

Seite 1 Die Todesstraße auf dem Frischen Haff



Seite 1 Unauslöschliches Gedenken

E. K. Nach dem Ersten Weltkrieg haben viele unserer ehemaligen Frontkämpfer – darunter nicht wenige unserer Landsleute – die Gelegenheit wahrgenommen, auf einer der Kriegsgräberfahrten nicht nur die Schlachtfelder unserer Heimat, sondern auch das damals wohl gewaltigste Gräberfeld rings um die jahrelang so heißumkämpfte Feste Verdun zu besuchen. Fast jeder von ihnen besuchte dabei das berühmte Beinhaus beim Fort Douaumont, das inmitten von vielen hunderttausend Gräbern liegt. Die Mutter eines der dort beigesetzten Soldaten hatte für dieses Beinhaus ein Standbild gestiftet; die Gestalt einer Mutter, die mahnend den Finger zum Munde erhebt. Nur ein Wort stand unter diesem erschütternden Bildwerk: **Schweigen.**

Es hat wohl niemanden gegeben, der auch in jenen Tagen nicht den tiefen Sinn dieser Mahnung begriffen und beherzigt hat. Wo Hunderttausende ihr Leben für ihr Vaterland dahingaben, jeder Einzelne einer Mutter lieber Sohn, einer Gattin Stolz und Halt, eines Kindes unersetzlicher Vater, da ersterben einem die Worte auf den Lippen. Nach allem, was wir dann später im Zweiten Weltkrieg und vor allem auch nach seinem Ende erfuhren, wissen wir, dass es ein äußerstes Maß an abgründigem Schmerz, an Verzweiflung und an Heimsuchung gibt, das unzählige Menschen völlig stumm macht, obwohl es sie im Innern aufwühlt und fast zerreißt. Da ist denn bei vielen auch jene Grenze schon überschritten worden, wo noch lindernde Tränen geweint werden, wo einer dem anderen das Herz ausschüttet. Was jene Mutter und Stifterin in Douaumont erfahren hatte, was sie ausdrücken wollte, das haben vor zehn Jahren wohl die meisten Ostpreußen und Ostpreußinnen selbst durchlebt und erkannt. „**Vom Letzten sollst du schweigen**“, lautet ein altes Wort, dessen Sinn uns heute doppelt klar geworden ist.

*

Es gibt wohl keinen unter uns, den in diesen Wochen nicht bis in den Schlaf die Erinnerungen und Bilder an den Januar und Februar 1945, an die Tage des ostpreußischen Golgatha verfolgen. Wenn wir die Augen schließen, dann ist es vielen, als hörten sie noch einmal den Donner der Geschütze, das Rasseln der Panzer, das Knarren der Wagenräder in endlosen Trecks, den Schrei der letzten menschlichen Not. Bilder vom Untergang Königsberg, von brennenden Heimatdörfern, vom grimmigen Schneetreiben auf dem Haff stehen uns vor Augen. Irgendein Freund sagt plötzlich zornig: „Ich will davon nichts mehr wissen, nichts mehr hören und sehen“, und wir verstehen ihn wohl, aber wir wissen auch, dass die Erinnerung mächtiger ist als die Abwehr des Einzelnen.

6140 00 Ostpreußen und Ostpreußinnen – Männer, Frauen, Greise und Kinder im zartesten Alter – sind, wie uns die „Dokumentation der Vertreibung“ auf Grund genauester Unterlagen mitteilt, Opfer jenes Furchtbarsten geworden, das unsere Heimat, unser Vaterland je heimgesucht hat. Nicht

einbegriffen sind dabei die Verwundeten, die Gequälten, die Misshandelten und Entehrten, die zwar damals noch das nackte Leben retteten, die aber später dann doch dem erlagen, was ihnen der Krieg und eine entmenschte Soldateska antat. Es gibt unzählige Kriege und Feldzüge, die als überaus blutig und schwer galten und die doch noch nicht ein Zehntel dieser Opfer forderten! Weit über sechshunderttausend gesunde Existenzen, über sechshunderttausend gesunde, tapfere und tüchtige Brüder und Schwestern wurden ausgelöscht. „Mir ist es bitter leid um dich, mein Bruder Jonathan“, hat einst der König und Psalmist David einem einzigen nachgerufen. Um wie viel gute und geliebte Menschen aber haben wir zu trauern!

Die Frage ist oft gestellt worden, wie wohl andere Völker, denen Ähnliches geschehen wäre wie den Ostpreußen und den Ostdeutschen im Schreckensjahr 1945, ihr Schicksal nach so schändlichem Tun ihrer Kriegsgegner, nach so viel Gewalt, Untat und Greul tragen würden. Die Geschichte weist viele Fälle aus, wo der Ruf nach Rache und Vergeltung selbst dann unablässig bei gekränkten Völkern erscholl, wenn ihnen weit weniger zugefügt war als uns. Dass Ausgetriebene und Entrechtete schon wenige Jahre nach der Katastrophe einmütig bekundeten, sie wollten nicht Rachekrieg, sondern gesunden Frieden, sie wollten lediglich die Wiederherstellung des göttlichen und menschlichen Rechtes auf Heimat, ist historisch bisher kaum dagewesen. Ein Jahrzehnt nach dem Entsetzlichen haben sich die Heimatforscher, die Väter, Mütter, Töchter und Söhne der Gemordeten nicht in eine Armee der Rache, sondern in die zuverlässigsten und unbeirrbarsten Vorkämpfer eines echten Weltfriedens und eines vertrauensvollen Zusammenarbeitens mit allen Gutgesinnten verwandelt. Hätte man ihnen heute bereits den Heimweg in ihr Geburtsland geöffnet, so wäre dort über den Gräbern unserer Toten jedermann an einem Aufbau tätig, der vorbildlich für die ganze Welt sein könnte. Und dies ist denn doch wohl das wahrhaft Tröstliche und Erhebende in unserem Schmerz, dass uns das unauslöschliche Gedenken an unsere lieben Toten nicht zum Verzagen und zur Vergeltung, sondern zu großem und wirklich geschichtlichem Handeln antreibt. Wir wissen zu jeder Stunde die Augen unserer Teuren, die von uns gerissen wurden, auf uns gerichtet, und wir wissen, dass sie ja niemanden hassten und niemanden übel wollten in ihrem stillen Leben. Wir wissen, dass wir alle selbst nur um Haaresbreite dem Tod und dem Verderben entronnen sind. Was unsere Treuen traf, hätte jeden von uns genauso treffen können. Wir wurden gerettet und bewahrt, und manche nennen das, einen glücklichen Zufall. Die Fälle sind nicht selten, wo vor allem die Alten und Betagten unter den Erretteten mit Gott haderten, dass so viel hoffnungsvolle Jugend dahinsinken musste und sie doch wenigstens das nackte Leben retteten. „Gott hat geschwiegen“, ist oft in fast anklagendem Ton gesagt worden. Aber hat nicht jeder von uns Jahr zu Jahr mehr erfahren, dass Gott im Regiment ist, dass seine Wege und seine Prüfungen zwar unerforschlich, aber doch trotz des Grauens, das wir erlebten, wunderbar und unbeirrbar sind? Er hat seine Vaterhand nicht von uns abgezogen, und er hat auch unsere Brüder und Schwestern, denen vertierte Menschen das Schlimmste zufügten, verklärt und an sein Herz genommen. Die stellvertretend auch für uns starben, sie sind doch nicht tot, sie leben im Lichte und sind uns nahegeblieben ein volles Jahrzehnt und werden von uns nie vergessen werden.

Wir aber wissen heute und werden auch in Zukunft immer daran denken, die mit ihrem Blut als Märtyrer der Heimat den Boden unseres unverlierbaren Ostpreußen heiligten, sie können nicht besser geehrt werden als durch unser Werk. Wir haben auszuführen und zu vollenden, wo sie begonnen haben. Nicht mit vielen Worten, wohl aber mit der Tat wollen wir beweisen, dass wir ihrer würdig sind zu jeder Stunde. Dass aber dazu Gottes Segen nicht fehlen wird, dessen sind wir sicher. Nicht marklos soll unsere echte Trauer um jene sein, sondern so, wie sie Christus und die Apostel von uns fordern; eine Kraft, die uns stärkt, mahnt und läutert.

Seite 1 Die Rettung über See.

2,2 Millionen Menschen brachten Handels- und Kriegsmarine 1945 aus dem deutschen Osten in Sicherheit

Von Herbert G. Marzian, Göttingen

Wenn in diesen Wochen die Gedanken immer wieder zu den Geschehnissen vor zehn Jahren in den deutschen Ostgebieten zurückwandern, dann kommt auch das große Hilfswerk in Erinnerung, in welchem Matrosen der Handels- und Kriegsmarine in tapferem und unermüdlichem Einsatz etwa 2,2 Millionen Menschen – Zivilbevölkerung und Soldaten – das Leben retteten. Während es sich bei den Transporten aus den baltischen Häfen um Teile der dort abgeschnittenen Truppen handelte, wurden in Pillau, den Häfen der Danziger Bucht und der ostpommerschen Küste vorwiegend die sich dort stauenden Flüchtlinge aufgenommen und nach westlichen Ostseehäfen der deutschen Küste oder Dänemarks gebracht. Die beteiligten Einheiten der Kriegsmarine – meist Zerstörer, Torpedoboote, Minensuchboote, Prähme usw. – nahmen Zivilbevölkerung an Bord und brachten diese in kürzeren Fahrten wenigstens in noch sichere Häfen. In ständigem Pendelverkehr fuhren Schiffe aller

Größenklassen der Handelsmarine zwischen Ost und West, unter ihnen Dampfer so bekannter Reedereien wie Norddeutscher Lloyd aus Bremen, Hapag aus Hamburg, aber natürlich auch vieler anderer Reedereien aus Bremen, Hamburg, Kiel, Rostock, Wismar, Stettin und Königsberg. Die Verschiffungen mussten häufig bei Fliegerangriffen und auch Artilleriebeschuss durchgeführt werden.

Allein über den Hafen Pillau wurden in der Zeit vom 25. Januar bis Ende April – am 25. April fiel der Hafen in sowjetische Hand – etwa 451 000 Menschen gerettet. Dabei mussten die Seetransporte etwa drei Wochen im Monat März eingestellt werden, da die verfügbare Tonnage in den Danziger Häfen, die vom Feinde bedroht waren, benötigt wurde. Außerdem setzte die Marine mit Prähmen von Pillau nach Neutief über der Frischen Nehrung im gleichen Zeitraum noch 180 000 bis 200 000 Menschen über, welche dann die schmale Nehrung bis in den Danziger Raum hinunterzogen, von wo sie den bis Anfang März passierbaren Landweg nach Westen benutzten oder mit einem Schiff abtransportiert werden konnten. Viele von ihnen wurden aber in Ostpommern von den vorbrechenden sowjetischen Panzerspitzen überrollt oder abgeschnitten, woraufhin eine teilweise Rückwanderung in den noch freien Danziger Raum einsetzte.

Hier in Danzig, Gdingen, der Weichselmündung und auf Hela, befand sich in den Märzwochen knapp eine halbe Million Menschen. Täglich legten Schiffe ab, aber immer neue Flüchtlingsströme kamen hinzu. Von Ende Januar bis Ende April wurden 900 000 Menschen über See abtransportiert (in dieser Zahl sind die Abtransporte aus ostpommerschen Häfen, welche aber nur einen kleineren Prozentsatz ausmachten, einbegriffen). Als am 22. März die Landverbindung zwischen Danzig und Gdingen durch einen sowjetischen Vorstoß abgeschnitten war, konnte unter dem Artillerieschutz des schweren Kreuzers „Prinz Eugen“ das Rettungswerk aus Gdingen noch einige Tage lang fortgesetzt werden.

Nach dem Fall von Danzig und Gdingen Ende März blieb bis zur Kapitulation noch die Halbinsel Hela letzter Verladeplatz für Flüchtlingstransporte. Von Oxhöft bei Gdingen, von Schiewenhorst an der Weichselmündung, aber auch aus Kahlberg und Pillau trafen unablässig Kähne und Prähme mit Flüchtlingen ein: Im März waren es über 100 000, im April stieg der Abtransport auf 265 000 Menschen. Trotz schwerer Luftangriffe und auch Artilleriebeschuss wurden allein im April 387 000 Menschen abtransportiert. Am 6. Mai verließen die letzten Schiffe mit über 40 000 Soldaten und Flüchtlingen Hela. Am Tage der Kapitulation befanden sich noch 60 000 Menschen – vorwiegend Soldaten – auf der Halbinsel.

Unter den ostpommerschen Häfen sei noch das historische Kolberg genannt, in dem sich am 7. März, als die Stadt beiderseits eingeschlossen wurde, noch etwa 80 000 Menschen befanden. Der hartnäckige Widerstand der Besatzung ermöglichte es, dass bis zum Fall der Stadt am 18. März insgesamt 70 000 Menschen über See abtransportiert werden konnten.

Aber diese große Transportaktion musste mit schweren Verlusten an Menschen und Schiffen bezahlt werden. Der Name „**Wilhelm Gustloff**“ ist ein Symbol geworden für den erbarmungslosen Kampf der gegen diese Schiffe mit U-Booten und aus der Luft geführt wurde. Insgesamt gingen 73 Schiffe mit 330 269 BRT verloren. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Flüchtlinge lässt sich nicht mehr angeben. Allein bei dem Untergang der vor Stolpmünde am 30. Januar 1945 von einem sowjetischen U-Boot torpedierten „Wilhelm Gustloff“ waren es über 5000 Menschen. Der Lloyd-Dampfer „**Steuben**“ nahm am 10. Februar 1945 fast an derselben Stelle etwa 3000 Menschen in die Tiefe, und das Motorschiff „**Goya**“ riss am 16. April 1945 – ebenfalls vor Stolpmünde torpediert – fast 7000 Menschen in den Wassertod. So waren es vor Stolpmünde drei Schiffe mit 47 144 BRT, in der Danziger Bucht 21 Schiffe mit 48 555 BRT. Allein in der ersten Maiwoche, als die Kapitulation sich schon abzeichnete und sogar teilweise bereits eingeleitet war, wurden in der Kieler Bucht, im Fehmarn-Sund und dem Großen Belt noch weitere 16 Schiffe mit 80 134 BRT durch alliierte Luftangriffe versenkt, unter ihnen auch Schiffe, welche KZ-Häftlinge nach Westen transportierten. Noch nach der Kapitulation versenkte ein sowjetisches Flugzeug die „**Lieselotte Friedrich**“ am 9. Mai 1945 vor Bornholm, die mit Flüchtlingen überladen war.

Im Inferno der letzten Kriegswochen haben so zielbewusst und pflichttreu handelnde Matrosen und Offiziere Millionen Menschen das Leben gerettet. Wie wir heute wissen, hatte der in der ersten Maiwoche durchgeführte Versuch des **Großadmiral Dönitz**, vorerst nur Teilkapitulationen der militärischen Verbände gegenüber dem wesentlichen Gegner zu erreichen, vor allem das Ziel, Zeit zu gewinnen, damit so viele Flüchtlinge aus dem Osten wie möglich zu Lande oder über See die dem deutschen Oberkommando bekannte zukünftige Demarkationslinie zwischen der sowjetischen und den westlichen Zonen überschreiten könnten. In seiner Rundfunkansprache am 1. Mai sagte der Großadmiral: „Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den

vordrängenden bolschewistischen Feind zu retten.“ Und der am 7. Mai an alle Befehlshaber abgesetzte Funkspruch, welcher die Benachrichtigung von der Gesamtkapitulation enthielt, wies in seinem letzten Absatz die Befehlshaber in Kurland und Ostpreußen an, bis zum Eintritt der Waffenruhe alle Möglichkeiten zum Abtransport über See unter äußerster Anspannung aller Kräfte auszunutzen. Durch diese Maßnahmen konnten – nach Schätzungen – noch in der ersten Maiwoche etwa 2,5 Millionen der Zivilbevölkerung und mehr als 400 000 Soldaten westliche Linien erreichen.

Seite 2 Erst Königsberg – dann Dresden

p. Im August 1954 war ein Jahrzehnt vergangen seit jenem schauerlichen Tagen, da alliierte Bombergeschwader in laufenden Angriffen Preußens schöne und altehrwürdige Residenzstadt Königsberg in eine Steinwüste verwandelten. Tausende und Abertausende von Menschen, die uns besonders lieb und teuer waren, kamen dabei ums Leben. Herrliche historische Bauwerke fielen in Schutt und Trümmer, und vorbildliche Wohnviertel wurden „ausradiert“, wie die grausigste Vokabel jenes totalen Luftkrieges lautete. Schon vorher und fast an jedem Kriegstag drauf läutete einer unser wunderbaren deutschen Städte die Sterbeglocke. Berlin, Hamburg, Köln, München, Danzig, Bremen, Lübeck, Kiel, die Ruhrstädte und die Metropolen Süd- und Mitteldeutschlands, - keine blieb verschont. So manche von ihnen sah am Kriegsende doch siebzig, achtzig und mehr Prozent aller Gebäude zerstört, verbrannt und ausgelöscht. Goethes Geburtshaus blieb so wenig verschont wie der Kranz unvergänglicher Kirchen in Deutschland, wie die Schulen und wie die vielen Krankenhäuser. Die letzte entsetzliche Steigerung dieses Totentanzes war Mitte Februar 1945 – vor zehn Jahren – Dresden.

Niemand kann die Zahl der Menschen, die hier durch pausenlose Bombardements von neuntausend Bombern umgebracht wurden, nennen. Wir wissen nur, dass es zwischen 100 000 und 200 000, vielleicht sogar noch mehr gewesen sind, darunter unzählige Vertriebene aus dem deutschen Osten, die hier auf der Flucht nach dem Westen Station gemacht hatten. Aus den Phosphor- und Feuerstürmen in dieser vielleicht anmutigsten deutschen Großstadt gab es für sie kein Entrinnen mehr. Erbarmungslos setzten die alliierten Flieger auch auf die Wiesen am Elbstrom, über die sich zehntausende von Menschen aus der brennenden engen Innenstadt retten wollten, Bombe neben Bombe. Es gab keine Deckung auf dem freien Feld. Mit Bordwaffen wurden reihenweise Frauen und Kinder niedergeschossen, die im Großen Garten Schutz gesucht hatten. Der Luftangriff auf Dresden war einer der Tiefpunkte grausamster Kriegsführung.

Einer der größten deutschen Dichter unserer Zeit, der Schlesier **Gerhart Hauptmann**, hat diese Schreckenstage als alter, schwerkranker Mann miterlebt und die erschütternde Klage über den Untergang Dresdens angestimmt. Briten und Amerikaner hatten die Bomber geschickt, aber die Sowjets hatten sie bestellt, und sie verliehen dem Chef dieser Vernichtungsgeschwader ihren höchsten Militärorden. Im Zweiten Weltkrieg sind ganz gewiss unzählige schwere Verbrechen begangen worden auf allen Seiten. Dass der militärisch übrigens völlig sinnlose Vernichtungsflug gegen Dresden aber zu den furchtbarsten gehört, das wird heute offenkundig auch bei den einstigen Alliierten wohl empfunden. Moskau versucht alle Schuld denen zuzuschreiben, die damals die Bomber entsandten. Dort wiederum erinnert man an Stalins dringendes Ersuchen um ein Terrorbombardement.

Wir Heimatvertriebenen haben immer wieder betont, dass die Zukunft nicht im Geiste der ewigen Rache und Vergeltung gebaut werden kann, obwohl wir manchen Anlass zu bittersten, begründetsten Anklagen haben. Wir wissen, dass noch ein höchster Richter über uns lebt, vor dem sich jeder dereinst zu verantworten hat für Unmenschlichkeit und Verbrechen. Bei ihm gibt es – anders als in Nürnberg – nicht ein unterschiedliches Recht für „Sieger“ und „Besiegte“, gibt es keine Finten und Ausflüchte.

Keiner von uns möchte in der Haut derer stecken, die sich ewig anklagen müssen, aus Trotz, Übermut und Verblendung die Verantwortung für solche Scheußlichkeiten, für so viel unendliches Leid übernommen zu haben. Keiner von uns empfindet aber auch anderes als Verachtung und Abscheu für jene „deutschen“ Helfershelfer des Kreml, die den ernsten Gedenktag von Dresden dazu nützen möchten, die ungeheure Mitschuld der Sowjets an diesen Schändlichkeiten fortzuwischen. Auch die **Pieck, Grotewohl und Ulbricht** werden es erfahren, dass Gott seiner nicht spotten lässt.

Seite 2 Moskau wünscht das Zwielficht

Kp. Wir dürfen annehmen, dass man im Moskauer Kreml das Weltecho zu dem großen sowjetischen „Haupt- und Staatstheater“ in den letzten Wochen genauestens verfolgt und ausgewertet. Und die Fülle denkbar unterschiedlichster Wertungen und Urteile, die in aller Welt an Malenkows Abtreten und die folgenden Umbesetzungen und Neukommandierungen geknüpft wurden, werden die roten Auguren

vermutlich mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen. Nichts ist seit jeher ja den Sowjets erwünschter, als wenn ihre wahren Ziele und Absichten im Zwielficht und Nebel verborgen sind und alle anderen an ihnen herumrätseln müssen. Es ist Moskau gewiss nur recht, wenn einige besonders forsche Auslandskommentatoren etwas aus der Tatsache, dass ja ein Marschall heute in Sowjetrußland formelles Staatsoberhaupt, Ministerpräsident und Kriegsminister ist, bereits schließen wollen, es sei nun die „Stunde der Roten Armee“ gekommen, während andere wiederum allzu vorzeitig bereits den Parteigewaltigen Chruschtschow als alleinigen Nachfolger Stalins in der roten Diktatur ausrufen möchten. Es gibt Blätter und Berichte, in denen man Molotow — den hintergründigen Außenminister — als den „eigentlichen Sieger“ bezeichnet, andere, in denen man auch mit seinem baldigen Fall rechnet und einige, die betonen, dass der geriebene Wjatscheslaw höchstens von sich behaupten könne, er besitze die Kunst, andere zu überleben.

Wie bewusst unklar das ganze „Spektakel“ von seinen Regisseuren gehalten wurde, das beweist nicht zuletzt die von einigen, sonst keineswegs unmaßgeblichen Quellen vorgebrachte Meinung, am Ende sei es gar nicht ausgemacht, dass Malenkow nur eine Komödie gespielt habe und nach einiger Zeit prompt wieder auf dem ersten Posten auftauchen werden. Tatsache ist, dass Stalins einstiger „Kronprinz“ Malenkow heute nicht mehr Ministerpräsident ist, Tatsache ist aber auch, dass ihm dagegen das Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten und des Ministers für die Energiewirtschaft und für die — Atomforschung und Atomnutzung übertragen wurde. Man wird zugeben müssen, dass auch das gewiss nicht ganz unwichtige Posten sind in einem Land, das für Rüstung und Wehrmacht gerade der Entwicklung seiner Kraftwerke und seinen Atomversuchen höchste Bedeutung beilegt. Nicht nur während der ganzen Tagung des Obersten Sowjet, sondern gleich darauf auch bei einem Staatskonzert im Bolschoi-Theater saßen übrigens angebliche „Sieger“ und „Besiegte“ unentwegt friedlich beieinander. Nicht wenige meinten am 8. Februar, nun werde auch Malenkow wohl das Schicksal Berijas beschieden sein. Hätte man sich aber mit Berija zusammen nach seinem Sturz in die Prominentenloge gesetzt?

*

Ein in der Beurteilung schwieriger politischer Lagen so erfahrenes englisches Blatt wie der „Daily Telegraph“ hat angesichts der Hunderte von Thesen und Behauptungen, die heute umherschwirren, sehr knapp und klar erklärt, drei Dinge seien nun vor allem nötig: höchste Wachsamkeit, Unvoreingenommenheit und zähes Festhalten an einer geschlossenen westlichen Front als der allein möglichen Verhandlungsbasis für die Zukunft. Dieser Standpunkt deckt sich weitgehend mit den Ansichten, die zur neuen Situation in Rußland auch Männer wie Adenauer, Churchill und Eisenhower vorbringen. Niemand vermag heute genau zu sagen, ob die Moskauer Ereignisse Ausfluss eines inneren Machtkampfes unter Stalins Nachfolgern oder ob sie ein wohlberichtetes Manöver waren. Es kann auch niemand haarscharf beweisen, ob nun in Wahrheit ein „schwaches“ durch ein „starkes“ Regime abgelöst wurde, wie ja auch niemand genau weiß, was etwa ein Malenkow — wenn er weiter Ministerpräsident wäre — bei ernsthaften Verhandlungen positiv angeboten oder nur vage versprochen hätte. Ein Herumrätseln und Deuten kann da sehr leicht in die Irre führen.

Kein Zweifel dagegen kann daran bestehen, dass Moskau heute genau so wie gestern sich mit aller Kraft bemüht, eine Verwirklichung der Westeuropäischen Union und der Pariser Verträge zu verhindern. Zu diesem Punkte hat Molotow in seiner jüngsten außenpolitischen Rede keine neuen Momente in die Debatte gebracht. Der neue Ministerpräsident Bulganin hat als ausgesprochener „Parteimarschall“ die Botmäßigkeit der Regierung gegenüber der Partei sehr nachdrücklich unterstrichen, und der aus dem Hintergrund wieder aufgetauchte Marschall Konjew verlegte sich darauf, Bereitschaft und Entschlossenheit der größten Armee der Erde und der Satellitenheere entsprechend zu unterstreichen. Die Absicht war klar: Moskau wünscht vor der Welt als starker, geschlossener Block dazustehen, der für alle kommenden Gespräche seine Bedingungen stellen wird, seine Rüstung allem anderen voranstellt und auch in Zukunft zugleich mit Lockungen und Drohungen arbeiten wird.

Auf einer sehr merkwürdigen Warschauer „Beratung über das Deutschlandproblem“, an der neben Vertretern der Sowjets und ihrer Trabanten nur sogenannte „Friedensfreunde“ aus dem Kreis des Dr. Wirth, Daladier usw.) teilnahmen, wurde erklärt, die Sowjets würden eventuell aus der Zone und auch aus „Volkspolen“ abziehen. Als Bedingungen wurden dabei u. a. von dem berüchtigten Ilja Ehrenburg und seinen Geistesverwandten genannt, Neutralisierung und völlige Bündnislosigkeit Gesamtdeutschlands, erneute Bindung an das Abkommen von Potsdam, Unantastbarkeit der „Oder-Neiße-Friedensgrenze“, Abzug aller Besatzungstruppen, Wiedervereinigung durch „freie kontrollierte Wahlen“. Dass die „Lösung“, die hier — offenbar doch mit Wissen Molotows — als unverbindlicher Versuchsballon aufgelassen wurde, nicht nur eine Verewigung des bisherigen Unrechtes, sondern sogar noch eine erhebliche Verschlimmerung darstellen würde, braucht kaum noch gesagt zu werden.

Was diese „Friedensfreunde“ im Auge haben, ist doch nichts anderes als ein zerstückeltes Rumpfdeutschland, das von der ersten Stunde an nichts anderes wäre als ein Tummelplatz kommunistischer Unterwanderung, ein sowjetisches Vorfeld, das nicht nur für immer Ostdeutschland, sondern auch noch seine einzigen Freunde verloren hätte.

*

Man soll die Warschauer „Friedens“-Erklärungen gewiss nicht überschätzen, zumal sie recht grob gezimmert wurden. Allen denen aber, die heute bereits mit einer stärkeren Verständigungsbereitschaft der Sowjets rechnen, sollten sie dennoch zu denken geben. Da die Erklärungen der von Moskau ausgehaltenen „Friedensjongleure“ schwerlich gegen den Willen ihrer Brotgeber zustande gekommen sind, so können sie klarmachen, wie etwa Moskaus Bedingungen aussehen würden, wenn es Verhandlungspartnern gegenübersteht, die ihnen nicht als respektable Einheit gegenüberreten und die womöglich im Vertrauen auf eine Einigungsmöglichkeit die Pariser Verträge vorher zu den Akten legen. Es ist zweifellos richtig, wenn dieser Tage einige Staatsmänner erklärten, eine Umbesetzung der Regierung in Moskau schließe keineswegs aus, dass man auch mit neuen Männern — wenn nur der gute Wille vorhanden sei — verhandeln und auch einig werden könne. Mehr denn je aber muss man sich heute darüber klar sein, dass man in der denkbar stärksten Position an einen Verhandlungstisch treten muss, wenn man wirklich zu Ergebnissen kommen will. Wachsamkeit, Unvoreingenommenheit, Nüchternheit und Einmütigkeit, — ohne die geht es nicht!

Seite 2 Viererkonferenz im Vorsommer?

Eine Anregung des Kanzlers - Um Wiedervereinigung und Saar-Abkommen

r. Der Bundeskanzler hat sich — wie aus Bonn gemeldet wurde — bei den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich dafür eingesetzt, die Sowjetunion sofort nach der Ratifizierung der Pariser Verträge zu einer Viermächtekonferenz über Deutschland einzuladen. Sie soll nach den Vorstellungen Dr. Adenauers im Frühsommer — etwa Ende Mai oder im Juni — beginnen und auch die Frage des österreichischen Staatsvertrages behandeln. Es wurde angeregt, die Wochen zwischen der Verabschiedung der Pariser Verträge und dem Beginn der Verhandlungen zur gründlichen Vorbereitung der Konferenz zu nutzen. Der Kanzler hat seine Anregungen über die Oberkommissare in Bonn den Regierungen zugestellt. Gleichzeitig wird bekannt, dass der Vorsitzende der Freien Demokraten, **Dr. Dehler**, den Bundeskanzler schriftlich gebeten habe, in Gesprächen mit den Oberkommissaren zu erreichen, dass spätestens im Sommer eine Viermächtekonferenz einberufen werde. Die in Moskau vertretenen Westmächte könnten dabei schon jetzt durch ihre Diplomaten den Hintergrund der letzten Sowjetserklärungen überprüfen.

Die Auseinandersetzung zwischen Koalition und Opposition um die deutsche Wiederaufrüstung läuft zurzeit noch in einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen weiter. Dr. Adenauer sprach dabei unter anderem in Hamburg, Hannover und Hamm, der **SPD-Vorsitzende Ollenhauer** nahm nach seiner Rückkehr aus London zunächst an einer Vorstandssitzung seiner Partei teil, in der er erklärte, dass ohne die Wiedervereinigung der Friede in der Welt gefährdet sei. In Hannover sagte auf einer Kundgebung der CDU der bekannte Königsberger **Professor Dr. Starlinger**, es gäbe nach seiner Ansicht nur den Weg, den der Kanzler gehe. Dr. Adenauer selbst betonte darauf, er habe keinen Zweifel, dass die Pariser Verträge vom Bundestag angenommen würden und dass man auch im Bundesrat die Mehrheit finden werde. Gegen die von der SPD getragene Aktion sprach sich Dr. Adenauer scharf aus. Er sagte unter anderem, er bekomme schon ein leises Grauen, wenn er nur das Wort „Volksbewegung“ wieder höre; eine solche habe mit einer parlamentarischen Demokratie außerordentlich wenig zu tun. Er frage die SPD, ob sie auch bereit sei, einer Nationalarmee zuzustimmen, wie sie die Sowjetunion in einem ihrer Angebote zur Schaffung eines neutralisierten Deutschland zugestanden habe. Unter Hinweis auf die letzte Rede Molotows meinte der Kanzler, im gegenwärtigen Augenblick seien danach Verhandlungen zwischen den Großmächten vollkommen zwecklos und sinnlos. Man müsse gegenüber der Sowjetunion die Nerven und einen klaren Kopf behalten. Der Abgeordnete Ollenhauer wandte sich in Essen scharf gegen die Politik des Kanzlers. Wenn der Bundeskanzler die Opposition etwa als das missratene Kind der Bundesregierung ansehe, das in Zwangserziehung gehöre, so müsse er feststellen, der Kanzler sei vom Begreifen des wahren Wesens der Demokratie noch weit entfernt. Auf einer Bonner Kundgebung des Paulskirchen-Kreises erklärte der evangelische Theologe **Professor Iwand**, er bedaure, dass es den Aktionen gegen die Verträge bisher nicht gelungen sei, wenigstens das Gehör der Koalitionsparteien zu finden. Die vor dem deutschen Volk stehende Entscheidung über die Aufstellung einer deutschen Armee sei von so weitreichenden Folgen, dass auch die Kirche dazu nicht schweigen könne. Der SPD-Bundestagsabgeordnete **Kühn** erklärte anschließend, man müsse Dr. Adenauer zugestehen, dass er glaube, das Beste für die deutsche Politik zu tun; die Sozialdemokraten hielten aber seine Politik für verhängnisvoll.

Auf dem Landesparteitag des BHE in Hannover erklärte **Bundesminister Oberländer** er habe sich nie für das Saarstatut ausgesprochen, das ernste Fehler enthalte. Die Pariser Verträge dürften aber nicht an dem Statut scheitern. Oberländer warnte vor einer Schaukelpolitik und vor der Gefahr, dass am Anfang von Verhandlungen mit der Sowjetunion die Forderung nach Anerkennung der Oder-Neiße-Linie stehen könne. In der Debatte wurde betont, man dürfe keinen Fußbreit deutschen Bodens durch irgendeine Unterschrift hergeben. Der Block solle weder Steigbügelhalter der Linken noch der Rechten sein. Professor Oberländer erklärte abschließend, dass über das Saarland noch auf einer Sondersitzung am kommenden Sonntag gesprochen werden soll.

Seite 2 Von Woche zu Woche

Bundespräsident Heuss forderte in Bremen alle politischen Parteien der Bundesrepublik zur Mäßigung auf. Er erklärte, die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zu den Fragen der Pariser Verträge und zur Wiedervereinigung müssten jeden Deutschen mit großer Sorge erfüllen; sie rührten an die Grundlagen der parlamentarischen Demokratie.

Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte in Bonn mit, dass Spätheimkehrer des Zweiten Weltkrieges nicht noch einmal für einen deutschen Wehrdienst herangezogen werden.

Der In Bayern vom DGB geplante Volksentscheid gegen die Wiederbewaffnung wurde vom Gewerkschaftsbund abgesagt.

Der Entwurf für ein neues deutsches Strafgesetzbuch soll dem jetzigen Bundestag noch vorgelegt werden, wurde von dem Bundesjustizministerium bekanntgegeben.

Mit den Vorschlägen für eine neue Ordnung des Bundesgebietes befasste sich der Neugliederungs-Ausschuss unter Vorsitz des früheren Reichskanzlers Dr. Luther auf einer Geheimtagung in Bad Ems. Das Material wird nun Bundestag und Regierung übergeben werden.

Deutsche und österreichische Ärzte wiesen mit großer Besorgnis auf die starke Zunahme der nervösen Erkrankungen hin. In Wien wurde festgestellt, dass fast fünfzig Prozent aller Krankheitsfälle neurotische Ursachen haben.

Dr. Otto Strasser, der als früherer Leiter der „Schwarzen Front“ bekanntlich von Hitler ausgebürgert wurde, hat nunmehr von Kanada die Rückreise nach Deutschland angetreten. In einem Interview sprach er sich sowohl gegen die bisherige Politik der Bundesrepublik wie auch gegen Pankow aus.

Gegen eine Erhöhung der Zahl der Kassenärzte sprachen sich auf einer Tagung in Bonn die Vertreter der Ortskrankenkassenverbände aus. Von ärztlicher Seite wurde erklärt, die Krankenkassen hätten 1932 über 25 Prozent der Beiträge als Arzthonorar verwandt, 1953 jedoch nur 19,3 Prozent.

Eine weitere große Rheinbrücke wird zwischen Mainz und Wiesbaden noch in diesem Frühjahr eingeweiht werden.

Eine zwölfprozentige Lohnerhöhung für Bergarbeiter wurde auf einer Gewerkschaftstagung in Gelsenkirchen gefordert. Die Gewerkschaft erklärte, eine solche Lohnerhöhung sei ohne Preissteigerung tragbar.

Ein japanischer Auftrag für die Bremerhavener Schichau-Werft fand in der Wirtschaft Beachtung. Es handelt sich um die Lieferung von automatischen Brennschneidemaschinen vom Typ „Schichau Monopol“. Die Maschinen sind für japanische Werften bestimmt.

Ein Sprengstoffpaket wurde dem viel umstrittenen saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann zugeschickt. Der Täter ist aller Wahrscheinlichkeit ein Münchener.

Über die Stimmung in der Sowjetunion nach dem Rücktritt von Malenkow melden die neu ernannten Moskauer Berichterstatter großer italienischer Blätter, die Bevölkerung zeige sich völlig gleichgültig. Verschiedene Russen, die sie befragt hätten, erklärten den Italienern: „Na ja, wenn der Malenkow sich selbst für untauglich hält, dann lasst ihn doch gehen.“

Sechs Mitglieder des höchsten Sowjet-Gerichtshofes wurden vorzeitig und ohne Begründung ihrer Posten enthoben. Sieben neue Oberste Richter wurden ernannt. Die bisherigen Richter wären normalerweise bis März 1956 im Amt geblieben.

Holland plant die Aufnahme von 250 Flüchtlingsfamilien aus Osteuropa. Nach einem Plan niederländischer Bürgermeister wird allen Männern eine gutbezahlte Facharbeiterstelle angeboten. Auch die Unterbringung in würdigen Wohnungen soll gesichert sein.

Auch von einer neuen französischen Regierung erwarten viele Pariser Blätter einen Kurs, der der Politik von Mendès-France ähnelt. Nach dem Scheitern Pinays wurde der Volksrepublikaner Pierre Pflimlin, ein Elsässer, mit der Regierungsbildung beauftragt. Man rechnet damit, dass Renée Mayer Außenminister und der bekannte Robert Schuman Justizminister wird.

Der russische Vorschlag einer Zehnmächte-Konferenz über Formosa wurde von England und Amerika abgelehnt, weil die Sowjets eine Vertretung der nationalchinesischen Regierung überhaupt nicht wünschen. Es wurde aber betont, dass diese Ablehnung nicht ein Scheitern der Verhandlungen bedeute.

Ganz neue Atomwaffen wollen die Amerikaner in diesem Frühjahr in den Wüstengebieten des Staates Nevada erproben. Hierfür sollen 9000 Soldaten aller Waffen herangezogen werden, die bei dieser Gelegenheit Erfahrungen mit Atomwaffen sammeln sollen.

Seite 3 Abschied von Dr. Ottomar Schreiber



Auf dem Waldfriedhof in München wurde unser verewigter Doktor Schreiber am Donnerstag voriger Woche zur Ruhe gebettet. In schmerzvoller Trauer standen vor seinem Sarg seine Gattin, zwei Söhne, zwei Töchter und eine Schwiegertochter; Vertreter der Landsmannschaften, der Ministerien und mancher Körperschaften, deren Vorstand der jetzt Verewigte angehörte, waren erschienen; es waren auch sonst Männer und Frauen gekommen, die Doktor Schreiber geliebt und verehrt und ihm nahe gestanden hatten, und mancher von ihnen hatte eine weite Reise gemacht. Und wäre nun in diesen Kreis, der sich zum letzten Abschied in der Kapelle versammelt hatte, ein Mensch getreten, der nicht gewusst hätte, wer und was der Tote gewesen war, er wäre nicht, wie jener „Kannitverstan“ aus der bekannten Geschichte einem Missverständnis zum Opfer gefallen oder im Unklaren geblieben, — nein, er hätte gespürt und bald gewusst, dass hier ein Mensch zu Grabe getragen wird, der ungewöhnlich war in der Größe seines Geistes und Charakters, ungewöhnlich auch in seinem Wirken für seine Mitmenschen und sein Volk, und er hätte auch gespürt, wie ungewöhnlich das Maß der Liebe und Verehrung und des Dankes war, die ihm entgegengebracht wurden.

Denn der Pfarrer und der Minister, die Vertreter der Landsmannschaften und der Staatssekretär, — sie gaben mit Worten, wie man sie besser nicht sagen konnte, ein Bild des Verewigten. Er stand wieder so lebendig vor uns, dass man meinen konnte, er würde jetzt zu uns kommen und mit unter uns sein in seiner besonderen Art, die so still war und die doch niemals überhört und übersehen

werden konnte. Aber es war schmerzliche Wirklichkeit: der Sarg, der seine sterbliche Hülle barg, die vielen Kränze und Blumen, das Ordenskissen mit dem hohen Orden, der ihm vor wenigen Monaten verliehen worden war, und mit dem Eisernen Kreuz und dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Und es klang die Stimme des Geistlichen an unser Ohr, eine Stimme, die so manchem aus der Heimat vertraut war und der auch der Verewigte so manches Mal gelauscht hatte. **Pfarrer Leitner**, lange Jahre Pfarrer in Memel und später in Königsberg, ergriffen von der menschlichen Größe dieses Lebens, das sich nun vollendet hatte, fand Worte des Dankes und des Trostes, Worte, durch die auch die vertraute Art und Weise der Menschen unserer Heimat schwang. Wir geben hier die Ansprache in ihren wesentlichen Teilen wieder:

„Durch diese Stunde müsste eigentlich hindurchgehen der Wellenschlag der Ostsee am Strand des Memellandes und an den Molenköpfen des Memeler Hafens. Durch diese Stunde müsste auch vernehmbar sein das Rauschen der ostpreußischen Wälder und der Schrei des Elches aus seinem Revier und das ganze Leben von Wild und Wald. Durch diese Stunde müssten hindurchläuten die Glocken des Kirchturms von St. Johannis zu Memel, und um uns müssten alle die Menschen stehen, denen der teure Entschlafene begegnet ist, vom geringsten unserer Menschenbrüder bis zum hochgestellten. Denn wir haben eine Persönlichkeit verloren, wir haben den Vater des Memellandes verloren. Wir haben den treuen Sachwalter aller Heimatvertriebenen verloren. Und uns Ostpreußen war er noch mehr.

Es ringt sich mir, der in dieser Stunde zu sprechen hat, jedes Wort nur mühsam auf die Lippen, und wenn wir ein Wort an diesem Sarge aussprechen, so ist es zunächst einmal das Wort einer ganz großen, einer unauslöschlichen Dankbarkeit dafür, dass dieser treue Mann für uns dastand über dem Wechsel der Zeit und all der Veränderungen, die wir Menschen des Ostens haben ertragen müssen. Dieser Dank formt sich dann sofort zu der Frage, woher uns solche Persönlichkeiten werden. Da stehen wir dann ehrfürchtig und ergriffen vor dem Gott, der der Herr allen Lebens ist, der der Herr des einzelnen und der Gesamtheit ist, dessen Sternenmantel heißt: Ewige Majestät.“

Pfarrer Leitner sprach dann von dem wundervollen Verstehen, das in der Familie bei aller Hast, bei aller Unruhe des hohen Amtes geherrscht hat. „Wie ein Vermächtnis an Euch, meine lieben, verehrten Trauernden, will es mir scheinen, dass geschrieben steht: Seid getrost und lasst uns stark sein! Aus der Bindung, die wir seit Jahren und Jahrzehnten haben, darf ich Euch ganz persönlich dieses Vermächtnis in der für Euch so schweren Stunde, die uns alle im tiefsten bewegt, geben, dass es Euch ein Halt sein und eine Kraft geben möchte: Seid getrost und lasst uns stark sein!“

„Wenn wir ihm begegnet sind, haben wir immer aus ihm herausgespürt: Hier ist eine Persönlichkeit in des Wortes echter Bedeutung, ein Mensch, der sich geöffnet hat, dass durch ihn etwas Persönliches hindurchklingen und hindurchdringen konnte, nämlich der Dienst und die Treue, die Liebe und das Opfer. Was diese Worte Dienst und Treue, Liebe und Opfer Euch bedeuten, das wissen vielleicht nur wenige in unserem Kreis. Aber wir wissen es! Da war auch nicht die kleinste Bewegung in Eurem Kreise, die ihm entging. Es mochten die hohen Ämter, Lasten und Pflichten ihn noch so bedrängen, die Zeit war allemal da, um mit einer Frage, mit einem Satz oder auch nur mit einer Handbewegung Euch zu zeigen, wie er für Euch da war, wie er Euch diente, Euch die Treue hielt, Euch liebte und sich für Euch geopfert hat.

Es ist uns anderen alle eine Ehre, ja, es ist uns eine Ehre, dass wir an diesem Dienst und an dieser Treue, an dieser Liebe und an diesem Opfer haben teilnehmen dürfen. Es ist uns eine Ehre, dass wir ihn kannten und dass wir von ihm gekannt wurden, dass wir uns zu seinen Bekannten zählen durften. Und weil er uns fehlen wird, den Großen und den Kleinen, darum gilt auch für uns alle, die wir hier versammelt sind, der Anruf des göttlichen Wortes: Seid getrost und lasst uns stark sein für unser Volk und für die Stätte unseres Gottes!

Wenn diese Feierstunde nicht eine konventionelle Feier sein soll — und der Entschlafene hat es gewollt, dass sie das nicht sei —, dann soll sie uns aufs neue stärken an den Grenzsteinen zwischen Zeit und Ewigkeit, und uns bedenken lehren, was Gott will. Der teure Entschlafene war abhold allen äußeren Formen. Der Reichtum seiner Persönlichkeit wuchs aus einer ganz tiefen Stille, aus einer Stille, in der nur Gott und der Mensch noch Raum haben. Und in dieser Stille empfing er, was uns so gefördert und reich gemacht hat. Von dieser Stille mochte er wenig reden. Wer ihn aber einmal gesehen hat, wie er über die Schwelle eines Gotteshauses trat, wie er auf den letzten Kirchenbänken saß und wie er seinen unvergesslichen Blick zum Altare Gottes hob, zum Kreuz Christi, der wusste auch ohne Worte — aber es hat auch der Worte nicht gefehlt —, wo unser teurer Entschlafener seine Heimat hatte. Und dort, meine lieben, verehrten Trauernden, ist er jetzt daheim. Und wer ihn lieb hat,

der sagt ein Ja und Amen, der sagt, dass der Herr tut, was ihm wohl gefällt, und der weiß aus diesem Glauben, dass das Wohlgefallen Gottes auf der für uns und für Euch so schweren Stunde des Scheidens stand und stehen bleiben wird. Ich weiß Euch nirgends anders zu bergen als in diesem Willen Gottes, der es mit Euch wohl gemeint hat, wenn Ihr bedenkt, was Ihr erfahren habt. Ich weiß uns alle, die wir Verantwortung tragen, nirgends anders zu bergen als in diesem majestätischen Willen Gottes, der doch durchschimmern lässt seine ganz große Güte, Kraft, Hilfe und Barmherzigkeit, von der Ihr, glaubt es mir, noch leben und zehren werdet, solange Eure Zeit Euch hier gestellt ist. Dieses Vermächtnis wollen wir übernehmen und nicht vergessen: Seid getrost und lasst uns stark sein für unser Volk und für die Stätten unseres Gottes! Dann danken wir dem Entschlafenen, danken wir dem Gott und Herrn des Lebens, der ihn uns gegeben hat. Darum ehren wir am besten das Gedächtnis dessen, der von uns gerufen ist und doch bei uns bleibt, weil er im Reiche Gottes seine Heimat hatte, in dem Reich, das der Herr Christus für uns erschlossen hat und das da bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Seite 3 Wir werden Ottomar Schreiber niemals vergessen

Bundesminister Professor Dr. Oberländer zeichnete kurz den äußeren Werde- und Lebensgang von Dr. Ottomar Schreiber, um dann seine Persönlichkeit und seine Arbeit zu würdigen:

„Dr. Ottomar Schreiber war einer der geistigen und organisatorischen Schöpfer der Landsmannschaften. Er gehörte zu den Ersten, die die Bedeutung der landsmannschaftlichen Bewegung erkannten und sie förderten. Als Staatssekretär gingen seine Bemühungen zunächst darauf aus, durch Umsiedlung von Land zu Land eine gleichmäßige Verteilung der Vertriebenen in der Bundesrepublik zu erreichen. Er war am Lastenausgleichsgesetz gestaltend beteiligt, seiner Konzeption entstammte das Bundesvertriebenengesetz. In dieser Zeit umfangreicher gesetzgeberischer Arbeit kamen seine großen organisatorischen Fähigkeiten zur vollen Entfaltung. Seine ausgereifte, gütige, in sich geschlossene Persönlichkeit strahlte auf alle seine Mitarbeiter aus. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens, die große Güte seines Herzens suchten überall den Gleichgestimmten. Unlauterkeit und Falschheit, Eigennutz und Anmaßung waren ihm schlechthin unverständliche Eigenschaften. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt galten sein Denken und Streben und — bis in die letzten Tage hinein — seine Arbeit den Heimatvertriebenen. Dem heißen Bemühen, ihnen zu helfen, ihre Eingliederung durchzuführen, dabei ihre Heimat- und Rückkehrliebe zu erhalten, waren die letzten Jahre seines Lebens gewidmet.

In dieser Arbeit verteidigte er in Liebe und Treue seine über alles geliebte Heimat. Er war uns Vorbild, und wir wollen uns seiner würdig erweisen." **Staatssekretär Thedieck** vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen sprach zunächst von den besonderen Leistungen von Dr. Schreiber beim Aufbau der Bundesregierung in den ersten vier Jahren in Bonn. Seine starke Persönlichkeit, so sagte er, seine Klugheit und seine Güte, sein ausgleichendes Wesen waren bestimmend für den Geist, der sich in diesen Jahren bei den leitenden Beamten der Bundesregierung entwickelte. Dann führte Staatssekretär Thedieck im Namen des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen aus:

„Seine profunde Kenntnis der Geschichte, der Kultur und des Rechts der deutschen Ostgebiete befähigten ihn wie kaum einen anderen, den Heimatvertriebenen und den Heimatverbliebenen den moralischen Anspruch auf den deutschen Siedlungsraum immer wieder zu vermitteln. Er sah das große Schicksal der Vertreibung im europäischen, ja im Weltraum. Er sah es aber vor allen Dingen immer als gesamtdeutsches Schicksal. Sein Wirken im Rahmen der Vertriebenenverbände war immer auf den Ausgleich, war darauf gerichtet, übertriebene Eigeninteressen auf das berechnete Maß zurückzuführen und vor allem darauf, die Kapazität dieser Verbände auf eine gesamtdeutsche Politik auszurichten. Deshalb sind wir ihm in ganz besonderer Weise verbunden, und wir werden seiner immer als eines Mannes des Ausgleichs und der Güte in Dankbarkeit gedenken."

Für den Verband der Landsmannschaften sprach **Dr. von Lodgman**, der Sprecher der Sudetendeutschen:

„In tiefer Trauer stehen wir am Grabe eines Mannes, der sein Leben dem Gedanken der Heimat in gebietlichem und gleichzeitig im geistigen Sinne gewidmet hat. Dieser Gedanke und seine Tätigkeit bleiben allen unvergesslich, die ihn persönlich gekannt haben oder mit seinem Geiste verbunden waren. Mit ihm ist für uns nicht nur ein Vertreter bester preußischer Tradition gestorben, nicht nur ein Landsmann im engeren Sinne, sondern schlechthin ein aufrechter, untadeliger deutscher Mann, dem die Vaterlandsliebe kein leeres Wort, wohl aber gleichzeitig der geistige Anschluss an die abendländische Gesinnung gewesen ist.

Im Namen des Verbandes der Landsmannschaften lege ich an seinem Grabe einen Kranz nieder; er sei ein Sinnbild dafür, dass alle vertriebenen Gruppen den Verstorbenen als einen der ihren betrachtet haben, der seine engere Heimat Ostpreußen nicht nur vom Blickpunkt Ostdeutschland, sondern vom Blickpunkt des ganzen deutschen Volkes gesehen hat, mögen dessen Teile einst dem ehemaligen Reichsgebiet zugehört haben oder mögen sie jenseits der Grenzen gelegen sein. So war der Name Ottomar Schreiber zu einem Begriff geworden, und diejenigen, die sich zum deutschen Volk bekennen, werden diesen Namen niemals vergessen. Er war einer von denen, die an das Gute im Menschen geglaubt haben und sich darin auch durch die grausamen Schicksalsschläge nicht haben wankend machen lassen. Sein Andenken soll in uns weiterleben, wenn auch sein Leib den Weg geht, dem wir alle unterworfen sind, die wir hier auf dieser Erde wandeln. Wir rufen ihm ein letztes: Fahr wohl! zu. Er ruhe in Frieden."

Seite 3 Niemand wird diese Lücke schließen können

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in der Landsmannschaft Ostpreußen erließ den folgenden Nachruf:

Am 6. Februar ist in München unser Ehrenvorsitzender Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber verstorben.

Sein Tod wird bei allen Heimatvertriebenen Bestürzung und Trauer auslösen, insbesondere bei seinen memelländischen Landsleuten.

Bald nach der Abtrennung unseres Heimatgebietes von Ostpreußen kam Dr. Schreiber als Syndikus an die Memeler Industrie- und Handelskammer und wurde später Präsident des Direktoriums des Memelgebietes. Er war ein selten geschickter und unerschrockener Kämpfer für Freiheit und Recht, bis auch er gewaltsam seines Amtes enthoben wurde.

Sein Name wird mit dem Schicksal des ehemaligen Memelgebietes für immer verbunden bleiben.

Nach dem Zusammenbruch war Dr. Schreiber einer der ersten, der den Kampf für das Recht auf die Heimat aufnahm. Dabei hat er die Bedeutung des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses der Heimatvertriebenen erkannt und in die Tat umgesetzt, um das Kulturerbe aus dem deutschen Osten zu pflegen und zu erhalten. So gründete er 1948 in Hamburg die erste landsmannschaftliche Vereinigung, die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer und bald darauf die Landsmannschaft Ostpreußen.

Auf sehr vielen Heimatveranstaltungen, so auch bei der 700-Jahr-Feier der Stadt Memel, waren es immer Höhepunkte, wenn er seine Ausführungen über die Bedeutung des deutschen Ostens für das ganze deutsche Volk und darüber hinaus machte.

Neben dieser heimatpolitischen Tätigkeit hat er an höchsten Verwaltungsstellen, so als Direktor im Zweizonenwirtschaftsrat und Staatssekretär im Bundes-Vertriebenen-Ministerium, für die Belange der Heimatvertriebenen hervorragendes geleistet.

Wir Memelländer sind stolz darauf, dass er einer der Unseren war. Wir wissen es, dass er als Abschluss und Krönung seines Schaffens eine umfassende, wissenschaftlich begründete Geschichte unserer engeren Heimat hat schreiben wollen. Nun hat er die Feder für immer aus der Hand legen müssen.

An seinem ganzen Lebenswerk ist zu ermessen, welche große Lücke sein Tod gerissen hat, die niemand wird schließen können. Er hat sich um die Sache der Heimat und des ganzen Volkes verdient gemacht.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Der Vorstand i. A.: **Richard Meyer**, 1. Vorsitzender.

Seite 4 Der Abschiedsgruß seiner Ostpreußen

Dann sprach **Dr. Gille** für unsere Landsmannschaft:

„Nun, lieber Doktor Ottomar Schreiber, habe ich für hunderte Deiner ostpreußischen Landsleute Dir ein Wort des Abschieds zu sagen. Wir haben aus berufenem Munde gehört, wie weit der Rahmen

Deines Wirkens gespannt war, und doch bliebst Du an jedem Tag und zu je der Stunde unser Doktor Schreiber.

Was Du uns warst? Ich denke an jene Oktobertage des Jahres 1948 zurück, als sich eine Zahl von vierzig bis fünfzig ostpreußischen Landsleuten zusammenfand, einig im Wollen, aber doch noch reichlich unklar in der Vorstellung von dem, was wir schaffen wollten. Dann sprachst Du zu uns. Mancher aus dem Teil nehmerkreis erlebte Dich zum ersten Mal. Du breitetest Deine Gedanken vor uns aus, ein Gedankengebäude, in dem Stein auf Stein gefügt war, in dem nichts fehlte, die Fundamente der Grundsätze so wenig wie die Säulen der tragenden Gedanken und letztlich das große gemeinsame Dach, das die Gemeinschaft schützen sollte. Als Du geredet hattest, da wussten wir alle: Der geborene Sprecher der ostpreußischen Landsmannschaft war gefunden. Dieses Amt konnte Dir keiner übertragen. Dieses Amt konnte Dir keiner abnehmen, und ich weiß, dass Du bis zu Deiner letzten Stunde dieses geborene Sprecheramt immer empfunden hast.

Das, was Du uns damals vorgezeichnet hast, hat sich in den kurzen Jahren unseres Wirkens vielfältig bewährt. Keine Frage brauchte jemals neu gestellt, keine neu beantwortet zu werden. Der Bauplan, den Du uns entwarfst, hatte alles vorgesehen, alles richtig bewertet und an die richtige Stelle gesetzt.

Dann kamen die Jahre, in denen wir mit Dir gemeinsam am gemeinsamen Werk und an den gemeinsamen Aufgaben arbeiten durften. Was hast Du uns damals alles gegeben, hast Du mit vollen Händen ausgeschüttet. Hunderte Male hast Du vor Deinen ostpreußischen Landsleuten gestanden. Die Kraft der Gedankenführung und der Wortfindung war Dir in seltenem Maße gegeben. Vielleicht ist das Urteil eines ganz schlichten Deiner Landsleute am treffendsten, der einmal nach einer solchen Begegnung mit Dir den Ausspruch tat: Das war heute wie ein Gottesdienst! Ich glaube, es sind Tausende gewesen, die, wenn sie Deinen Worten zuhören durften, mit diesem Gefühl nach Hause gingen. Auch als Du die Führung der Landsmannschaften nicht mehr unmittelbar hattest, warst Du bis zur letzten Stunde der geborene Sprecher ostpreußischen Wesens, ostpreußischen Wollens. Niemals hast Du es uns versagt, unser Urteil durch Dein Urteil überprüfen zu können.

Wenn ich nun zu den zwei Fragen, was Du uns warst und was Du uns gabst, die dritte Frage stellen soll, was Du uns noch bieten und geben solltest, dann ist es schwer, Worte zu finden und Worte zu setzen. Wenn wir nach einer Antwort suchen, dann beginnen wir zu ahnen, wie auch die Gemeinschaft Deiner Landsleute durch Deinen frühen, viel zu frühen Weggang hart, unerbittlich hart getroffen wurde. Noch vor wenigen Monaten hast Du Dir eine Aufgabe aufpacken lassen, Du übernahmst die Herausgabe einer politischen Monatszeitschrift, die all das zusammentragen sollte, was in dem ganzen Problem „Heimatvertriebene Ostdeutsche“ zusammengefasst ist.

Es gibt schon Persönlichkeiten, die durch ihr Ausscheiden echte Lücken lassen, Lücken, die kaum, vielleicht niemals zu schließen sind. Zu diesen Persönlichkeiten, Doktor Ottomar Schreiber, gehörtest innerhalb unserer Gemeinschaft wahrlich Du! Wir haben zu danken, viel zu danken. Du hast nie nach Lohn und Dank gefragt. Dir ging es immer um das Werk und um das Ziel. Aber in dieser Abschiedsstunde wollen wir aus tiefstem Herzen tausendfältig Dank sagen für alles, was Du uns warst. Wenn der Letzte, der Dir einmal begegnen durfte, nicht mehr auf dieser Erde sein wird, wirst Du doch nicht vergessen sein; dann gehst Du in die Geschichte ein, in die Geschichte jenes fernen Landes der dunklen Wälder."

*

Ja, er wird eingehen in die Geschichte unserer ostpreußischen Heimat, unser Doktor Schreiber, und wie zur Bekräftigung und zugleich als letzter Gruß erklang von der Orgel die Melodie unseres Ostpreußenliedes „Land der dunklen Wälder . . ."

Der Geistliche sprach das Schlusswort: „Und nun wohlan, wohlauf zum letzten Gang. Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang. Gott führet ein, Gott führet aus, kein Bleiben ist in diesem Haus. Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen . . ."

Seite 4 Der letzte Weg

Schwere dunkle Wolken verdüsterten den Himmel, von Norden fegte ein Sturmwind daher, ein schwerer Hagelschauer ging nieder, ein Wetter, wie ein Gruß unserer ostpreußischen Heimat auf dem letzten Weg des Verewigten. Groß war die Zahl der Kränze, die am Grabe niedergelegt wurden. Der Vertreter der Grotius-Stiftung erinnerte an die Rede, die Doktor Schreiber auf dem ersten Grotius-Tag über Christentum und Völkerrecht gehalten hat. Nicht die christliche Lehre sei wichtig, so habe er damals gesagt, sondern das christliche Leben. „Die Mächtigen dieser Erde an das Recht der Völker zu mahnen, darin sahen Sie die Aufgabe der Heimatvertriebenen, die ja als Opfer der Unvollkommenheit

des Völkerrechts zu Vorkämpfern seiner Vervollkommnung berufen sind. So fassten Sie ihr hohes Amt als Sachwalter und Führer der Heimatvertriebenen nicht als bloße Interessenvertretung auf, sondern als Dienst am Völkerrecht. Für dieses Vorbild und Vermächtnis danken wir Ihnen in der Stunde des Abschieds und legen unverwelklichen Lorbeer an Ihrer Bahre nieder."

So wie diese Ansprache, so zeigten auch die letzten Grußworte der Vertreterin des Deutschen Roten Kreuzes — Doktor Schreiber hatte seit der Neugründung dem Präsidium angehört — und des Sprechers des Deutschen Heimatbundes, wie sehr das Wirken dieses großen Ostpreußen über den Kreis der Heimatvertriebenen hinausreichte. Der Vertreter des Heimatbundes, der ja alle deutschen Heimatvereine zusammenfasst und dessen stellvertretender Vorsitzende der Verewigte gewesen war, erinnerte mit Recht an die wunderbare Rede, die Doktor Schreiber im Oktober des vergangenen Jahres über die Heimat und ihre Bedeutung gehalten hat.

Es legten Kränze nieder die Deutsch-baltische Landsmannschaft durch ihren Sprecher **Axel de Vries**, die Landesgruppe Bayern unserer Landsmannschaft durch ihren Vorsitzenden **Prof. Dr. Müller** und die Landsleute in Baden-Württemberg durch **Landsmann Plümicke**.

Der Geistliche sprach den Segen. Und dann schwangen sich als letzter Gruß für den Jäger und Heger und den Mann, der die große und weite Natur seiner Heimat so sehr liebte, die Klänge der Jagdhörner in den Himmel. Fern seiner Heimat wurde unser Doktor Schreiber begraben, aber er ruht im Boden seiner deutschen Heimat. Möge er in Frieden ruhen!

*

Nun ist noch ein Wort zu sagen über die letzten Tage, besser wohl über die letzte Lebenszeit des Entschlafenen, und es bestätigt sich, was wir bei der Todesnachricht ahnten: er hat sich in der Arbeit für die Heimat, für eine Heimat im höheren und weiteren Sinn verzehrt. Zweimal musste er in den letzten Monaten des vergangenen Jahres nach plötzlicher Erkrankung Reden in süddeutschen Städten absagen, und seine Gattin hatte ihn nur schwer dazu bewegen können, obwohl es in all den Jahren die ersten Absagen festgelegter Reden überhaupt waren. Ein Blasenleiden, das ihm zu schaffen machte, verbarg er vor seiner Familie und seinen Bekannten, aber schließlich musste er Ende des vorigen Jahres für kurze Zeit ins Krankenhaus, und als nach einer Venenentzündung eine Thrombose entstand, kam er — etwa vierzehn Tage vor seinem Tod — zum zweiten Mal in ein Krankenhaus. Es schien alles gut werden zu wollen, er arbeitete im Bett an einer Rede, die er halten sollte, an jenem Sonnabend, dem letzten Tag, den er erlebte, meinte der Arzt, er werde wohl schon am Montag aufstehen können, — in der Nacht zum Sonntag (es war eine schwere Föhnacht) trat dann ganz plötzlich und überraschend der Tod durch eine Lungenembolie ein. Die Ärzte bemühten sich vergebens, ihn aus der tiefen Bewusstlosigkeit wieder ins Leben zurückzurufen. Unser Doktor Schreiber hat, und das ist etwas Tröstliches bei diesem so schweren und viel zu frühen Abschied, keinen schweren und schmerzvollen Tod gehabt.

Seite 4 Ein weiser Berater

Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, **Dr. Baron Manteuffel**," erließ anlässlich des Todes von Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber folgenden Nachruf:

„Die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesministerium für Vertriebene, Dr. Ottomar Schreiber, hat uns alle tief erschüttert. Der Verlust traf zunächst seine Landsmannschaft, mit der er sich mit allen Fasern seines Ichs verbunden fühlte. Nach dem unglücklichen Ausgang des Ersten Weltkrieges hat er seiner ostpreußischen Heimat, vor allem dem Memellande, unter schwierigsten Verhältnissen treu gedient. Durch persönliche Freundschaft mit seinem **Minister Dr. Lukaschek** verbunden, war er unermüdlich bestrebt, sein Ministerium in den Dienst der Sache der Vertriebenen zu stellen. Darüber hinaus aber verlieren alle Landsmannschaften und vornehmlich ihr Verband einen weisen Berater, einen guten Freund, dessen Gedenken wir dadurch ehren wollen, dass wir seinem Beispiel nacheifern."

Seite 4 Der Kampf in Ostpreußen Von General a. D. Dr. Walther Grosse

Der erste Teil dieser Darstellung der Kämpfe in Ostpreußen vor zehn Jahren begann in unserer vorigen Folge mit der Schilderung des Kräfteverhältnisses und der Frontlage im Anfang Oktober 1944. Er endete mit einem Hinweis auf die Ardennen-Offensive am Schluss des Jahres, für die trotz der Bedrohung unserer Heimat und trotz der warnenden Voraussagen des damaligen Generalstabschefs Guderian noch erhebliche Kräfte von der Ostfront abgezogen wurden.

1. Fortsetzung

Was jeder Denkende, vor allem jeder Soldat vorausgesehen hatte, trat Mitte Januar 1945 ein – kein Wunder geschah und der Erfolg war nur zu sichtbar bei den stärksten Bataillonen.

Auf einer Frontbreite von 700 Kilometern setzte sich die gewaltige, mit dem hochwertigen technischen Material ihrer Verbündeten ausgerüstete russische Heeresmacht in Bewegung. Ihr Hauptziel war Berlin, aber gleichzeitig sollte Ostpreußen abgeschnürt werden, damit von dort aus jeder Flankenstoß über die Weichsel verhindert würde. Fünfundzwanzig neu aufgestellte Schützendivisionen, mehrere Panzerkorps und eine ganze Anzahl selbständiger Panzerverbände traten vom 13. Januar ab gegen die deutsche Ostfront an. Es war dies wohl die stärkste russische Massierung seit Kriegsbeginn.

Bei dem Stoß, der Ostpreußen traf, zeichneten sich zwei Hauptrichtungen ab; beiderseits und nördlich des Pregels auf Königsberg und gegen Südostpreußen in breiter Front auf Allenstein-Graudenz mit dem weiteren Ziel Elbing. Die Angriffe stießen damit zunächst auf die beiden Flügel der Heeresgruppe, auf die 3. Panzerarmee des **Generaloberst Raus** zwischen Gumbinnen und der Memel und im Süden gegen die 2. Armee des **Generaloberst Weiss** im Narewgebiet. Der Generaloberst war ebenso wie sein **späterer Nachfolger von Saucken** ein gebürtiger Ostpreuße, umso mehr lag ihm das Schicksal seiner Heimat am Herzen.

Die 2. Armee, die in diesen mehr als kritischen Tagen noch zwei bestens bewährte Panzer-Divisionen nach Lodz abgeben musste, wurde durch die erdrückende Übermacht sehr stark angeschlagen; sie war gezwungen, sich in nordwestlicher Richtung auf die Weichsel zurückzuziehen.

Die 3. Panzerarmee wurde in ihrer Mitte beiderseits Schloßberg (Pillkallen) durchbrochen, sie setzte sich, gleichfalls hart mitgenommen, hinter die Inster ab. Später ging sie hinter die Deime zurück und damit fiel ihr die Aufgabe der Verteidigung Königsberg zu. Alle diese Bewegungen bedeuteten keineswegs ein regelloses Zurückfluten, sondern waren Tag und Nacht mit schweren Abwehrkämpfen verbunden. Sie gingen vor sich unter schwierigsten örtlichen Verhältnissen, in ungewöhnlicher Kälte. Schneestürmen und auf vereisten Straßen, die oft genug noch versperrt waren von Flüchtlingstrecken. Viel zu spät hatte die Nationalsozialistische Partei die Räumungsbefehle gegeben, Überstürzungen, Unordnung, Überrollen durch russische Panzer und Elend ohne Ende waren jetzt die Folge. Wie ein schnelles Unwetter jagte die Katastrophe über das unglückliche Land.

Der kühne Entschluss Hoßbachs

Überall war aber doch noch nicht alles „wie ein Kartenhaus“ zusammengestürzt. Noch war in der Mitte der ostpreußischen Front die zwischen Lomsha und Goldap stehende 4. Armee des **Generals Hoßbach** nur an einzelne Stellen angegriffen worden. Wahrscheinlich hoffte der Russe sie einzukesseln zu können, denn je weiter sein Angriff rechts und links von ihr fortschritt, desto exponierter und gefährdeter musste ihre Lage werden. Dieser Gefahr konnte Hoßbach nur begegnen, wenn er auf die Seenstellung beiderseits Lötzen zurückging. Mit dieser Verkürzung konnten dann wohl auch Kräfte freigemacht werden zur Unterstützung der 2. Armee und zum Schutze Elbings. Aber trotz aller dringenden Vorstellungen bei Hitler erhielt die Heeresgruppe Mitte viel zu spät, nämlich erst nach drei Tagen am 21. Januar, die Genehmigung, die 4. Armee in die Seenstellung und an den Masurischen Kanal zurückzunehmen. Durch des raschen russischen Vormarsches jagten die Ereignisse damals in Windeseile, und so kam es, dass es nach Hoßbach durchaus richtiger Beurteilung der Lage auch für diese Maßnahme jetzt bereits zu spät war; denn erneut bestand nun wiederum die Gefahr der Einkesselung durch die inzwischen weiter vorgedrungenen Russen.

Immer deutlicher wurde es, dass Ostpreußen nicht mehr lange zu halten war. Das einzige was man als Soldat noch tun konnte, war den Hunderttausenden von Flüchtlingen zu helfen und sie vor einem **Nemmersdorfer Schicksal** zu bewahren. Der selbständig gefasste kühne Entschluss den Hoßbach am Mittag des 22. Januar im Gutshaus von Borken (zwischen Treuburg und Lötzen), den Führern seiner Armeekorps bekanntgab, bestand darin, die Armee kehrt machen zu lassen und sie unter Einsatz von Flankendeckung und Nachhuten am Masurischen Kanal möglichst schnell nach Westen zu werfen. Die Verbindung mit der 2. Armee und dem Reich konnte so vielleicht noch hergestellt werden, und gleichzeitig wurde damit für die Flüchtlinge eine Sicherung geschaffen, in deren Schutz sie über die Weichsel und weiter westwärts gelangen konnten.

Nie und nimmer wäre dieser völlig selbständig gefasste Entschluss von der Obersten Heeresleitung gebilligt worden, zumal er gleichzeitig die Aufgabe der Festung Lötzen bedeutete, über deren Kampfwert man sich in Berlin reichlich übertriebene Vorstellungen machte. Leider verbietet uns der Raum ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten, es mag nur gesagt sein, dass Hoßbach seinen

Entschluss mit teilweiser Zustimmung der Heeresgruppe sofort durchzuführen begann. Noch einmal kam es zu einer der letzten großen Leistungen deutschen Soldatentums. In fünf Tagen legte die Truppe in Gewaltmärschen 200 bis 250 Kilometer bis in den Raum von Guttstadt zurück. Als die überraschten Russen den Durchbruchangriff merkten, entspannen sich härteste Kämpfe; oft genug mit der blanken Waffe. Erfolgreich ging der Vorstoß weiter bis Pr.-Holland und Liebstadt, die Verbindung mit Elbing wurde aufgenommen, an die 200 feindliche Panzer wurden vernichtet und ebenso viele Geschütze erobert.

Im Kessel von Heiligenbeil

Inzwischen hatte Hitler den selbständigen Abmarsch der 4. Armee und die Aufgabe Lötzens erfahren. Der übliche Zornesausbruch war die Folge, er witterte wie so oft natürlich gleich wieder Verrat. **Generaloberst Reinhardt, der Heeresgruppe, wurde sofort abgelöst; Hoßbach, dessen letzte Absichten in Berlin noch einige Tage verborgen blieben, wurde am 31. Januar seines Postens enthoben.** Zwei hochbefähigte und vor allem verantwortungsbewusste Truppenführer fielen damit für die Verteidigung Ostpreußens aus. Die tapfere 4. Armee hatte ihre aussichtsreichen Angriffe sofort einzustellen und sich dort zu verteidigen, wo sie gerade stand. Damit war ihr Schicksal besiegelt, ihr war es bestimmt, im Heiligenbeiler Kessel restlos zu verbluten.

Gauleiter Koch aber sandte wieder einmal einen jener gehässigen Funksprüche nach Berlin, die Hitler immer noch mehr bestärkten in seinem verhängnisvollen Misstrauen gegen alle, die von der Kriegsführung wesentlich mehr verstanden als er, vor allem also gegen die Generale und den Generalstab. Er meldete: „4. Armee, auf Flucht ins Reich, versucht feige sich nach dem Westen durchzuschlagen. Ich verteidige Ostpreußen mit dem Volkssturm weiter.“

In all den Wirrnissen dieser Tage hatte Hitler noch Zeit gefunden, sich bei der Heeresgruppe wiederholt durch persönlichen Anruf nach der befohlenen Zerstörung des Tannenbergdenkmals zu erkundigen. Man hatte aber in Ostpreußen weder Kräfte noch Zeit noch die großen Mengen Sprengstoff zur Verfügung, um das ungewöhnlich feste Klinkerbauwerk völlig niederzulegen. Nur Teile konnten zerstört werden.

Es war nun Ende Januar geworden. Die Landverbindung zum Reich war durch das Vordringen der Russen zwischen Weichsel und Oder zerstört, der einzige Nachschubweg Ostpreußens ging zur See über Pillau. Immer mehr glich die Lage der Truppen einem verlorenen Posten, es ging nur noch um Zeitgewinn für die eingekesselten Flüchtlingsmassen, die nun unter dem Feuer der russischen Bordwaffen den Leidensweg über Haff und Nehring einschlagen mussten.

Und die Truppe hielt durch in aussichtslosen Kämpfen bis zum bitteren Ende. Die 2. Armee hatte den Anschluss an die benachbarte 4. Armee verloren. Sie musste Elbing aufgeben und auch ihr Versuch, die Verbindung mit dem Reich zu gewinnen, blieb vergeblich. Ihre Weichselfront brach unter dem Druck der gewaltigen Übermacht zusammen, ihre Reste, vermischt mit Trümmern anderer Armeen, versuchten wenigstens das überfüllte Danzig und die Weichselniederung zu halten. Unter der tatkräftigen Führung des **Generals von Saucken** vermochten sich diese Verbände auch nach dem Falle der brennenden Stadt (30. März) zwischen Weichsel und Nogat noch bis Anfang Mai zu behaupten.

Schluss folgt.

Seite 5 Vor schweren Entscheidungen Von Werner Jerosch

Zu der Frage „Pariser Verträge und Wiedervereinigung“ — sie bewegt uns alle sehr, stellt sie sich uns jetzt doch als die Schicksalsfrage des deutschen Volkes — kommt in diesem Artikel eine Auffassung zum Ausdruck, die im Gegensatz zu der von der Regierungskoalition und auch von uns vertretenen steht. Der Verfasser **Werner Jerosch**, früher Stadtrat in Königsberg, ist jetzt Landessozialgerichtsrat in Hamburg.

Die geschichtliche Aufgabe

In dem Zusammenbruch 1945 war dem deutschen Volk vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, einen Weg zur Schaffung eines erneuerten Nationalstaates zu suchen.

Diese Aufgabe ging damals nicht in das Bewusstsein des deutschen Volkes ein, da es zunächst einmal darauf ankam, das nackte Leben der Nation durch Unterwerfung und später durch Anpassung an die Herrschaft der Siegermächte zu retten.

Es sprechen alle Anzeichen dafür, dass das deutsche Volk jetzt durch die politische Lage vor die Frage gestellt ist, ob es gegenüber allen vier Besatzungsmächten die Forderung erheben soll, die Phase der Anpassung zu liquidieren und die Schaffung eines deutschen Nationalstaates zu ermöglichen. Verhängnisvoll für die klare Erfassung der Lage wäre es, wenn man sagen wollte, durch die Pariser Verträge sei wenigstens für Westdeutschland die Aufgabe, einen eigenen Nationalstaat zu schaffen, bereits in entscheidenden Punkten gelöst.

Zunächst einmal kann von einer Lösung der Aufgabe nicht gesprochen werden, solange nicht alle in dem gegenwärtig verbliebenen Siedlungsraum lebenden Deutsche in einem Staat vereinigt sind. Wir Heimatvertriebenen müssen uns außerdem darüber klar sein, dass die westliche Eingliederung eines Teils des deutschen Volkes keine Grundlage für die Forderung auf Rückgabe der Ostgebiete darstellt, sondern dass dazu das volle Gewicht eines handlungsfähigen und alle Deutschen umfassenden Staates gehört, der vor allem dann auch an diese Ostgebiete angrenzt.

Es kommt hinzu, dass die westliche Eingliederungspolitik einen Zustand der übernationalen Zusammenschlüsse vorwegnehmen will, ehe das deutsche Volk in einem gefestigten Nationalstaat den notwendigen Rückhalt hat, um die eigenen lebenswichtigen Interessen, bis zu Entscheidungen über Krieg und Frieden, auch wirksam zur Geltung bringen zu können.

Jedenfalls werden die Eingliederungspolitiker jetzt, wo die eingangs genannte geschichtliche Aufgabe immer klarer hervortritt, nicht behaupten können, dass die Eingliederungspolitik die Schaffung eines deutschen Nationalstaates zum Ziele habe, nachdem die entnationalisierenden Tendenzen dieser Politik, besonders deutlich in der Saarfrage, stets damit gerechtfertigt worden sind, man müsse das „überholte“ nationalstaatliche Denken überwinden.

Hier scheiden sich allerdings die Geister. Die Welt besteht aus Nationalstaaten. Der nationalstaatliche Gedanke ist im höchsten Grade demokratisch und freiheitlich, wie die geschichtliche Entstehung dieser Idee beweist. Dass er für machtpolitische Abenteuer — nicht etwa erstmalig und nur deutscherseits — vielfach missbraucht worden ist, ändert nichts daran, dass er dem einzelnen Menschen und den Völkern einen inneren Halt und ihrem Zusammenleben eine feste Ordnung gibt, die bei gegenseitiger Achtung durchaus eine friedliche sein kann. So erheben auch die bisherigen Kolonialvölker mit Recht die Forderung auf Bildung eigener Nationalstaaten. In Amerika und sogar in der kommunistischen Welt ist der nationalstaatliche Gedanke in ständigem Wachsen. Ohne diese bindende und ordnende Idee müsste Großbritannien auseinanderfallen. Auch Europa kann nur als Gemeinschaft in sich gefestigter Nationalstaaten gesund sein.

Das deutsche Volk kann daher nicht an der ersten und wichtigsten Aufgabe, die ihm seit dem Zusammenbruch gestellt ist, vorbeigehen: einen eigenen deutschen Nationalstaat zu schaffen.

Das Moskauer Interesse

Von der Blickrichtung des Jahres 1945 aus gesehen schien es eher möglich, die westlichen Siegermächte später einmal für die Wiederherstellung eines Nationalstaates zu gewinnen, als die östliche Siegermacht Moskau.

Wer die politische Entwicklung aber vor urteilslos und besonders ohne ideologisches Ressentiment betrachtet, muss feststellen, dass die Lage genau ins Gegenteil verkehrt ist. Nicht etwa weil sich in Moskau Anzeichen für eine innere Wandlung vorfinden, die sowieso mit größter Vorsicht zu bewerten sind, sondern weil ein nacktes Interesse für Moskau in Erscheinung getreten ist, lieber achtzehn Millionen Deutsche in einen neu zu schaffenden Gesamtstaat zu entlassen, wenn dieser Staat dann auch nach Westen frei von jeder politischen und militärischen Bindung bleibt, als zu riskieren, dass die anderen vierzig Millionen Deutsche in eine westliche Mächtegruppierung unter maßgeblicher Führungsposition Amerikas eingeschmolzen werden.

Der Gedanke des Jahres 1945, sich einen Teil Deutschlands vollkommen zu unterwerfen, hat sich als unwirklich erwiesen. In der politischen Kräftelage von 1945 lag die Gefahr einer westlichen Eingliederung der vierzig Millionen Deutschen der Westzonen von vornherein latent verborgen. Die weltpolitische Entwicklung, die auch an anderen Stellen — Korea — gezeigt hat, dass auch einer Macht wie Moskau unüberschreitbare Grenzen gesetzt sind, hat jenen Gefahrenstand der politischen Lage von 1945 Moskau erst richtig zum Bewusstsein gebracht.

Selbstverständlich war Moskau zunächst bemüht, so billig wie möglich davonzukommen und durch bloße Propagandamanöver und Versprechungen die Verwirklichung dieser Gefahr zu verhindern. Waches Misstrauen ist daher notwendig.

Verhängnisvoll für das Schicksal des deutschen Volkes aber müsste es sein, wenn der reale Kern der Interessenlage Moskaus an der Verhinderung der Westintegration verkannt werden würde.

Jedes Interesse hat einen unverrückbar aus der Interessenlage sich ergebenden Grenzpunkt. Ist die Westeingliederung der Bundesrepublik nicht mehr nur eine Gefahr, sondern eine durch Vollziehung der Verträge geschaffene Tatsache, so entfällt das einzige erkennbare Interesse an der Errichtung eines deutschen Gesamtstaates, der von Moskau aus gesehen niemals ein westlich integrierter Staat sein kann.

Der Westen aber muss die Wiedervereinigungsfrage nach vollzogener Integration nur als eine Belastung ansehen, die Unruhe in das westliche Lager bringt, das man doch gerade durch die Eingliederung Westdeutschlands stabilisieren, das heißt festigen wollte.

Von Bonn ist jedenfalls bisher auch nicht der bescheidenste Hinweis gegeben worden, welche realen Möglichkeiten in der Interessenlage von Ost und West nach Vollziehung der Verträge noch für die Wiedervereinigung gegeben sein sollten.

Wer diese nüchterne Betrachtung der Lage nicht zustimmt, der mag aufmerksam die Stimmen des westlichen Auslandes verfolgen. Hier eine für viele: Der amerikanische Senator Flanders "(Republikaner) hat kürzlich gesagt: „Ich sehe nicht, wie eine Wiedervereinigung auf dem Wege über die Wiederbewaffnung möglich sein soll. Es sei denn durch Weltkrieg Nr. 3.“

Die Stunde des deutschen Volkes

Aus dem Zustand der Anpassung herauszutreten und sich wieder auf eigene Füße zu stellen, das erfordert Mut und politisches Geschick. Der Westen wird Westdeutschland nur widerwillig in einen deutschen Gesamtstaat entlassen, aber es gibt viele triftige Gründe, ihm diese Lösung akzeptabel zu machen, man muss nur die Kraft und den Mut aufbringen, in dieser Richtung mit dem Westen zu sprechen! Und Moskau wird sich so weitgehend wie möglich über kommunistische Organisationen Einfluss in dem Gesamtstaat sichern wollen. Wenn wir aber nicht den Mut und die Nerven haben, diese kommunistische Hypothek, die uns nicht zuletzt gerade die Westmächte verschafft haben, in einem Gesamtstaat innerstaatlich zu verkraften, wenn wir glauben, uns dieser nun einmal gegebenen Aufgabe in der Bundesrepublik durch Eingliederung nach Westen entziehen und den ostzonalen Deutschen nur gute Worte geben zu können, dann muss zwangsläufig die Gefahr, vor der wir entfliehen wollen, umso größer vor uns aufstehen, indem das dann heimatlose Nationalgefühl vor den Wagen Moskaus und des Kommunismus gespannt werden wird. Auf diese Gefahr hat kein Geringerer als der bekannte amerikanische Journalist **W. Lippmann** kürzlich sehr deutlich hingewiesen.

Und im Westen würde man uns dann, nach der vollzogenen Eingliederung, wieder einmal mit unserer „ewigen Wiedervereinigungs-idee“ als die notorischen Unruhestifter bezeichnen!

In einer Erkenntnis sollten wir uns alle zusammenfinden: Niemand in der westlichen Welt wird die Frage der Wiedervereinigung ernstlich in sein politisches Programm aufnehmen, wenn wir uns nicht selbst in dieser unserer eigensten Lebensfrage so eindeutig und unüberhörbar wie nur irgend möglich zu Worte melden! Das bedeutet aber auch: Die militärische Bündnislosigkeit nach Ost und West — ohne übertriebene Angst vor den Risiken — auf uns nehmen zu wollen, da andernfalls ein Interesse Moskaus an der Wiederherstellung eines deutschen Gesamtstaates einfach nicht erkennbar ist.

Seite 5 Bulganin sprach mit den Amerikanern

Ist der neue Sowjet-Ministerpräsident gegen schärfere Außenpolitik?

p. Unter etwas sensationellen Begleitumständen kam ein politisches Gespräch zwischen dem neuernannten Sowjet-Ministerpräsidenten Marschall Bulganin und einigen der bekanntesten amerikanischen Journalisten in Moskau zustande. Der bekannte amerikanische Zeitungskönig William Hearst Junior sowie der Chef einer großen Nachrichtenagentur Washingtons, Kingsbury Smith, sowie der in Fragen der Sowjetpolitik recht erfahrene Reporter Conniff hatten sich gerade während der Tage der Moskauer Regierungsumbesetzung und der Beratungen des Obersten Sowjets in der russischen Hauptstadt aufgehalten. Sie befanden sich bereits auf der Rückreise in Leningrad, als sie noch einmal nach Moskau zurückgerufen wurden, da der neue Ministerpräsident sich plötzlich bereit erklärte, sie zu empfangen. Bulganin soll die amerikanischen Journalisten, wie diese berichten, recht freundlich

empfangen haben. Er erklärte ihnen, die Sowjetregierung sei ehrlich an der Verbesserung der Beziehungen zu Amerika interessiert. Auffallend war die Bemerkung Bulganins, die Politik der Regierung werde auch nicht durch scharfe Angriffe beeinträchtigt, die einige Redner (hier können eigentlich nur Molotow und eventuell der Marschall Koniew gemeint sein) gegen die Vereinigten Staaten gerichtet hätten. Bulganin meinte, Molotows Rede habe allerdings nur die Ansichten der Sowjetregierung wiedergegeben. Die Außenpolitik der neuen Regierung werde sich nicht von der unterscheiden, die auch in der Amtszeit Malenkows betrieben worden sei. Als die amerikanischen Publizisten anregten, die USA, Sowjetrußland und andere Länder sollten sich verpflichten, Versuche mit Atomwaffen auf eine bestimmte Anzahl im Jahr zu beschränken, erklärte Bulganin, Moskau trete für ein Verbot der Produktion der Massenvernichtungswaffen und der Hortung von Atomwaffen ein. Die Sowjets forderten auch die Vernichtung aller bisher hergestellten Atomwaffen. Eine generelle Kontrolle der internationalen Abrüstung werde gebilligt, und Moskau sei auch bereit, jeden Vorschlag zu prüfen, nach dem man den gefährlichen Gebrauch von Massenvernichtungswaffen einschränken könne. Bulganin, der die Amerikaner übrigens in Zivil empfing, erklärte zur Entlassung Malenkows, diese sei zuerst vom Generalkomitee der Partei entschieden worden. Malenkow bleibe weiterhin Mitglied des Parteipräsidiums. Am Prinzip der Führung der Sowjetpolitik durch mehrere Persönlichkeiten ändere sich nichts.

Seite 5 Rückgang der „Umsiedlung“ in die Sowjetzone

Die seit Oktober 1952 auf Grund eines gegenseitigen Abkommens zwischen der Sowjetzonenrepublik und Volkspolen durchgeführte Familienzusammenführung, in deren Rahmen Deutsche aus Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten — vorwiegend ältere und arbeitsunfähige Personen, Frauen und Kinder — in die Sowjetzone Deutschlands umgesiedelt wurden, ist seit Beginn der Umsiedlungstransporte in die Bundesrepublik eingeschränkt worden. Beamte des polnischen Umsiedlungslagers erklärten auf ihren monatlichen Zusammenkünften mit Vertretern der Sowjetzone, zahlreiche Deutsche hätten ihre Aussiedlungsanträge nach der Sowjetzone zurückgezogen und um Überführung in die Bundesrepublik gebeten. Im Monat Dezember 1954 sind insgesamt 290 und bis 25. Januar 1955 260 Deutsche über Stettin in die Sowjetzone umgesiedelt worden.

Die Einschränkung der Umsiedlungstransporte nach der Sowjetzone wird mit den plötzlich aufgetretenen organisatorischen und technischen Vorbereitungen der im Dezember v. J. eingeleiteten Umsiedlungen in die Bundesrepublik begründet. Polnische Beamte erklärten, die Umsiedlungen in die Bundesrepublik seien für sie derart überraschend gekommen, dass der erste Transport nur unter Schwierigkeiten habe durchgeführt werden können. Das Präsidium des Polnischen Roten Kreuzes habe die Transporte zur Familienzusammenführung in die Bundesrepublik als unbedingt vorrangig erklärt.

Seite 5 Zwischen zwei Welten ...

Von den rund 925 000 Menschen, die nach Angaben der polizeilichen Meldebehörden in der Bundesrepublik aus der sowjetischen Zone und Ost-Berlin von 1950 bis Ende des dritten Quartals 1954 in das Bundesgebiet zugezogen sind, waren rund 305 000 Heimatvertriebene. Von den über 105 000 Menschen, die im gleichen Zeitraum aus dem Bundesgebiet in die Sowjetzone und nach Ostberlin verzogen sind, waren nur 24 000 Heimatvertriebene.

Wie aus einem umfangreichen, vom Bundesvertriebenenministerium soeben veröffentlichten Tabellenwerk zur Frage der Zu- und Fortzüge zwischen dem Bundesgebiet und der Zone weiter hervorgeht, betrug damit der Anteil der Heimatvertriebenen an der Wanderungsbewegung von Mittel- nach Westdeutschland für die Zeit seit 1952 rd. 31,5 v. H. der Gesamtbewegung, der Anteil an der Wanderungsbewegung von West nach Mitteldeutschland jedoch nur 20,1 v. H. der gegenläufigen Gesamtbewegung. Mehr als 280 000 Heimatvertriebene sind demnach allein nach den Angaben der polizeilichen Meldeämter von 1950 an zusätzlich in das Bundesgebiet eingeströmt. Der Anteil der Vertriebenen in Westdeutschland ist also ständig gewachsen, während er gleichzeitig in Mitteldeutschland ständig abgenommen hat.

Von den insgesamt 14 350 aus der sowjetischen Besatzungszone kommenden Personen, die im Laufe des Januar Notaufnahme in der Bundesrepublik beantragten, waren 30,1 v. H. Heimatvertriebene. Trotz des um fast 3000 Menschen verstärkten Zuwandererstromes gegenüber Dezember 1954 ist damit der Anteil der Heimatvertriebenen unter den Zonenflüchtlings nahezu konstant geblieben.

Seite 5 Hohe Verluste in ostzonalen Betrieben

Einen Hinweis auf die Verlustziffern des letzten Geschäftsjahres gab die Betriebsleitung des volkseigenen Elektromotorenwerks Dessau. Nach ihren Angaben waren die Verluste so hoch, dass man davon 72 Drei-Zimmer-Wohnungen hätte errichten können. Unter Zugrundelegung von 15 000 DM-West Baukosten für eine Drei-Zimmer-Wohnung ergibt das eine Million DM-West Verluste in einem einzigen Werk.

Seite 5 Ostdeutsche Namen für Schiffsneubauten

Wir haben schon des Öfteren im Ostpreußenblatt darauf hingewiesen, wie sehr notwendig es doch ist, Schiffsneubauten wenigstens dann und wann einmal auch Namen zu geben, die auf unsere ostdeutsche Heimat hinweisen. In der Nachkriegszeit ist nur ein einziges Schiff nennenswerter Größe, nämlich das 5000-Tonnen Motorschiff „Ostpreußen“ auf die ostdeutsche Heimat getauft worden. (Wir haben seinerzeit über die Taufe ausführlich berichtet.) Wir haben auch gebeten, der Bundesverkehrsminister möge in diesem Sinne seinen Einfluss geltend machen, zumal ja die Schiffsneubauten mit erheblichen Krediten aus öffentlichen Mitteln erstellt werden.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, hat Bundesverkehrsminister **Dr. Seebohm** den deutschen Reeder-Verbänden nahegelegt, größeren Schiffsneubauten Namen zu geben, die mit Ostdeutschland in Zusammenhang stehen. Der Verband deutscher Reeder hat nun seinerseits seinen Mitgliedern nahegelegt, dieser Anregung Folge zu leisten. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei dem Nahelegen ...

Seite 5 Bernstein in der Moskauer Untergrundbahn

Wie wir mehrfach berichteten, ist das Bernstein-Bergwerk Palmnicken im Samland, wo der Bernstein im Tagebau gewonnen wird, von der Sowjetunion wieder voll in Betrieb genommen worden. Der geförderte Bernstein wird für industrielle Zwecke benutzt, aber er wird zum Teil auch zu Schmuck verarbeitet. Jetzt geht aus einem Bericht der Moskauer Zeitschrift „Ogonjok“ hervor, dass in den Bernstein-Werkstätten, die unter der Leitung des Leningrader Juweliers **M. J. Berlow** stehen, für die Landwirtschaftsausstellung in Moskau zwei metergroße Vasen und ein besonders großer Kelch aus Bernstein gefertigt worden sind. Auch soll einer der Bahnhöfe der Moskauer Untergrundbahn mit ostpreußischem Bernstein ausgeschmückt werden.

Seite 5 „Königsberg-Medaillen“

Sowjets verteilen sie in Paris

hvp Zur Erinnerung an die Kämpfe um die ostpreußische Hauptstadt Königsberg im Jahre 1945 verteilte der sowjetische Militärattaché **General Zotow** auf einem Empfang in der Pariser Sowjetbotschaft an Angehörige des ehemaligen französischen Geschwaders „Norman die-Njemen“, welches an diesen Kämpfen auf sowjetischer Seite teilgenommen hatte, sogenannte „Königsberg-Medaillen“. Ferner erhielten die Medaille die Familien von elf über Königsberg abgeschossenen Fliegern. In einer Ansprache warnte, General Zotow vor der „Gefahr eines Wiedererstehens des deutschen Militarismus“. Namens der französischen Luftwaffe dankte **Fliegergeneral Vallia** der Sowjetunion für die Verleihungen.

Seite 5 Die „Friedensgrenze“ anerkennen

Weltjugendfestival in Warschau

MID Berlin. Die diesjährigen kommunistischen „Weltjugendfestspiele“ werden zu Pfingsten in Warschau veranstaltet. Im nächsten Jahr dürften sie in Prag stattfinden. Die sowjetzonale Staatsjugendorganisation FDJ hat ihre Funktionäre angewiesen, in der Auswahl der deutschen Teilnehmer einen besonders sorgfältigen Maßstab anzulegen. Insbesondere dürften in Ostdeutschland geborene FDJ-Mitglieder nur dann nach Warschau reisen, wenn sie einwandfreie Kommunisten seien und die Oder-Neiße-Linie als „Friedensgrenze“ anerkennen. Die westdeutschen Teilnehmer, die die FDJ zu diesem kommunistischen Jugendtreffen einzuladen pflegt, sollen ebenfalls über die „Friedensgrenze“ aufgeklärt werden und eine entsprechende feierliche Verpflichtung abgeben. Wie weiter in Berlin verlautet, bereitet der sowjetzonale Zentralrat der FDJ eine Grußadresse an die Warschauer Veranstalter vor, nach der „die deutsche Jugend die Friedensgrenze an Oder und Neiße anerkennt und gegen Revanchisten zusammen mit der polnischen Jugend kämpfen“ werde.

Seite 5 Eine Wasserstoffbombe würde Berlin vernichten!

Nobelpreisträger Professor Hahn: „Zehn Kobalt-Bomben müssten alles Leben ausröten . . .“

r. Der als Pionier der Atomforschung so bekannte deutsche Nobelpreisträger und Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, **Professor Dr. Otto Hahn**, beschwor in einem Rundfunkvortrag alle Großmächte, unbedingt am Verhandlungstisch ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu erreichen. Krieg

würde, wie Hahn sagte, heute ganz gewiss nicht mehr eine „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ sein, denn die Menschheit sei heute oder in naher Zukunft durchaus in der Lage, sich selbst auszulöschen. Eine einzige Wasserstoffbombe neuester Konstruktion reiche aus, um Riesenstädte wie etwa New York, Berlin und London auf einen Schlag zu vernichten. Verwende man bei Wasserstoffbomben noch den Kobaltmantel, so könnten zehn dieser Bomben das Leben der ganzen Menschheit in Frage stellen. Bei der Explosion solcher Bomben würde der in der ganzen Atmosphäre verteilte radioaktive Staub jahrelang seine absolut tödliche Wirkung behalten und überall jedes Leben vernichten. Es sei aber falsch, wegen dieser furchtbaren Möglichkeiten derartiger Waffen nun die Nutzung der Atomkraft und des Kobalt für friedliche Zwecke aufzugeben. Sie könnten, recht angewandt, für die Menschheit von allergrößtem Segen werden und für Heilkunde, Ernährung und Energiegewinnung die besten Dienste leisten.

Seite 6 Die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen

Neue Bestimmungen erlassen

Von unserem Bonner O. B. - Mitarbeiter

Vom Bundesausgleichsamt sind neue, einschränkende Bestimmungen über die Förderung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen erlassen worden.

Antragsberechtigt für eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle sind nach den neuen Bestimmungen nur die folgenden Personengruppen: Geschädigte, die eine selbständige Existenz in der Land- und Forstwirtschaft verloren haben (handwerkliche Nebenbeschäftigung ist kein Hinderungsgrund), Nachkommen der Vorgenannten (auch wenn sie keine landwirtschaftliche Vollausbildung genossen haben; die Sachkunde für die Bewirtschaftung einer Nebenerwerbsstelle muss jedoch vorhanden sein), Geschädigte, die eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle verloren haben, Geschädigte, die ihre Existenz als Berufslandwirte in abhängiger Stellung (Verwalter, Inspektoren usw.) verloren haben, Geschädigte, die ihre berufliche Dauerexistenz als Facharbeiter in der Land- und Forstwirtschaft (Melker usw.; nicht landwirtschaftliche Hilfsarbeiter) verloren haben, wenn sie jetzt wieder eine hauptberufliche Tätigkeit innerhalb der Land- und Forstwirtschaft dauernd ausüben). Es sind also nicht antragsberechtigt die Nachkommen von Nebenerwerbsstellen-Besitzern, von Berufslandwirten in abhängiger Stellung und von Landarbeitern.

Voraussetzung für die Gewährung eines Aufbaudarlehens für eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle (Neuerrichtung oder Erwerb) sind, dass die Existenzgrundlage des Antragstellers bereits durch den Hauptberuf gewährleistet ist, dass die Höhe des Einkommens aus dem heutigen Hauptberuf noch die Zuteilung einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle rechtfertigt, wobei die Einkommensverhältnisse des Antragstellers vor der Schädigung Vergleichsmaßstab sein sollen, und dass die Struktur der Familie für die Bewirtschaftung einer Nebenerwerbsstelle geeignet ist (dies ist kaum bei kinderlosen Ehepaaren der Fall; der Umstand, dass der Antragsteller Rentner oder Kriegsbeschädigter ist, ist kein Hinderungsgrund, vorausgesetzt, dass die Arbeitsfähigkeit noch zur Bewirtschaftung der Nebenerwerbsstelle ausreicht).

Antragsteller, die bereits Kriegsschadenrente beziehen, können nach den neuen Bestimmungen des Bundesausgleichsamts in gewissen Fällen daneben ein Aufbaudarlehen für die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle erhalten. Der Antragsteller muss einen Hauptentschädigungsanspruch besitzen, der den Anrechnungsbetrag für die empfangene Kriegsschadenrente (gegenwärtig 5000 DM, künftig 4000 DM und weniger) übersteigt. Nur in Höhe des 5000 DM (4000 DM) übersteigenden Hauptentschädigungsanspruchs kann ein Aufbaudarlehen für die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle gewährt werden.

Die käufliche Übernahme bestehender Be ri ebe oder bebauter Grundstücke kann künftig durch Aufbaudarlehen nur gefördert werden, wenn mindestens 2500 Quadratmeter nutzbares Eigenland nachgewiesen werden. Bei neu zu errichtenden Nebenerwerbsstellen genügt es, wenn wenigstens 1250 Quadratmeter Eigenland und die zu 2500 Quadratmeter fehlende Fläche als Pachtland vorhanden sind. Es muss ein Dauerpachtvertrag über mindestens zwölf Jahre abgeschlossen werden. Im Darlehensvertrag muss sich der Antragsteller dazu verpflichten, seine Bodenfläche ordnungsgemäß zu bewirtschaften und nicht etwa an andere zu verpachten bzw. zurück zu verpachten oder unentgeltlich zur Nutzung zu überlassen. In besonderen Fällen können geringere Landzuteilungen zugelassen werden.

So genügt es, 1800 Quadratmeter Eigenland zu haben, sofern das Grundstück eine geschlossene Fläche darstellt. In strukturell besonders gelagerten Gebieten (z. B. Baden-Württemberg) werden generell kleinere Flächen zugelassen werden.

Seite 6 Die Hausrathilfe

Das Alter des Antragstellers entscheidet

Herr R. aus Berlin-Lichtenrade fragt an, ob er die zweite Rate der Hausrathilfe jetzt erhalten könne; er sei 1886 geboren, seine Frau gehöre zum Jahrgang 1885. Der Antragsteller auf die Hausratentschädigung sei er.

Durch die Weisung vom 5. April 1954 war bestimmt worden, dass die zweite Rate der Hausrathilfe ohne Rücksicht auf die Punktzahl diejenigen Geschädigten erhielten, die im Laufe des jeweiligen Kalenderjahres das 70. oder ein höheres Lebensjahr vollenden. War der Hausratverlust in gemeinsamem Haushalt lebenden Ehegatten entstanden, so genügt es, wenn einer der beiden Ehegatten das 70. Lebensjahr vollendet hat. Nach dieser Weisung hätte Herr R. am 01.01.1955 die zweite Rate Hausrathilfe erhalten müssen, weil seine Frau im Kalenderjahr 1955 das 70. Lebensjahr vollendet.

Am 8. November 1954 beschloss jedoch der Kontrollausschuss beim Bundesausgleichsamt eine neue Weisung, demzufolge es künftig nur auf das Alter des Antragstellers, nicht auch auf das Alter des Ehegatten ankomme. Gemäß dieser neuen Weisung kann Herr R. die zweite Rate der Hausrathilfe nicht erhalten. Die neue Weisung vom 08.11.1954 ist bisher vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes noch nicht veröffentlicht worden; den Ausgleichsämtern ist sie vorweg jedoch bereits zur Kenntnis gebracht worden.

Seite 7 Fast acht Millionen Feststellungsanträge

Bis Ende 1954 wurden, wie das Bundesausgleichsamt mitteilt, im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) über 7,8 Millionen Anträge auf Schadensfeststellung bei den Ausgleichsämtern statistisch erfasst. Davon entfallen auf Verreibungsschäden 4,14 Millionen Anträge (52,7 v. H.), auf Kriegssachschäden 3,64 Millionen Anträge (46,4 v. H.) und auf Ostschäden 71 901 Anträge (0,9 v. H.). Von unmittelbar Geschädigten wurden 7 Millionen, von Erben 800 000 Anträge gestellt.

Nach Vermögensarten gliedern sich die eingereichten 7,8 Millionen Feststellungsanträge in 4,3 Millionen reine Hausratsschäden, 2,3 Millionen Hausrat- und andere Vermögensschäden und 1,2 Millionen reine Vermögensschäden.

Von den insgesamt 6,6 Millionen angemeldeten Hausratschäden wurden bis Ende Oktober 1954 bereits 3,4 Millionen Hausratschäden und damit mehr als die Hälfte festgestellt. Ebenfalls bis zu diesem Stichtag wurden 65 077 Feststellungsanträge bei Vermögensschäden erledigt. Die festgestellten Vermögensschäden beliefen sich auf 666,9 Millionen Reichsmark. Diese verteilen sich auf 16 969 Verreibungsschäden-Anträge mit 452,7 Millionen RM 17339 Kriegssachschäden-Anträge mit 205,5 Millionen RM und 336 Ostschäden-Anträge mit 8,7 Millionen RM. 30 433 Vermögensschäden-Anträge wurden entweder zurückgezogen oder abschlägig beschieden.

Seite 6 Suchanzeigen



Name: unbekannt.

Vorname: vermutl. Hannelore

geb.: 1941 in Insterburg?

Augen: blau:

Haar: dunkelblond

Hannelore befand sich bei einer **Frau Conrad** in Mitzlin, Kreis Schawe, Pommern, in Pflege, welche im Juni 1945 verstorben ist. Der Pflegevater soll Soldat gewesen sein. Es wird vermutet, dass die **Mutter, Broschke, Boschke, Bosch oder ähnlich heißt** und aus Ostpreußen stammen soll. Hannelore wurde nach dem Tod der Pflegemutter, Frau Conrad, von einer anderen Frau in Pflege genommen und nach Westdeutschland gebracht. Nachricht erbittet u. **Nr. 51 307** Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Habe 1945 beim Treck mein Sparbuch verloren. Wer kann Auskunft geben? **Benno Neumann**, Settenbeck über Osterholz, früher Penken bei Kreuzburg. Ostpreußen.

Insterburger! Wer ist im Besitze einer braunen Ledertasche mit Privatpapieren, die Ende Januar 1945 auf der Frischen Nehrung auf einem Insterburger Treckgespann geworfen wurde? Mitteilungen an **Rosenberg**, (24b) Karby, Kreis Eckernförde.

Achtung! Kameraden der **Feldpostnummer GFP 20 814** bitte sofort melden u. Nr. 51 275 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung, Allensteiner! Verwalter des Hauses Roonstraße Nr. 17 in Allenstein. Ostpreußen, Fabrikbesitzer **Richard Wichert**, gehörig, wird gebeten, seine Adresse anzugeben oder auch ein Einwohner des Hauses. **Frau Margarete Wichert**, Bielefeld, Kopernikusstraße 64.

Wer kann Auskunft geben über meine Eltern, August Brodowski, geb. 16.07.1877, und **Henriette Brodowski, geb. Stenneke**, geb. 26.12.1874, letzter Wohnort Tapiau, Schloßstr. 10, sind am 22.01.1945 nach Königsberg gekommen? Sind im Juni/Juli 1945 wieder mit mehreren Tapiauern nach ihrem Wohnort zurückgegangen. Nachricht erbittet **Frau Margarete Baltus**. (21a)! Alfen 23, Westfalen, Kreis Paderborn, früher Königsberg, Hindenburghaus.

Wer kann mir Auskunft geb. üb. den Verbleib meine Mutter **Marta Chrosziel, geb. Wiechmann**, geb. 29.03.1900, Großgarten, Kreis Angerburg, zuletzt Wittmannsdorf, Kreis Osterode, Ostpreußen? Unkosten werden gerne erstattet. Nachricht erbittet **Bruno Wiechmann**, Westermoordorf 119, Kreis Norden Ostfriesland.

Gesucht wird Obergefreiter **Hermann Dahms**, geb. 10.08.1920 – 1923, bei Königsberg Pr., war im Sommer 1944 im Kreis Treuburg und im Januar 1945 in Oppeln einquartiert? Nachricht erbittet unter Nr. 51 282 Das Ostpreußenblatt, Anzeigenabteilung. Hamburg 24.

Gesucht werden: **Frau Gertrud Dischmann, geb. Kahlau**, geb. 25.09.1901 in Königsberg Pr., bis zuletzt auch dort gewohnt. Königsberg, Karlstr. 9 - 10, zuletzt gesehen im April 1946 in Königsberg. **Elisabeth Kahau**, geb. 13.12.1903 in Königsberg, wohnhaft gewesen Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 82, zuletzt gesehen im April 1946. **Frau Charlotte Mertsch, geb. Zimmeck**, geb. 12.06.1908 in Elbing, zuletzt Königsberg Pr., Hammerweg 72 gewesen (eigene Villa). **Hildegard Bosch**, geb. 06.12.1935 in Königsberg, zuletzt in Pflege bei **Bittrich**, Königsberg, Haberberger Schulstr. 2, ptr. Nachricht erbittet **Luise Schuhmann, verw. Wandowsky**, zurzeit Bremen 17, Lager Vahr, Vahrer Str. 315, Block III. Z. 205.

Wer kann Auskunft geb. über den Verbleib oder den jetzigen Aufenthalt von **Familie Fritz Eggert**, aus Trinkheim bei Uderwangen, Ostpreußen. **Familie Fritz Korinth**, aus Tharau bei Wickbold, Ostpreußen. **Familie Julius Schulz**, aus Pilgerum bei Uderwangen, Ostpreußen? Nachricht erbittet für **Arthur Menzel, Frau Minna Sarge**, Gießen, Goethestraße 42.



Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes **Wilhelm Franz**, geb. 15.10.1919, letzte Anschrift Angerhöh über Gumbinnen? Nachricht erbittet **Frau Auguste Franz**, Lengerich, Westfalen, Tecklenburger Straße 1.

Hohensteiner! Wer kann Angaben machen über das Schicksal meines Bruders **Reinhold Glitz**, seinerzeit Lehrling in der Walzenmühle Schichard (Schimanski)? Ich wäre für jeden Hinweis sehr dankbar. **Ernst Glitz** Krefeld-Linn, Pastorusstr. 58.

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, **Heinz Gottwill**, geb. am 26.07.1927, aus Königsberg-Liep, Iglauer Weg 70, beim Arbeitsdienst Johannsburg gewesen, und über seinen Kameraden, **Werner Schmoll**, aus Königsberg-Liep, Jägerndorfer Str. Nachricht erbittet **Frau Martha Gottwill**, Itzehoe, Wallstraße 36.

Heinz Gottwill

Geburtsdatum 26.07.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Heinz Gottwill** seit vermisst.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Wer kann Auskunft geben über **Horst Groß**, geb. 08.09.1910, Bankangestellter, aus Königsberg (Pr), Steindamm, Unteroffizier, zuerst bei der Nachrichten-Truppe in Kurland, Feldpostnummer 59 693 A, später evtl. als Infanterist ausgebildet, letzte Feldpostnummer 23 716? Letzte Nachricht vom Februar 1945. Nachricht erbittet **Ferd. Groß**, Paderborn. Warburger Str. 21.

Einwohner von Landsberg, Ostpreußen! Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner Mutter, **Witwe Maria Jonigkeit**, geb. 12.01.1863, auf der Flucht wohnhaft gewesen **bei Netkowski**, Kaufhaus in Landsberg? Beim Russeneinfall dort geblieben. Nachricht erbittet **Minna Engelhardt, geb. Jonigkeit**, Offenburg, Baden, Turnhallestraße 10.



Achtung! Ehemalige Angehörige des Volkssturmbataillon Tilsit! Gesucht wird der Volkssturmmann **Heinrich Kiupel**, geb. 09.06.1889, Wohnort Kloken, Kreis Elchniederung. Zuletzt wurde er beim Einsatz um Pillau im Februar 1945 gesehen. Welcher seiner ehemaligen Kameraden kann mir bestimmte Angaben machen über sein ferneres Schicksal? Sämtliche Unkosten erstatte ich gerne zurück. Nachricht erbittet die **Tochter, Gertrud Fischer**, (22b) Kirchheim a. d. Weinstr., Kreis Frankenthal, Rheinpfalz. Weinstraße 134.

Heinrich Kiupel

Geburtsdatum 09.06.1889

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen (muss noch eingetragen werden)

Dienstgrad – (muss noch eingetragen werden)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinrich Kiupel seit vermisst.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben; über meinen vermissten Sohn, **Rudi Klein**, Panzerschütze im 2. Panzer-Regiment 26, geb. 28.09.1925 in Pr.-Eylau, Ostpreußen? Er wurde zuletzt im April 1945 in Frankfurt, Oder (Brückenkopf) gesehen. Nachricht erbittet **Frau Marie Klein**, Hannover. Stephansplatz 8.

Ich suche meine Tochter, **Gertrude Kuhn**, geb. am 26.02.1926 in Talpitten, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen. Sie war von 1939 bis 1945 in Talpitten. **Frau Charlotte Birk, geb. Kuhn**, geb. am

01.08.1900 in Reichenbach, Kreis Pr.-Holland. 1939 Talpitten. 1945 Mahrau, Kreis Mohrungen, jetzt Völlinghausen 42 I über Lippstadt, Westfalen.

Russlandheimkehrer! Gesucht wird **Kurt Peter**, (1924) aus Gr.-Schwansfeld, Kreis Bartenstein, Feldpostnummer 31 171 B, zuletzt gesehen im Lager Nr. 504/3 UdSSR Moskau. Auskunft nimmt dankend entgegen **Erich Peter**, Ulm, Baden, bei Oberkirch.

Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, **Hans Laws**, Obergefreiter, geb. 26.09.1918 in Wormditt, Ostpreußen. Heimatanschrift Zinten, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, [war Soldat beim Werkstättenzug Panzerregiment 10, geriet bei Stettin in Gefangenschaft, Anschrift: Stettin, Römerstr. V. Bataillon 23, 1. Kompanie, letzte Nachricht von dort am 22.07.1946, dann die Anschrift UdSSR, Rotes Kreuz Moskau, Postkasten 134/1, Ende 1946 Nachricht, er sei ins Lazarett gekommen, seitdem keine Nachricht mehr? Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Laws**, (17b) Niederwill, Baden, Kreis Säckingen.

Wer kann mir die Adresse von **Herrn Paul Nachtigall**, früher Kinobesitzer in Königsberg Pr. und Schröttersburg, mitteilen? Herr Nachtigall soll jetzt in Niedersachsen wohnen. Nachricht erbittet **Frau Hedel Bärwald**, (22a) Oberhausen-Osterfeld Süd, Bahnhofsgaststätte.

Wer kann Auskunft geben über die **Familie Karl Neumann**, geb. 17.12.1877 (taubstumm), Beruf Schneider, und dessen Ehefrau, **Berta Neumann, geb. Rutkowski**, geb. 17.12.1889 (taubstumm) wohnhaft Königsberg Pr., Gebauhrstraße 49, (früher hieß die Straße Sackheimer Hinterstr.), und deren Söhne, **Fritz Neumann**, etwa 33 Jahre und **Paul Neumann**, zurzeit 29 Jahre? Nachricht erbittet **Frau Therese Neumann**, (21) Dortmund-Marten, Lina-Schäfer-Str. 35

Gesucht wird **Frau Emma Parschat, geb. Dittrichkeit**, mit **Tochter, Hildegard Parschat**, geboren Sept. 39, wohnhaft Erdmannsruh, Kreis Insterburg, Ostpreußen. Nachricht erbittet unter Nr.: 50 938 Das Ostpreußenblatt. Anzeigenabteilung, Hamburg 24

Wer kann Auskunft geben über **Frl. Ulla Petrick**, Memel, zuletzt im Januar 1945 in Bärwalde (Pommern)? Nachricht erbittet für **Herbert Ballowski**, unter Nr. 51 493 Das Ostpreußenblatt, Anzeigenabteilung, Hamburg 24.

Wer kann Auskunft geben über **Alfons Josef Presch**, geb. 07.02.1927, Sternsee, Post Bredinken, Kreis Rössel, Ostpreußen, im März 1945 von den Russen verschleppt? Nachricht erbittet; **Frau Hedwig Kraemer**, Witten, Ruhr, Crengeldanzstr. 38.



Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters **Leo Sprengel**, geb. am 27. Februar 1883 zuletzt wohnhaft gewesen: Hegeberg bei Drugehnen, Kreis Samland? Nachricht erbittet **Günther Sprengel**, Groß-Zimmern, Brunnenstr. 271/10.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des vermissten Oberfeldwebel **Max Roy**, geb. 22.07.1915, Lyck-Schwiddern, Ostpreußen, vermisst 30.07.1944 im Nordabschnitt - Litauen? Unkosten werden ersetzt. Nachricht erbittet **Johann Roy**, Dortmund-Aplerbeck.

Max Roy

Geburtsdatum 22.07.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1944 (muss geändert werden)

Todes-/Vermisstenort Russland (muss geändert werden)

Dienstgrad – (muss noch eingetragen werden)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Max Roy** seit vermisst.
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Königsberger! Wer kann Auskunft geben über **Frau Marie Sehring, geb. Bartsch**, geb. 27.06.1899 zu Neuhoft bei Tapiaw, wohnhaft gewesen Königsberg Pr., Artilleriestr. 45/46? Frau Sehring soll im Lager Pr. Eylau 1945 gesehen worden sein. Wer kann über ihren Verbleib berichten? Unkosten werden gern erstattet. Nachricht erbittet **Willi Sehring**, Rinteln, Weser, Bruchwasserweg 18.



Wer kann Auskunft geben über **Ernst Seddig**, geb. 07.02.1917 in Königsberg Pr., von Beruf: Bäcker, wurde am 2. September 1939 zum Wehrdienst ins I. Infanterie-Regiment zu Königsberg Pr. einberufen, Feldpostnummer 29 156, letzte Nachricht im Januar 1945, letzte Anschrift: **Obergefreiter Ernst Seddig**, Heimatlazarett Landsberg a. d. Warthe? Nachricht erbittet **Frau Marg Seddig**, Hellenthal, Eifel, Hohenbergstraße 10.

Fritz Schweiger, geb. 09.01.1897 in Bodenhausen, Kreis Goldap, Ostpreußen am 15.02.1945 aus Bischofstein verschleppt. Wer weiß über das Schicksal meines Mannes? Nachricht erbittet **Fr. Frieda Schweiger**, (21a) Höntrup Nr. 14, Post Herrentrup, Kreis Detmold.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters, **Josef Taube**, geb. 28.02.1880 zu Knipstein, Kreis Heilsberg, dortselbst zuletzt wohnhaft? Beruf: Landwirt. Von den Russen am 07. Februar 1945 verschleppt, seit der Zeit fehlt jedes Lebenszeichen. Nachricht erbittet **Bruno Taube** (23) Verden, Aller, Heideweg 7.

Suche meinen Bruder, **Hans Werner**, geb. 24.06.1885, und seine **Frau, Auguste, geb. Politt**. Er war im Kraftwerk Friedland, Ostpreußen tätig und wohnte auch dort Nr. 4, Nachricht erbittet **Frau Anna Neumann**, Alt-Meimersdorf über Kiel, am Bahnhof.

Wer kannte meinen Vater, **Rudolf Hermann Wandowsky**, geb. 16.01.1878, selbständiger Klempner und Installateur, Werkstatt und Grundstück, Königsberg Pr., Turnerstraße 5, letzte Wohnung, Königsberg, Augustastraße 6? Er wurde am 09.04.1945 von den Russen verschleppt. Wann und wo ist er zuletzt gesehen worden? Nachricht erbittet **Dieter-Günther Wandowsky**, geb. 07.12.1937 in Königsberg Pr., zurzeit Bremen 17, Lager Vahr, Vahrer Straße 315, Block III, Zimmer 205.

Seite 6 Wir melden uns

Gertrud Knischewski, geb. Groß, geb. 30.01.1892, **Heinz Knischewski**, geb. 03.01.1922 in Königsberg Pr., Buddestr. 26. Jetziger Wohnort: Zumweiler über Altensteig, Kreis Calw. **Herta Pla, geb. Knischewski**, geb. 29.10.1924, jetziger Wohnort Altensteig, Calw, Rosenstr. 282. Verwandte und Bekannte, bitte melden.

Rest der Seite: Werbung

Seite 7 Familienanzeigen

Ilona, geboren 18.01.1955. **Peter** hat ein herziges Schwesterchen bekommen. In großer Freude die Eltern. **Waltraut Neske, geborene Jesgarzewski, Gerhard Neske**. Berlin-Spandau, Am Südpark 8b. Die Großeltern: **Hermann Jesgarzewski, Gertrud Jesgarzewski, geborene Knorr**. Berlin-Spandau, Wörther Straße 34, früher: Königsberg Pr., Sammitter Allee 3.

Sabine, geboren 09.02.1955. Unser **Werner** hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude, **Christel Denneberg, geb. Demangé, Joachim Denneberg**. Leegen, Kreis Stallupönen, Ostpreußen, jetzt Launing, Kreis Helmstedt.

Gott schenkte uns als erstes Kind eine Tochter. Sie soll **Annette** heißen. **Hanna Goldammer, geb. Zimmermann**, früher Labiau Rektorhaus. **Gerd Goldammer**. 7. Februar 1955. Hamburg 39, Zesenstr. 20, zurzeit Krankenhaus Bethanien.

Birgit. Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden Sonntagsmädels bekannt. **Christa Sablowski, geb. Garbade. Siegfried Sablowski**, Lehrer. Langenhagen (Hannover) Stader Landstraße 30, früher Insterburg und Tilsit. 6. Februar 1955.

Ihre Vermählung geben bekannt, Dipl.-Volkswirt, **Harry Gädtgens, Eva Maria Gädtgens /Schröder**. 12. Februar 1955. Hamburg-Wellingsbüttel, Dannenkoppel 29, früher Königsberg Pr., Wrangelstr. 15 und Möwenweg 4.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Frau Emma Schattauer, geb. Gudzent**, aus Königsberg Pr., Scharnhorststraße 13, begeht am 22. Februar ihren **75. Geburtstag**. Wir gratulieren herzlich mit Psalm 23. Ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder. Hamburg 19, Heussweg 82 I.

Unserem lieben Vater und Opa zum **75. Geburtstag** am 19. Februar gratulieren herzlich: **Hermann und Herta als Kinder, Reinhard als Enkel** früher Pillau I.

Allen lieben Lycker Landsleute für die vielen Glückwünsche zu meinem **75. Geburtstag** herzlichen Dank. **Fritz Nagel**, Stade, Im Neuwerk 1.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula von Schweinitz, geb. von Lüttwitz. Erhard Moldzio**, Dietrichswalde. Okaharudja, S. W. Afrika. Dezember 1954.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eberhard Garde und Gisela Garde, geb. Becker**. Hannover, Sallstraße 83, den 19. Februar 1955. Früher: Königsberg Pr., Hardenbergstraße 8/10 und Königsberg Pr., Steindamm 58. Jetzt: Hannover, Gustav-Adolf-Straße 10 und Hannover, Podbielskistraße 5.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, meines guten Vaters, **Gustav Czeninga**, Reichsbahn-Betriebswart, geb. 16.07.1896, gefallen 22.02.1945 in Rittertal, Ostpreußen. Wir gedenken auch meines lieben Sohnes und Bruders, **Heinz, Gerhard, Gustav Czeninga**, geb. 26.01.1925, gestorben 08.03.1946 in einem Kriegsgefangenenlager in Kowel. In stillem Gedenken: Frieda Czeninga, geb. Schirrmann und Sohn Jürgen. Nikolaiken, Ostpreußen, jetzt Varel, Oldenburg, Am Sch. Damm 32.

Heinz Gerhard Gustav Czeninga

Geburtsdatum 26.01.1925

Geburtsort Sensburg

Todes-/Vermisstendatum 08.03.1946

Todes-/Vermisstenort Arbeitslg. 408 Kowel/Wolhynien

Dienstgrad Gefreiter

Heinz Gerhard Gustav Czeninga wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Kowel - KGF - Ukraine

Du starbst so jung, Du starbst so früh, doch Deine Lieben vergessen Dich nie. Am 22. Februar 1955 jährt sich zum dreizehnten Male der Todestag meines lieben unvergesslichen Mannes, **Kurt Kohlhans**, Königsberg Pr., Haberberger Neue Gasse 16, geb. am 06.01.1913, gefallen am 22.02.1942 in Castowa, Russland. In stillem Gedenken, **Gertrude Kohlhans, geb. Preuß**, früher Königsberg Pr., jetzt Cuxhaven, Elfenweg 7.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 31. Januar 1955 in Stenkienen, Kreis Allenstein, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bauer und Schachtmeister, **Hermann Scheffler**, im 84. Lebensjahre. Er wurde am 2. Februar in Pulfnick von unserer lieben Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Brüder,

Hermann Scheffler, gefallen 1943 in Russland; **Fritz Scheffler**, Februar 1945 von Schöneberg, Kreis Allenstein, von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal? In stiller Trauer: **Martha Friedrich, geb. Scheffler. Bruno Friedrich**, Möhlendorf, Post Bassum. **Karl Scheffler und Gertrud Scheffler**, sowjetisch besetzte Zone. **Marie Bammel, geb. Scheffler. Alfred Bammel**, Brome, Kreis Gifhorn. **Walter Scheffler. Ursula Scheffler, geb. Spengler**, Vienenburg Harz, **nebst 13 Enkelkinder**.

Hermann Scheffler
Geburtsdatum 24.09.1908
Geburtsort Pulfinck
Todes-/Vermisstendatum 22.12.1943
Todes-/Vermisstenort 2 km nordw. Contawaja Lipka Schlüsselbg.
Dienstgrad Obergefreiter

Hermann Scheffler ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Sologubowka](#).
Endgrablage: Block 2 Reihe 41 Grab 4618

Zum Gedenken unseres lieben, ältesten Sohnes und Bruders, **Ewald Neumann**, geb. 08.02.1928, verschleppt am 21.02.1945. Er lebt in unseren Herzen unvergessen weiter. **Fritz Neumann u. Frau Meta. Horst, als Bruder**. Worleinen, Kreis Osterode, Ostpreußen, jetzt Tiefenbeck Kreis Hildesheim.

Mit Heimweh im Herzen gingst Du zur Ruh, nun ruhe sanft, geliebter Vater Du. Fern unserer lieben Heimat entschlief am 6. Januar 1955 nach kurzer schwerer Krankheit, mein herzensguter, lieber Vater, der Bauer, **Carl Matern**, Gr.-Engelau, Kreis Wehlau. Wir haben ihn an seinem 77. Geburtstag, am 10. Januar, in Selent zur letzten Ruhe geleitet. In tiefem Schmerz: **Charlotte Matern. Erich Borchert**, als Verlobter. Mücheln, Kreis Plön, Holstein.

Wir können mit nichts Dich mehr erfreuen, nicht eine Handvoll Blumen aufs kühle Grab Dir streuen, wir konnten Dich nicht sterben sehen, auch nicht an Deinem Grabe stehen. Am 20. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders, **Rudi Wessel**. Er fiel im letzten Kampf um unsere liebe Heimat und ruht in ostpreußischer Erde. In schmerzlichem Gedenken: **Emil und Frieda Wessel und Schwester, Käthe**. Früher Elchdorf, Kreis Samland, jetzt Wickbranzien Kreis Hoya.

Rudi Wessel
Geburtsdatum 11.02.1926
Geburtsort Elchdorf
Todes-/Vermisstendatum 20.02.1945
Todes-/Vermisstenort b. Spornwienen
Dienstgrad Kanonier

Rudi Wessel ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Königsberg](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaliningrad überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Rudi Wessel einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.
Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Im Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag meiner geliebten, herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Berta Steckler, geb. Schönfeld** geb. am 01.12.1869, aus Quehnen, Kreis Pr.-Eylau. Sie ist an den Strapazen der Flucht in Gallingen gestorben. Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Vaters, Großvaters und Opas, **Gustav Steckler**, geb. 08.03.1861, gest. 18.11.1944. Ferner gedenke ich meines einzigen lieben Bruders, Schwagers und Onkels, **Paul Steckler** geb. 31.05.1895, gefallen 1945 in Polen. In Liebe und stillem Gedenken: **Margarete Wiepel, geb. Steckler und Familie**. Germau, Kreis Samland, jetzt Bochum, Westfalen, Angelikastraße 18.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 1. Februar 1955, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, **Bertha Sperling, geb. Krause**, im Alter von 71 Jahren. In tiefer Trauer: **Frieda Klang, geborene Sperling. Otto Sperling. Betty Klang. Marianne Eichler, geborene Klang. Gerhard Eichler. Gabriele Eichler**. Früher Lauck, Kreis Pr.-Holland, jetzt Neuenbeken bei Paderborn.

Fern von ihrer ostpreußischen Heimat verschied am 29. Januar 1955, nach langer schwerer Krankheit, unsere liebe Schwester, Tante, Stiefmutter und Schwiegermutter, **Frau Ida Henseleit, geb. Lauruschkus**, im 77. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: **Max Lauruschkus**. Lyck, Ostpreußen, jetzt Gandersheim, Neue Straße 15.

Am 26. Januar 1955 entschlief nach langem schwerem Leiden, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Helene Kukuk, geb. Spade**, im 80. Lebensjahre. Sie folgte unserem lieben Vater nach einem Jahr und zwei Monaten in die Ewigkeit. Früher Elchwerder und Neuhausen-Tiergarten. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Gertrud Reissmann, geb. Kukuk. Ernst Reissmann**, Schwiegersohn. (23) Laer 5, Post Drantum über Melle in Hannover.

Am 9. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter und Omchen, **Wilhelmine Neukamm, geb. Rädcl**, im 89. Lebensjahre. In stiller Trauer für alle Angehörigen: **Martha Neukamm. Helene Neumann, geb. Neukamm. Siegfried Neumann**. Gumbinnen, Gartenstr. 9, jetzt Eßlingen N., Alleenstraße 20.

Kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres entschlief plötzlich und unerwartet am 31. Januar 1955, um 22 Uhr, unser liebes Muttchen, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe **Elisabeth Lehmann, geb. Kaul**, früher Tilsit/Ostpreußen, Stiftstr. 12a. Sie folgte ihrem lieben Mann und unserem guten Vater nach acht Monaten. Die trauernden Kinder: **Emil Lehmann u. Frau Ida, geb. Beyer**, sowj. bes. Zone. **Otto Schumacher und Frau Erna, geb. Lehmann**, Stuttgart. **Fritz Hirsch u. Frau Lisbeth, geb. Lehmann**, Plettenberg-Ohle. **Ernst Lehmann u. Frau Lotte, geb. Horn**, Stuttgart. **Erich Lehmann und Frau Charlotte, geb. Below**, Berlin und vier Enkelkinder. Sowjetisch besetzte Zone, den 5. Februar 1955.

Zum Gedenken. Am 21. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Amalie Krätke, geb. Schieman**, Neuendorf, Kreis Lyck, Ostpreußen, auf der Flucht in Pillau verstorben. Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, **Hans Krätke**, gefallen 1942 in Russland. In Liebe und stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Erna Horn, geb. Krätke**. Königsberg, Pr., Prappeln, Dorfstraße, jetzt Hamburg-Wilhelmsburg, Nippold Nr. 179.

Hans Krätke

Geburtsdatum 23.02.1912

Geburtsort Baitkowen

Todes-/Vermisstendatum 25.09.1942

Todes-/Vermisstenort Planowskoje

Dienstgrad Obergefreiter

Hans Krätke wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Planowskoje - Russland

Gott, der Allmächtige, hat am 18. September 1954 ,meine über alles geliebte treusorgende Mutter, meine liebe gute Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, **Frau Magdalena Neumann, geb. Schröder**, geb. 14.06.1901, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in sein himmlisches Reich heimgeholt. Ihr ganzes Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Ihren. In unfassbarem Leid: **Adalbert Neumann. Amalie Knischewski, geb. Schröder und alle Anverwandten**, einst Königsberg Pr., Luisenallee 77, jetzt Bayreuth, Schlesienstraße 14.

In der Hoffnung auf baldige Genesung entschlief unerwartet am 23. Dezember 1954 in einem Lübecker Krankenhaus, unsere liebe Schwester, Tante und Großtante, **Erna Pieper**, Ostseebad Rauschen, im Alter von 64 Jahren. In stiller Trauer: **Frau Alice Possekel, geb. Pieper**, Hamburg, Parkallee 23. **Martha Pieper**, Reinfeld-Holstein, Lokfelder Straße 3. **3 Nichten und 3 Großneffen**. Die Trauerfeier fand in aller Stille im Lübecker Krematorium statt. Wir danken herzlich für alle Anteilnahme und Liebe beim Heimgange unserer Schwester, besonders aber **Herrn Pfarrer Matz**, früher Rauschen, für seine tröstenden Worte.

Am 25. Januar 1955 entschlief meine geliebte Mutter, verzehrt durch Herzeleid um die verlorene Heimat und die vermissten Liebsten, Mann und Tochter, **Gertrud Sauritz, geb. Richter**, aus Königsberg Pr. In stiller Trauer: **Josef Sauritz** (zurzeit vermisst), **Gisela Sauritz** (zurzeit vermisst), **Ursula Sauritz**. Bremen, Rembrandtstraße 16.

Bei uns auf Besuch weilend, ging unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, **Marie Böhm, geb. Schmilewski**, früher Eichenau, Kreis Neidenburg, im 80. Lebensjahre, für immer von uns. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Artur Böhm**. Hameln/Westfalen, 10. Februar 1955, Seehof.

Am 5. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, unser geliebtes Muttchen, Schwiegermutter, unser liebes Omchen und Tante, **Frau Johanna Hellmig, geb. Tolksdorf**, im hohen Alter von 91 Jahren. In stiller Trauer ihre Kinder, Enkelkinder und Anverwandten. Königsberg Pr.-Ponarth, Wiesenstraße 7, jetzt Hilden, Rheinland, Kalstorf 119.

Zum Gedenken. Am 12. Februar jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser herzenguter Vater und Schwiegervater, der Altsitzer, **Hermann Langhans**, geb. 01.07.1878, aus Worienen, Kreis Pr.-Eylau, verschleppt wurde. Am 28. Februar ist der Todestag unserer Mutter u. Schwiegermutter, **Anna Langhans, geb. Langhans**, 05.05.1875, die am 18. Februar in der Heimat verwundet wurde und an den Folgen der Verwundung ihr Leben geben musste. Ferner gedenken wir meines lieben Mannes und unseres Bruders, des Oberzahlmeisters, **Theodor, Ferdinand Langhans**, geb. 17.08.1907, Insterburg, Siehrstraße 29, der seit Januar 1945 bei Krakau vermisst wird, und meines geliebten Mannes, unseres Schwagers, des Fuhrunternehmers, **Richard Schwark**, geb. 03.03.1906 Pr.-Eylau, der seit Februar 1945 im Warthegau vermisst wird. Unvergessen von **Frieda Schwark, geb. Langhans**, Pr.-Eylau, jetzt Celle, Vorwerksgasse 20. **Arthur Langhans**, Worienen, jetzt Witten/Ruhr, Pferdebachstraße 213. **Fritz Langhans**, Königsberg, jetzt Tübingen, Katharinenstraße 9. **Alice Krause, geb. Langhans**, Pr.-Eylau, jetzt Celle, Fuhrbergerstraße 136. **Margarete Langhans, geb. Tobias**, Insterburg, jetzt sowj. bes. Zone.

Theodor Ferdinand Langhans

Geburtsdatum 17.08.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstenort Krakau / Saybusch

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Theodor Ferdinand Langhans** seit vermisst. Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Richard Schwark

Geburtsdatum 03.03.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstenort Radom / Zwolen (muss noch geändert werden)

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Richard Schwark** seit vermisst. Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Am 8. Februar 1955 entschlief sanft, kurz vor seinem 90. Geburtstag, in Reutlingen, Sudetendeutsche Str. 10, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel u. Großonkel, Lehrer a. D. **Albert Potreck**, früher Königsberg Pr., Steindammer Wall 12. In treuem Gedenken: **Hans Potreck und Frau Hertha, geb. Potreck**, Reutlingen. **Bruno Potreck und Frau Lotte, geb. Rodeck und Kinder, Wolfgang und Helga**, Hamburg-Bahrenfeld. **Dr. med. Karl Schäfer und Frau Erna, geb. Potreck und Kinder, Ellen und Gunther**, sowj. bes. Zone. **Elise Potreck**, Obersonlheim, Kreis Schwäbisch-Hall. Rechtsanwalt, **Werner Potreck u. Frau Ursula, geb. Siehr und Kinder, Klaus, Frank, Ingrid**, Hamburg. **Frau Anna Jurr, geb. Potreck**, Pfullingen.

Zum zehnten Mal jährt sich der Todestag meiner Frau, unserer Mutter, Schwiegertochter, Tochter, Schwester, Nichte und Kusine, **Hella Dorn, geb. Mannke, geboren 28.06.1920** Fischhausen

(Ostpreußen gestorben 21.02.1945 Zell am See (Land Salzburg). **Dr. med. Erwin Dorn nebst Töchtern, Margit und Hella Murek** (Steiermark, Österreich). Oberlehrer i. R. **Alois Dorn und Frau Kreszenz, geb. Straubinger**, Zell am See (Land Salzburg, Österreich), Saalfelder Straße. Fleischermeister, **Willy Mannke und Frau Frida, geb. Pelet nebst Tochter, Christel**, Detmold, Bruchstraße 11 (bis 1945: Fischhausen, Ostpreußen, Kreis Samland, Langgasse 15). Oberbürgermeister, **Elmer Robinson**, Senior des amerikanischen Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne“, San Francisco (California, USA), Office of the Mayor. Architekt, **Alfred Pelet**, Senior des Schweizer Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne“. Basel (Schweiz), Birsigstraße 129. Regierungsrat **Hans-Friedrich Hellwig** Senior des deutschen Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne“. Detmold, Regierung, Dezernat BKA (bis 1945: Königsberg Pr., Reichardtstr. 3)

Seite 8 Familienanzeigen

Zum zehnjährigen Gedenken unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, **Richard Frase**, Osterschau, Ostpreußen, erschossen auf der Flucht bei Seewalde, Ostpreußen. Ferner gedenken wir meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, **Adolf Dombrowski**, Osterschau, Ostpreußen, verschleppt im März 1945 In stiller Sehnsucht: **Gertr. Dombrowski, geb. Frase und Kinder**. Wense, Kreis Peine. **Kurt Frase und Frau Grete, geb. Zöllner und Kinder**, Murrhardt, Kreis Backnang.

In Liebe gedenken wir unsrer vor zehn Jahren auf der Flucht in Danzig verstorbenen Eltern, **Walter Krause**, geb. 23.02.1866, gest. 26.02.1945; **Johanna Krause, geb. Norgal**, geb. 27.06.1866, gest. 15.02.1945, aus Königsberg Pr., Farenheidstraße 22. Gleichzeitig gedenken wir unserer Geschwister, **Elly Knuth, geb. Krause**, geb. 01.12.1899, gest. 31.08.1945 in russischer Gefangenschaft mit ihren Kindern, Irmgard, **Helmut, Edelgard; Erich Krause**, geb. 07.04.1906, gest. Dezember 1943; meines lieben Mannes und Vaters, **Franz Naujoks**, geb. 31.03.1904, gest. 01.03.1947 in russischer Gefangenschaft; **Paul Harwart**, geb. 10. 2.1907, gefallen 02.09.1940. In Treue und Dankbarkeit: **Lisbeth Krause. Erna Naujoks, geb. Krause mit Helmuth und Reinhard. Marga Harwart, geb. Krause mit Gisela. Bernhard Krause u. Familie. Doris Krause. Inge und Brigitte Knuth und alle Verwandten**. Früher Königsberg Pr., jetzt (24b) Itzehoe, Reichenstraße 5.

Zum Gedenken. Am 23. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Mal der Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, **Hermann Arndt**. In stiller Trauer: **Frieda Arndt, geb. Langhans. Käte Arndt. Traute Siepmann, geb. Arndt. Fritz Siepmann. Peter und Annette, als Enkel und alle Verwandten**. Weischnuren bei Reddenau, Ostpreußen, jetzt Schwelm i. W., Max-Klein-Straße 15.

Am 21. Februar 1945 fiel vor den Toren von Königsberg mein lieber Mann, mein guter Vater, mein liebster Bruder, der Unteroffizier, **Paul Lunau**, geb. 15.11.1899. In stillem Gedenken: **Frau Gertrud Lunau, geb. Naujeck. Gerhard Lunau**, Tilsit, Fleischerstraße 4, jetzt (13a) Bad Neustadt Saale, St.-Konrad-Str. 25. Berta Stanscheit, geb. Lunau, Königsberg Pr., Herzog-Albrecht-Allee 8, jetzt (16) Salmünster, Huttengasse 9.

Am 20. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben, unvergesslichen Sohnes, Neffen und Veters, **Erwin Hermenau**, geb. 04.09.1927, gefallen 20.02.1945 bei den Kämpfen um Königsberg Pr. Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Mannes, **Friedrich Hermenau**, der am 13. Juni 1947 in Königsberg Pr., infolge Hungertyphus verstorben ist. In stillem Gedenken im Namen aller Angehörigen: **Elise Hermenau, geb. Schirrmann**, früher Königsberg Pr., Steile Straße 11 a, jetzt Urach, Württemberg, Weinlandstraße 2.

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll! Zum zehnjährigen Todestage unserer lieben Eltern, des Landwirts, **Ernst Hein** und seiner **Ehefrau, Helene Hein, geb. Rautenberg**, aus Eichhorn, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen, die durch russische Mörderhand am 6. und 23. Februar 1945 ihr Leben lassen mussten, eilen unsere Gedanken fern zur Heimat an den geliebten Elternhügel. Unser lieber Bruder, **Helmut Hein**, ist am 23. Januar 1945 bei Klodnitz, Oberschlesien, gefallen. In Dankbarkeit und tiefer Verehrung, die Kinde: **Margot Hein. Botho Hein. Martin Hein. Gustav Schneider u. Frau Eva, geb. Hein. Karin Schneider**. Schortens, Kreis Friesland, im Februar 1955.

Helmut Hein

Geburtsdatum 06.05.1923

Geburtsort Eichhorn

Todes-/Vermisstendatum 23.01.1945

Todes-/Vermisstenort Klodnitz Granis. Laz. Cosel
Dienstgrad Gefreiter

Helmut Hein wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Klodnica - Polen

Zum Gedenken. Zum zwölften Mal jährt sich der Tag, wo mein unvergesslicher, lieber, guter Sohn und Bruder, **Rudi Lohrenz**, am 28. Januar 1943 von einer Feindfahrt auf einem U-Boot nicht mehr zurückkam. In tiefer stiller Trauer: **Thea Lohrenz, geb. Potreck. Harry Lohrenz und Familie.** Bartenstein, Ostpreußen, jetzt Baden-Oos, Cite-Cadre, Civil Block D 1, N 4 und sowjetisch besetzte Zone.

Zum zehnten Male jährt sich am 24.02.1955 der Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern, **Ernst Reich**, geb. am 05.02.1881. Auf der Flucht übers Haff wurde er verwundet und starb an den Folgen in Danzig-Langfuhr. In stillem Gedenken: **Käte Reich, geb. Thimm. Georg Reich. Johanna Reich, geb. Felber. Charlotte Reich. Ursula, als Enkelkind.** Kumgarben bei Zinten jetzt Krefeld, Yorckstraße 24.

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben unvergesslichen Eltern, Schwiegereltern und Großeltern, Schneidermeister, **Karl Sonnenberg und Wilhelmine Sonnenberg, geb. Wachs**, erschossen von den Russen im Februar 1945 in Kl.-Altenhagen, Kreis Osterode, Ostpreußen. In stillem Gedenken: **Schwester Käthe Sonnenberg**, früher Kl.-Altenhagen, jetzt Bremen. **Kurt Reiß u. Frau Margarete, geb. Sonnenberg und fünf Enkelkinder**, früher Christburg, Westpreußen, jetzt Ganderkese, Danziger Weg 2, Oldenburg.

Wir gedenken am zehnten Todestag meines geliebten Bruders, **Paul Herder**, der am 05.02.1945 von den Russen in Ostpreußen ermordet worden ist. Ferner meines geliebten Vaters, **Josef Herder**, der ihm am 10.02.1945 aus Gram, im 80. Lebensjahre, folgte. Ferner meiner geliebten Mutter, **Barbara Herder, geb. Bittkowski**, die ihnen am 18.01.1948 folgte, und zuletzt meines zweiten Bruders, **August Herder**, der mangels ärztlicher Behandlung in Ostpreußen bis nach Danzig-Zoppot gebracht wurde und dort am 20. Juni 1954 verstorben ist. In Liebe und innigem Gedenken die trauernden Hinterbliebenen: **Fr. Hedwig Kraemer, geb. Herder nebst Kindern**, früher Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Witten, Ruhr, Crengeldanzstraße 38.

Paul Herder

Geburtsdatum 11.07.1896
Geburtsort Buchenberg
Todes-/Vermisstendatum 05.02.1945
Todes-/Vermisstenort Sternsee Krs.Rössel
Dienstgrad Unteroffizier

Paul Herder wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Stanlewo – Polen.

Am 27. Januar 1955 verschied plötzlich, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt und Tischler, **Adolf Taube**, früher Gr.-Hermenau, Kreis Mohrungen, im Alter von 68 Jahren. Er ist nun vereint mit seinen drei im Osten gefallenen Söhnen, **Erich Taube, Helmut Taube und Alfred Taube** und seiner in Russland umgekommenen **Tochter, Ella Taube**. In tiefer Trauer: **Lina Taube, geb. Konrad, verw. Hermann**, sowjetisch besetzte Zone. **Emil und Lina Hahn, geb. Taube**, Georgenthal, jetzt Dormagen, Rheinland, Neußer Straße 112a.

Erich Taube

Geburtsdatum 03.09.1911
Geburtsort Groß Hermenau
Todes-/Vermisstendatum 11.04.1942
Todes-/Vermisstenort Dobowik
Dienstgrad Obergefreiter

Erich Taube wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Lipowik – Russland

Alfred Taube

Geburtsdatum 15.05.1921
Geburtsort Groß-Hermenau
Todes-/Vermisstendatum 20.04.1945
Todes-/Vermisstenort Neuheuser
Dienstgrad Wachtmeister

Alfred Taube wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Baltijsk - ohne Grablage - Russland

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Bruno Steinau**, Gefreiter der Panzerjäger, geb. 13.05.1923 in Königsberg Pr. gefallen 1945. Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Wilhelmine Hausmann, geb. Lemke**, geb. 18.03.1864, die in Königsberg Pr. verblieben ist. In stillem Gedenken: **Familie August Steinau nebst Anverwandten**. Marl/Recklinghausen, Westfalen, Theodor-Storm-Straße 5, früher Königsberg Pr., Schreiberstraße 20.

Bruno Steinau

Geburtsdatum 13.05.1923
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 30.01.1945
Todes-/Vermisstenort Ungarn
Dienstgrad Obergefreiter

Bruno Steinau ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Szekesfehervar](#) (Ungarn)

Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablageort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Szekesfehervar bestattet worden ist.

Endgrablage: Block 2 - Unter den Unbekannten

Zum Gedenken. Zum zehnten Mal jährte sich der Todestag meines unvergesslichen lieben Mannes, des Bauern, **Gustav Wallner**, aus Quicka, Kreis Johannsburg, der am 02.02.1945 auf der Flucht bei Mertinsdorf, Kreis Sensburg, von den Russen erschossen wurde. Ferner gedenke ich meiner lieben Tochter, **Frau Hedwig Kowalik, geb. Wallner**, die am 24.11.1947 in ihrem ostpreußischen Heimatdorf Mövenau, Kreis Johannsburg, von Polen ermordet wurde. Gleichzeitig bangt mein Herz um meine am 16.03.1945 nach Russland verschleppte und bis heute vermisste Tochter, **Erika Wallner**. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Anna Wallner, geb. Wylluda und Tochter, Brigitte**. Quicka, Kreis Johannsburg, Ostpreußen, jetzt Witten, Bommern i. W., Alte Straße 66.

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Amalie Schlömp, geb. Plohnke** geb. 07.06.1867, auf der Flucht gest. 08.02.1945. Es folgte ihr, unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, Postassistent a. D. **Adolf Schlömp**, geb. 26.08.1872, gest. 14.11.1950. Ferner gedenken wir unseres lieben Sohnes, **Gerhard**, geb. 19.11.1928, der seit 1945 verschollen ist. **Familie Richard Schlömp**, Königsberg, Pr., Altst. Tränkgasse 2, jetzt Hannover, Am Hopfengarten 7.

Gerhard Schlömp

Geburtsdatum 19.11.1928
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Gerhard Schlömp** seit vermisst. Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, **Karl Bartel** begeht am 15. Februar 1955, seinen **82. Geburtstag**. Wir wünschen ihm noch viele gesunde u. frohe Lebensjahre. Dies wünschen von ganzem Herzen, **seine Kinder, Großkinder und Urgroßkinder**. Widitten, Kreis Samland, Ostpreußen, jetzt Gutach 276, Kreis Wolfach, Schwarzwaldbahn.

Zum 70. Geburtstage gedenke ich meines lieben Mannes und Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern, **Rudolf Engling**, Pr.-Holland, Ostpreußen, geb. 08.02.1885, vermisst 1945 beim Volkssturm in Tapiau. In treuem Gedenken und stiller Sehnsucht im Namen aller Angehörigen: **Marie Engling, geb. Zander**. Porz-Urbach, Pfaffenpfad 11. Welcher Kamerad oder Heimkehrer kann mir über den Vermissten Auskunft erteilen?

Rudolf Engling

Geburtsdatum 08.02.1885

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Labiau / Pusterort / Tablacken / Tapiau

Dienstgrad – (muss noch eingetragen werden)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Rudolf Engling** seit vermisst.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Nach schicksalsschweren Jahren, fern seiner geliebten Heimat, für uns unfassbar, entschlief am 17. November 1954, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt und Schmied, **Emil Recht**, nach sehr schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im Alter von fast 65 Jahren. In tiefer Trauer: **Maria Recht, geb. Klymant. Willi Recht und Frau Hildegard, geb. Janzen. Maria Recht. Monika, als Enkel**. Waldau, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen, jetzt Krefeld, Obergath 23.

Zum zehnjährigen Gedenken. In Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Panzerjägers bei der 121. I. D. **Peter Blankerts**, geb. 04.02.1925 in Schwalgendorf, Kreis Mohrungen. Letzte Kampfhandlung Höhe Blanka, Kurland, am 20.02.1945, Feldpostnummer 57 375. Wer hat ihn gekannt und gibt uns Auskunft? **Peter Blankerts**, Revierförster i. R. und **Frau Frieda, geb. Reißmann**. Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Kessel über Goch, Kreis Kleve.

Peter Blankerts

Geburtsdatum 04.02.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstenort Kurland

Dienstgrad – (muss noch eingetragen werden)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Peter Blankerts** seit vermisst.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Am 25. Januar entschlief in ihrem 83. Lebensjahre, mit der Sehnsucht nach der Heimat in ihrem Herzen, unsere liebe Mutter, **Emilie Lang**, Landwirtin, früher Kiesdorf, Kreis Schloßberg. In tiefer Trauer: **Gustav Lang. Wilhelm Lang und Frau Käthe, geb. Meyer**. Hamburg 13, Rappstraße 14.

Durch einen tragischen Unglücksfall kam mein lieber Mann, **Gustav Krolzyk**, geb. 01.06.1902, am 7. Februar 1955 ums Leben. In tiefer Trauer: **Grete Krolzyk**, Darmsladt. Die Beerdigung fand am 11.02.1955, um 13.45 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Am 14. Februar 1955 jährte sich zum zehnten Mal der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Bauern, **Heinrich Rasokat**, der auf der Flucht in Helenenhof, Kreis Braunsberg, ums Leben kam. In stillem Gedenken im Namen der Angehörigen: **Frau Emma Rasokat, geb. Plutat**. Altengraben, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elverdissen 130 über Herford, Westfalen.

Am 20. Februar d. J. jährt sich zum zehnten Mal der Todestag meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres guten Bruders, **Herbert Holweck**, Leutnant in einem Panzer-Gren.-Regt. Gleichzeitig gedenken wir in Liebe meines lieben Mannes, unseres herzensguten, stets für uns sorgenden Vaters, **Karl Holweck**, vermisst seit April 1945. In stiller Trauer: **Frau Gertrud Holweck, geb. Teichner. Irmgard Holweck. Gerhard-Peter Holweck. Sabine Holweck.** Königsberg Pr., Brodbänkenstraße 32, jetzt Rotenburg, Hannover, Große Straße 19.

Herbert Holweck

Geburtsdatum 07.02.1924
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 20.02.1945
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad Leutnant

Herbert Holweck ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Lichterfelde, Parkfdh.Thuner Platz 2-4](#).
Endgrablage: Grab 958

Wir gedenken unseres geliebten Verstorbenen, des Oberzollsekretärs i. R., **Michael Jenko**, gestorben am 21.02.1945 auf der Flucht. **Berta Jenko und Kinder.** Königsberg Pr., Meisenweg 24, jetzt Berlin W 35, Schwerinstraße 14.

Zum treuen Gedenken. In Liebe gedenken wir unseres unvergesslichen hoffnungsvollen lieben Sohnes, **Gerhard Lamm**, geb. 06.10.1926, gefallen im Februar 1945. **Ernst Lamm und Frau Frida, geb. Hinzke.** Königsberg Pr., Baczkonstr. 45, jetzt Salzgitter-Lebenstedt, Am Papenkamp 1.

Gerhard Lamm

Geburtsdatum 06.10.1926
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 02.1945
Todes-/Vermisstenort Kunersdorf
Dienstgrad Pionier

Gerhard Lamm konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Stare Czarnowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Zum zehnjährigen Gedenken. In steter Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben ältesten Sohnes und Bruders, **Erwin Gregel**, geb. am 19.06.1922 in Siegerfeld, Ostpreußen, der im Februar 1945 auf der Flucht von den Russen verschleppt wurde. Wer weiß etwas über sein Schicksal und gibt uns Nachricht? In stillem Gedenken: **A. Gregel.** Früher: Siegerfeld, Kreis Lyck, Ostpreußen, jetzt Hildesheim Bergsteinweg 44.

Zum Gedenken. Wer in den Herzen seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, er ist nur fern. Am 19. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin, **Frau Anna Groß, verw. Growe, geb. Kohn**, geb. am 15.02.1885 in St. Lorenz, Kreis Samland, Ostpreußen, gest. am 19.02.1945 auf der Flucht in Pillau. Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Brüder Unteroffizier, **Wilhelm Growe**, geb. 21.09.1915 in St. Lorenz, gefallen am 17.10.1944 in Litauen. Obergefreiter, **Ernst Growe**, geb. 06.06.1920 in St. Lorenz, vermisst in Allenstein, Ostpreußen, im Januar 1945. Wir gedenken ihrer in Liebe. Im Namen aller Angehörigen: **Antonie Growe**, St. Lorenz, Kreis Samland, Ostpreußen, jetzt Hahnbuche bei Eckenhagen.

Wilhelm Growe

Geburtsdatum 21.09.1915
Geburtsort St.Lorenz
Todes-/Vermisstendatum 17.10.1944
Todes-/Vermisstenort Pajevonys/Litauen
Dienstgrad Unteroffizier

Wilhelm Growe ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Kaunas](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaunas überführt werden. Es besteht jedoch die

Möglichkeit, dass Wilhelm Growe einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.
Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Ernst Growe

Geburtsdatum 06.06.1920

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen (muss geändert werden)

Dienstgrad – (muss noch eingetragen werden)

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Ernst Growe** seit vermisst.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Wenn sich der Mutter Augen schließen, der teure Tod das Herz zerbricht, dann ist das schönste Band zerrissen, denn Mutterliebe ersetzt sich nicht. Zum zehnjährigen Gedenken Am 22. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, da unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Ida Gutzeit, geb. Wahner**, geb. 14.03.1874 in Münsterberg, Schlesien, gest. 22.02.1945 in Gotenhafen, während der Flucht aus der geliebten Heimat, infolge Herzschlages, den Tod fand. Ihr folgte nach einem schicksalsschweren Leben, ihr lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, Schmiedemeister, **Karl Gutzeit**, geb. 11.03.1877 in Jodeglienen, Kreis Gerdauen, gest. 29.08.1950 in Benthen, Mecklenburg, früher wohnhaft in Schönlinde, Kreis Gerdauen. In stetem Gedenken: **Herbert Gutzeit**, Zeven, früher Königsberg Pr., Bееckstraße 21. **Hildegard Gutzeit, geb. Kruska. Martin Gutzeit**, Husberg, Neumünster, früher Schönlinde. **Artur Klausberger**, Berlin-Kladow, früher Stallupönen. **Magda Klausberger, geb. Gutzeit**. Als Enkelkinder: **Wolfgang, Wendelin, Werner**.

Verstorben ist am 16. Januar 1955, im Alter von 93 Jahren, **Frau Wilhelmine Sperwien**, Neuhäuser, Kreis Samland, jetzt Hamburg-Harburg, Hastedtstr. 22 a, **bei Schmidtke**.

Durch Flucht und Ausweisung verlor ich meine liebsten Menschen, **Erika Feuersenger, geb. Maschke**, aus Danzig-Langfuhr, gestorben 27. März 1945. Oberstleutnant a. D. **Franz Kowaleck**, aus Königsberg, Ostpreußen, gestorben 16. Januar 1946. Sanitätsrat, **Dr. Max Maschke**, aus Liebemühl, Ostpreußen, gestorben 16. Januar 1946. **Eise Kowaleck, geb. Maschke**. Niendorf-Ostsee, Strandstraße 89.

Auf der Flucht vor dem Schrecken des Krieges verloren wir vor nunmehr zehn Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Lehrertante, **Martha Kallweit, geb. Schmidtke**, aus Ebenrode, im 78. Lebensjahre, verschollen im März 1945 in Gotenhafen. Sie lebte und wirkte nur für uns. Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Geschwister, die fern der Heimat den Tod fanden, **Erna Schulz, geb. Kallweit**, aus Ebenrode gestorben am 20.10.1945 in Kappeln, Schlei. **Reinhard Kallweit**, aus Schmilgen, gestorben am 26.09.1946 in Neumünster. Im Namen der Familie: **Charlotte Kallweit**. Brockel, Kreis Rotenburg, Hannover, im Februar 1955.

Wir hofften alle auf ein Wiedersehen, aber Gott der Herr hat es anders gewollt. Am 9. Januar 1955 entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden in unserer ostpreußischen Heimat, meine sehr geliebte Frau, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, **Charlotte Willutzki, geb. Stopka**, Dannen, Kreis Lötzen, Ostpreußen, im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Johann Willutzki und Frieda Willutzki**, Dannen, Kreis Lötzen, Ostpreußen. **Familie Otto Willutzki**, Hörnum (auf Sylt). **Familie Paul Willutzki**, Bedburg (Erfurt). **Familie Gustav Prystav**, Bad Essen. **Julius Willutzki und Frau**, Hamburg-Wilhelmsburg. **Ernst Willutzki**, Osnabrück. **Hildegard Bottke**, Bad Essen. Hamburg-Wilhelmsburg, Weimarer Straße 27.

Am 10. Februar 1955 starb nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, **Anneliese Feller, geb. Meyer**, im 48. Lebensjahre. **Fritz Feller. Ursula Feller. Elisabeth Kiltz, geb. Feller. Karl Feller. Johann Feller. Margarete Feller. Friedrike Feller. Hans Kiltz und Sohn Georg. Lothar Esau**. Kaimelswerder, Kreis Gumbinnen, jetzt Nußbaum, Kreis Kreuznach.

Nach einem gesegneten Leben ging am 2. Februar 1955 in stillem Frieden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Marie Stopka, geb. Scharna**, im Alter von 93

Jahren, in ihrer Heimat Bartlowo, Kreis Sensburg, zur ewigen Ruhe. In stiller Trauer: **Otto Stopka**, noch vermisst. **Lotte Stopka, geb. Rattay und Marta Stopka** (noch in Ostpreußen). **Elisabeth Wriedt, geb. Stopka nebst Enkel und Urenkel**. Früher Keilern, Kreis Sensburg, jetzt Künzelsau, Künzbacher Weg 6.

Seite 9 Sechs Jahre durfte sie nicht schreiben Wieder kehrt eine Totgesagte heim, und der Mann ist verheiratet

„Nachdem ich Dich fünf Jahre erfolglos gesucht hatte, habe ich Deine Todeserklärung beantragt, und sie wurde ausgesprochen. Jetzt bin ich mit einer anderen Frau verheiratet!“

Was tut eine Frau, wenn sie von ihrem Ehemann einen solchen Brief bekommt, gerade in dem Augenblick, wo die Hoffnung besteht, dass sie in kurzer Frist zu ihm zurückkehren kann?

Man kann es sich schwer vorstellen, wenn man es nicht am eigenen Leibe, am eigenen Herzen erlebt hat. Dieses Herz, das so wild schlägt vor Sehnsucht und Schmerz und Zorn, hat nach einer nüchternen amtlichen Erklärung kein Recht mehr zu schlagen. Sie sagt dir Schwarz auf Weiß: Du bist tot! Der Mensch, den du am meisten liebtest, hat gewollt, dass diese Erklärung geschieht. Er hat keine Geduld gehabt, auf deine Rückkehr zu warten. Ihm war nichts anderes mehr wichtig als sein eigenes Glück und Wohlergehen. Seine Liebe, die du durch viele Jahre verspürt hast, die dir das Wichtigste war in deinem Leben, die du mit allen Fasern deines Seins erwidert hast, mit der du durch Dick und Dünn gegangen bist und alle Qualen für nichts geachtet hast, hat er einer anderen Frau geschenkt, die nichts von eurem gemeinsamen Leben weiß. Du stellst dir vor, in stillen einsamen Nächten, wie sie jetzt alles Vertrauen und alle Liebe empfängt, nach denen du Sehnsucht hast. Deine Hoffnung, die dich durch viele Jahre getragen hat, zerbricht wie ein Schiff auf sturmgepeitschtem Meer, und du fühlst den Untergang. Und du musst trotzdem weiterleben, denn das Leben hat nichts mit amtlichen Erklärungen zu tun.

„Das ist Schicksal!“, wird mancher sagen, aber das, was wir Schicksal nennen, ist der Vollzug einer höheren Macht. Untreue aber ist etwas menschliches, unzulängliches; es ist Schuld.



Nach zehn Jahren als Toterklärte zurückgekehrt. **Frau Kislat mit ihrem Sohn, ihrer Schwiegertochter und ihren beiden Enkelkindern**

Das Vertrauen blieb

Das alles hat **Frau Helene Kislat** aus Gumbinnen am eigenen Leibe erlebt. Sie kann sich nicht erinnern, in irgendeiner Hinsicht versagt zu haben. Es war nicht ihre Schuld, dass sie vor zehn Jahren von der Roten Armee überrollt wurde. Ihr Mann war Soldat, und sie war mit ihrem Sohn Erwin allein, der zwar kein Kind mehr war, aber noch nicht erwachsen genug, um für die Mutter eine Entscheidung zu treffen. So blieben sie in ihrer Gumbinner Wohnung zurück, bis der Zugriff der feindlichen Macht sie aus dem Zuhause vertrieb und sie irgendwo in der Umgebung zur Arbeit zwang. Damals schon ahnte sie, dass sie den Mann für lange nicht wiedersehen würde, aber das Vertrauen in ihrem Herzen blieb,

dass sie von ihm nicht vergessen war. Wo ein Wille ist, dachte sie, da ist auch ein Weg. Das war ihre Hoffnung.

Es dauerte nicht lange, bis Frau K. einsah, dass sie auch diesen Gedanken fürs erste begraben musste. Sie sah es ein, dass es unmöglich war, Hilfe von einem Menschen zu erwarten, der sich wahrscheinlich selbst in Gefangenschaft befand. An seinen Tod glaubte sie nicht. Das Gefühl in ihr war zu stark, dass er am Leben war. Frauen, wenn sie einen Menschen ganz stark lieben, haben oft ein geheimnisvolles Wissen. Darum gab sie die Hoffnung trotz allem, was noch kam, nicht auf. Hoffnung ist eine göttliche Kraft, die alle Not überwindet. Und die Not stieg wie eine Flut.

Der Sohn entfloh aus dem Transportzug

Zuerst wurde ihr der Sohn entrissen. Eines Tages brachte man ihn fort, und sie wusste nicht wohin. Soviel konnte sie sich aber denken, dass man ihn nicht in Sicherheit brachte. Für die Verschleppten gab es nur eine Richtung, die nach Osten.

Erwin aber hatte sich zu helfen gewusst. Mit vielen anderen Deutschen, mit Jugendlichen und Frauen, wurde er in einen Güterzug verladen. Es sprach sich bald herum, dass die Fahrt erst weit im Innern Russlands ihr Ende finden würde. Dazu hatte er keine Lust. Alle seine Sinne waren wach und auf Rettung gerichtet. Auf einer kleinen polnischen Station, wo der Zug längere Zeit liegen blieb, entschlüpfte er aus dem Zug. Geschicklichkeit und Glück waren seine Helfer. Als der Zug abfuhr, verließ er sein Versteck und begann eine beschwerliche Wanderung nach Westen zurück. Hunger und Durst waren seine Begleiter. Aber dann und wann fanden sich Menschen, die ihm etwas zu essen zusteckten. Als er die Oder hinter sich hatte, wurde es leichter. Und schließlich kam er nach Berlin. Auch hier blieb er nicht lange. Die endgültige Rettung konnte er nur jenseits der Elbe finden. Als ihm der Übergang gelungen war, hatte er nichts anderes im Sinn, als den Vater zu finden, und das gelang ihm auch. In der Nähe von Bremen bot sich den beiden dann ein vorläufiges Zuhause, und nur der Gedanke blieb übrig, dass auch die Mutter eines Tages zu ihnen hinfinden möge.

Für den Mann muss ich leben

Die Mutter aber war indessen in das Getriebe eines fremden Machtwillens geraten. Eines Tages wurde sie vor ein Gericht gestellt, sie wusste nicht recht warum. „Zehn Jahre Zwangsarbeit“, lautete das Urteil. Eine Reise begann, die endlos erschien. Erst hinter dem Ural fand sie ihr Ende. Und dann, in Salanka, begann des Elend, von dessen Unerbittlichkeit wir schon aus dem Munde vieler anderer Frauen und Männer wissen, die vor ihr zurückgekehrt sind. Bis zur Erschöpfung, im härtesten Winter, mit unzulänglicher Nahrung, musste sie Bäume fällen. Ihr Soll, das sie zu erfüllen hatte, stand um nichts hinter dem der Männer zurück. Nichterfüllung der geforderten Arbeitsleistung bedeutete noch mehr Hunger, abgesehen von grausamen Strafen.

Aber das alles ertrug Frau K. in dem Gedanken, dass irgendwo der eine Mensch lebte, für den sie sich unter allen Umständen erhalten musste. Sie dachte: er wartet auf mich, und um seinetwillen muss ich leben und alles ertragen. Sie dachte: einmal sind auch zehn Jahre zu Ende, und dann werde ich zurückkehren und bei ihm sein, und wir werden alles vergessen und glücklich werden. In Mühe und Not, Krankheit und Lebensgefahr bewahrte sie diese Vorstellung vor dem letzten Zusammenbruch. Sie zählte die Tage.

„Versuchungen, sich in Untreue zu verlieren, gab es auch für uns Frauen“, sagte Frau K. „Und es gab einige, die sich der Versuchung erlegen, vielleicht um ein Stück Brot mehr, den Hunger zu stillen, oder aus der Hoffnung, dadurch schneller abgeschoben zu werden, oder aus rein menschlichen Gründen.“

„Aber für solche Frauen und Mädchen konnte ich nur Verachtung empfinden“, erklärt Frau K. „Auch nur so etwas zu denken, hätte mich gehindert, meinem Mann jemals wieder vor die Augen zu treten!“

Denn eben das war ihr einziger Gedanke: der Mann! Der Sohn! Ihr Leben wäre ihr sinnlos erschienen, hätte sie davon ablassen können, sich ihr Dasein außerhalb dieses Kreises vorzustellen.

Sie konnte es ihm nicht sagen, denn schreiben durfte sie nicht. Auch hatte sie keine Ahnung, wohin sie ihre Briefe hätte richten sollen.

Ihre Welt zerbrach

Plötzlich dann diese unbändige Freude! Nach sechs Jahren härtester Fron brach für die Frauen wie ein sonniger Tag die Freiheit an. „Ihr seid entlassen“, hieß es, „begnadigt!“

Nur nach Hause, nach Deutschland, durften sie noch nicht. Aber die Hoffnung wuchs. „Mit der Heimkehr müsst ihr noch ein paar Monate warten“, sagte man ihnen, „aber ihr seid frei und könnt gehn und tun wohin und was ihr wollt!“ Da sie die Wahl hatten, wollten sie gern alle in die Ukraine, und ihr nächster Wunsch war, möglichst alle zusammenzubleiben. Aber die Russen lachten. „Ihr wollt wohl eine deutsche Kolonie aufmachen?“ Sie wurden zu kleinen Gruppen verschickt. Frau K. geriet in einen Transport, der nach Charkow führte. Sie kam nach Bogoduchow. Da war eine Sowchose, die den Namen „Karl Liebknecht“ führte. Drei Frauen aus Ostpreußen, mit denen sie in Salanka die Tage der schlimmsten Not geteilt hatte, blieben auch hier bei ihr.

Nun, reisen konnte sie noch nicht, aber sie durfte schreiben. Sie schrieb einen Brief an das Deutsche Rote Kreuz nach Berlin und harpte der Antwort. In sechs Jahren lernt man Geduld. Eines Tages musste die Antwort kommen, darin würde stehen, wo sie ihre Lieben zu suchen hatte. Zwei Frauen erhielten Briefe und waren glücklich. „Wir warten auf dich“, schrieben die Männer.

Bald, viel schneller, als sie erwartet hatte, hielt auch Frau K. den schicksalsschweren Brief in den zitternden Händen. Aber dann hätte sie plötzlich weinen mögen, wenn nur die Tränen gekommen wären. Hätte sie doch besser einer der vielen Baumriesen aus den Wäldern hinter dem Ural erschlagen!

In dem Brief stand eben das: „Jetzt bin ich mit einer anderen Frau verheiratet!“

Wenn sie nur nicht immer so gläubig, so treu gewesen wäre, wenn der Mann, den sie liebte, in ihren Gedanken nicht der verlässlichste Mensch von der Welt gewesen wäre, vielleicht hätte sie es dann leichter ertragen. Nun zerbrach diese Welt unter ihren Händen wie ein Stück Glas, und sie spürte die spitzen Scherben, wie sie ins Herz eindrangten.

Das Heim des Sohnes als Zuflucht

Trotzdem durfte sie nicht nachlassen; sie musste durchhalten. Sie musste arbeiten. Es stand nicht mehr die Knute dahinter, es war eine freiwillige Fron, aber wie schwer war sie doch, weil die Hoffnung zerbrochen war. Die Arbeit auf der Sowchose wurde bezahlt, und für die dortigen Verhältnisse nicht einmal schlecht. Sie musste sich von den Rubeln, die sie verdiente, ernähren. Aber das war Nebensache. Die Hauptsache war, einen Rubel auf den anderen zu legen, um die Reise nach Deutschland bezahlen zu können. Für dieses Ziel konnte man auch etwas hungern. Und manchmal steckten einem die ukrainischen Frauen etwas zu, ein bisschen Brot, ein Stückchen Fleisch.

Nach Deutschland musste sie gelangen, denn der Sohn wartete auf sie. Das war ein Trost. Er schrieb, dass er eine Frau habe, die sich mit ihm auf die Heimkehr der Mutter freue. Viel Raum war nicht da, aber das würde sich finden. Und Enkelkinder waren auch schon geboren.

Endlich, vor kaum zwei Wochen, war es so weit. Die 278 Rubel waren beisammen, welche man für die Reise braucht. Die notwendigen Papiere trafen aus Moskau ein. Zwei Frauen von der kleinen Gruppe waren bereits in der Heimat, mit ihren Männern und Kindern vereinigt. Eine Frau blieb noch zurück, als letzte. Ihr Mann ist gefallen. Sie muss sich damit abfinden. Frau K. hat das Gefühl, es sei leichter als das Bewusstsein, das sie nun erfüllt: Ein paar Kilometer abseits von dem Ort, wo sie nun bei ihrem Sohn und der Schwiegertochter eine Zuflucht fand, lebt ihr Mann, und an seinem Herd steht eine andere Frau, auch eine Ostpreußin.

Sie hat ihren Mann gesehen. Er kam, um sie zu begrüßen, und sie haben lange und viel miteinander gesprochen. Aber in ihrem Herzen ist noch zu viel Bitterkeit, zu viel Enttäuschung, dass sie über den Augenblick hinausdenken könnte, um zu wissen, was sie nun eigentlich zu tun hat, wie sie sich verhalten soll.

Vorerst müssen die Behörden die Lage klären, sie wieder als Lebende anerkennen, ihr sozusagen das Leben neu schenken. Und vielleicht wird dann die Zeit helfen . . . **Paul Brock**

Seite 9 „Grenzen der Sowjetmacht“

Erfahrungen, Meinungen und Gedanken — Ein außergewöhnliches Buch von Prof. Dr. med. Starlinger-Königsberg

ks. Gerade in diesen Tagen, nach dem Sturz von Malenkow und der Ablösung des „weichen“ durch den „harten“ Kurs, wird besonders gern darauf hingewiesen, wie widerspruchsvoll die Deutung dieser Vorgänge durch die Sachverständigen doch sei, und mancher kommt zu dem Schluss, dass man von der Sowjetunion doch sehr wenig wisse und dass sie einem Rätsel aufgabe, die man doch nicht lösen

könne. Nichts verkehrter als das! Gewiss, wer da glaubt, in Moskau das Gras wachsen zu hören und voraussagen zu können, dieser Kremlgewaltige werde dieses, jener aber wieder etwas anderes tun, der wird sicher in die Irre gehen. Aber sonst ist das Verhalten Moskaus gar nicht so sehr geheimnisvoll. Viele von den Siegeln, mit denen diese Geheimnisse verschlossen waren, haben die Sowjets ja selbst gelöst durch das, was sie getan haben, getan vor allem in den Nachkriegsjahren, und daraus lässt sich jetzt darauf schließen, was sie in Zukunft unter diesen oder jenen Bedingungen tun werden. Zum anderen aber hat auch die unmittelbare Berührung, welche Menschen des Westens mit denen der Sowjetunion gehabt haben, vor allem wir Deutsche, uns viele Kenntnisse und Erkenntnisse gebracht. Durch den Eisernen Vorhang konnte und kann man manchmal hindurchsehen wie durch Glas.

Einen der tiefsten Einblicke in die geistige und politische Lage der Sowjetunion hat in den letzten Jahren ein deutscher Arzt tun können, und er berichtet darüber in einem Buch, das ganz besondere Beachtung verdient: „Grenzen der Sowjetmacht“, so lautet der Titel. Es ist geschrieben von dem Professor an der Königsberger Universität **Dr. med. Wilhelm Starlinger** und als Beiheft zum Jahrbuch der Albertus-Universität vom Göttinger Arbeitskreis herausgegeben worden (131 Seiten, DM 6,50).

Professor Starlinger geriet 1945 in Königsberg — er war dort ärztlicher Direktor des St. Elisabeth-Krankenhauses — in sowjetische Zivilgefangenschaft, gründete und leitete später in Königsberg zwei deutsche Seuchenkrankenhäuser, wurde dann verhaftet und nach einjähriger Untersuchungshaft wegen „konterrevolutionärer Gesinnung und Haltung“ zu zehnjährigem Zwangsarbeitslager verurteilt. Im Februar 1948 kam er nach dem Straflager Palmnicken, im März 1949 über Wilna und Moskau in den Großlagerbereich Potma. In diesem Regimelager befand er sich bis Dezember 1953, also fast fünf Jahre.

Diese Lager, ein sogenanntes Schweigelager, war aber in einem bestimmten Sinne alles andere als ein Ort des Schweigens. Die Verurteilten konnten unter sich sprechen, und sie legten sich dabei keinerlei Zwang an. Denn die zum Regimelager Verurteilten hatten kein Leben in Freiheit mehr zu erwarten; sie kehrten selbst dann nicht in die Gemeinschaft des Volkes oder in ihre Familie zurück, wenn die Haftfrist beendet war, sondern wurden in menschenleeren Gebieten angesiedelt und dort überwacht (die große Amnestie von 1953 brachte auch hier eine Änderung). Die Menschen, mit denen der Verfasser so Jahre hindurch ausgiebig sprechen und diskutieren konnte, „mit einer Offenheit, die nur eintritt, wenn alle Brücken abgebrochen sind“, waren vor allem Angehörige der russischen Intelligenz, Professoren und Studenten aller Fakultäten, Juristen und Ärzte, Ingenieure, Wirtschaftsführer und Journalisten, Parteifunktionäre bis hinein in den Apparat des Zentralkomitees, Staatsbeamte bis zum Rang von Ministerialen und Staboffiziere bis zur Generalität, und sie hatten in jahrelanger verantwortlicher Arbeit tiefe Einblicke in das Partei-, Staats- und Wirtschaftsgefüge getan. Sie brachten früher oder später auch alles in Erfahrung, was sich auch außerhalb des Lagers ereignete, und sie waren überhaupt sehr gut unterrichtet.

Professor Starlinger berichtet nicht über seine persönlichen Erlebnisse, er erzählt nichts von seinen Leiden, er gibt vielmehr in einer kaum noch zu überbietenden Leidenschaftslosigkeit und Objektivität einen Querschnitt von „Erfahrungen, Meinungen und Gedanken“, und zwar vor allem eben auf Grund der zahllosen Gespräche mit Verurteilten aus dem hier erwähnten Personenkreis.

Es ist unmöglich, die Erkenntnisse, die er gewonnen hat, hier nun im Einzelnen darzulegen. Sehr aufschlussreich sind zum Beispiel seine Ausführungen über den sogenannten Sowjetpatriotismus, der nichts anderes ist als großrussischer Patriotismus, an dessen Ende der einheitliche imperiale Großraum steht. Der Bolschewismus wandelt sich in einen fanatischen und fanatisierenden Nationalismus des Russentums, der von einem messianischen Sendungsbewusstsein getragen wird. „Dieser Bolschewismus ist selbst in seinen Kadern bereits derart ‚nationalisiert‘, dass keine Macht der Welt diese von innen her kommende Umprägung als ‚echte Umprägung‘ aufhalten, geschweige denn rückgängig machen könnte.“ Das echte Russentum — zu dieser Folgerung kommt der Verfasser — wird in jeder Auseinandersetzung zwischen einem äußeren Feind und seiner augenblicklichen Führung, gegen die er in Opposition stehen mag, aber die in Moskau residiert und herrscht, wie ein Mann zur Verteidigung eben dieses heiligen Moskau aufstehen, denn in Moskau wird dann nicht nur der Bolschewismus, sondern noch mehr Russland verteidigt.

Auch andere Begriffe und Erscheinungen des sowjetischen Lebens werden klar und überzeugend dargestellt, so etwa die Tatsache, dass das wirtschaftliche System des sowjetischen Staatsorganismus auf einer ungeheuerlichen Ausbeutung des Bauern beruht.

Besonders wichtig sind aber die Darlegungen des Verfassers über die weltpolitischen Perspektiven und vor allem über die Bedeutung, die hier dem Verhältnis der Sowjetunion zu China zukommt. Bei der ungeheuerlichen Vermehrung der chinesischen Bevölkerung, die in absehbarer Zeit jährlich zwanzig Millionen und mehr betragen werde, sei die Sowjetunion außerordentlich gefährdet, denn China könne nur nach Nord- und Nordwest ausweichen. Daher habe Moskau schon jetzt Gegenaktionen unternommen; zu ihnen gehöre auch die Ansiedlung neuen Bauerntums in Ostsibirien nach Art des uralten Wehrbauerngedankens an gefährdeter Grenze.

„Es wird für die Sowjetunion bald nicht mehr die Frage sein, wann einmal sie ohne zu großes Risiko Europa überrollen kann, sondern wie sie es anstellen muss, um im Abendland selbst die Rückendeckung zu finden, die allein sie vor einer drohenden Überrollung von Osten her zu schützen vermag.“ Aus dieser Lage zieht der Verfasser Folgerungen für die deutsche Politik. Jetzt und sofort mit Russland zu sprechen, so lange dieses den Rücken gegen China noch frei hat, wäre ohne Sinn und Zweck; jetzt würde Deutschland die sowjetische „Partnerschaft“ nur in Form der eigenen Unterwerfung erhalten, und es würde dabei gleichzeitig für immer das Vertrauen Amerikas verlieren. Die unbedingte Bündnistreue gegenüber Amerika muss, so betont der Verfasser, das Grundgesetz der deutschen Politik sein und bleiben; Deutschland muss unbedingt den Anschein einer schaukelnden, unsicheren und weichen Politik vermeiden. Russland wird einmal mit einem in sich gefestigten Deutschland eine Einigung treffen, wenn es endgültig überzeugt ist, dass diese Festigung nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Aber das alles steht und fällt mit der Hoffnung, dass Amerika sich so bald als möglich mit China einigt, so dass der Pazifik befriedet und der Atlantik freigehalten und das Abendland so gegen Osten gesichert werden kann. — Die Folgerungen, die der Verfasser für das Verhalten Deutschlands zieht, laufen also auf die Politik hinaus, die der Bundeskanzler vertritt.

Der Inhalt dieses Buches ist geradezu sensationell, im guten Sinne natürlich. Und da der Verfasser es versteht, das Erfahrene und Gedachte in einer überaus klaren, eindringlichen und überzeugenden Art vorzutragen, da man weiter den leidenschaftlichen Beobachter spürt und trotz aller betonten Kühle auch das warme Herz, kann man dieses Buch als außergewöhnlich bezeichnen. Jeder, der sich bewusst ist, dass die sowjetische Politik einen entscheidenden Teil unseres Schicksals darstellt, sollte es lesen.

Seite 10 Für unsere Hausfrauen Von Kohl und Pinkel bis zum Beetenbartsch Von Margarete Haslinger

Wenn Sie glauben, liebe Leserin, nur bei uns zu Hause brauche man wegen des kalten Wetters eine kräftige Ernährung, so haben Sie noch nie eine „Kohl- und Pinkelfahrt“ im Weser-Emsgebiet mitgemacht. Schon bei herbstlichen Wanderungen fallen einem die unvorstellbaren vielen Grünkohlfelder auf, liebevoll Oldenburger Palme getauft. Und wenn ab Mitte November die Hausfrauen in der Stadt Grünkohl einkaufen, aus unerfindlichen Gründen Braunkohl genannt, so nehmen sie derartige Mengen, dass man den Eindruck hat, sie hätten zu dem Zweck Anleihen beim Fischnetz gemacht. Und das jede Woche! Neben die Ergötzung des Mahles im eigenen Heim kommen aber noch sonntägliche Kohlfahrten. Jeden Freitag bringen die Zeitungen seitenlange Einladungen der ländlichen Gaststätten zum Kohl- und Pinkelausflug, aber bitte: Männlein und Weiblein getrennt! Sonntag früh sieht man fröhlich beschwingte Herren — vom Lehrling bis zum Opa — einem Treffpunkt zustreben, zumeist einem Bus, geschmückt mit einem Grünkohlstengel im Knopfloch. Noch beschwingter geht's dann abends und noch später heimwärts. Und was geschieht inzwischen?

Die Einheimischen pflegen den sehr alten Brauch mit Verstand und Behagen. Ursprünglich war es ein winterlicher Ausflug gleichgesinnter Männerseelen in die eisenbahnlose Umgebung, bei dem man sich nach der kalten Wagen- oder Schlittenfahrt nun mal erwärmen musste. Und das geschieht von jeher am sichersten mit gutem Essen und Trinken. So entstand der geheiligte Brauch der Kohl- und Pinkelfahrten.

Was für ein rätselhaftes Essen ist das nun? Grünkohl wird wie üblich gekocht, das heißt mit sehr viel „gestreiften“ Speck und Kasseler Rippspeer. Auf dem fast fertigen, durchgedrehten Kohl wird die Pinkelwurst heiß gemacht. Das Rezept dazu ist natürlich auch etwas Besonderes, das jeder Hersteller als das beste aller guten bezeichnet. Wir würden sagen, es ist eine angeräucherte, dicke, helle Grützwurst mit sehr viel Rindertalg und sehr viel Würze, die nach je 25 Zentimeter auf ihrem langen Ende doppelt abgebunden ist, damit man die Portionen gut einteilen kann. Jeder packt nun auf seinen

Teller eine Wucht Kohl, darauf einen Knust Speck, ein mindestens daumendickes Stück Kasseler und eine Pinkelwurst. Und da das mehrmals hintereinander verdrückt wird, können Sie sich ungefähr vorstellen, welcher Durst dabei entsteht und mit wieviel Bier und Kornussen der gelöscht werden muss! Da sind „die Damen“ besser nicht dabei, aber — auch sie machen dann ihre Kohlfahrten, bei denen es auch sehr vergnügt zugehen soll.

*

Was ist dagegen unser heimatlicher Beetenbartsch für ein leichtes, wohlbekömmliches Winteressen, für den Sonntag und für den Alltag! Seine Herstellung ist den Leutchen im Westen ein schauerndes Geheimnis, für sie existiert die rote Beete nur sauer eingelegt. Wenn wir rote Beete einkaufen oder selbst geerntet haben, achten wir darauf, dass noch ein Blattschöpfchen daran sitzt, das die Beete vor dem „Verbluten“ schützt. Entweder kochen wir die Beete oder, besser noch, dämpfen sie oder garen sie neben einem backenden Kuchen auf dem Rost liegend. Dann abziehen, auf einer Reibe fein reiben und beiseite stellen. Früher fing ein Beetenbartschrezept an: man nehme drei Pfund Schwanzstück die Quer und koche es mit Suppengrün weich. Es geht auch mit weniger oder mit Rinderbrust, auch einem Stückchen Schweinebauch. Die Brühe wird durchgeseiht und mit saurer Sahne und Mehl angerührt — Milch, Buttermilch, Joghurt oder Büchsenmilch tun die gleichen Dienste —, und mit etwas Essig gesäuert. Zum Schluss kommen die geriebenen Beete dazu, die aber jetzt nur noch heiß werden dürfen; kochen verdürbe ihre schöne Farbe und ein rosagriees, unappetitliches Etwas entstünde. Wenn wir kein Fleisch spendieren können, tut's auch eine Würfelbrühe, die zum Schluss mit ausgebratenen Spirkeln verschönert wird. Immer aber muss man gut süßsauer abschmecken. Kartoffeln gehören natürlich extra dazu.

Wer von uns hat nicht mit Rührung in Agnes Miegels „Heimgekehrt“ die Wiedersehensszene gelesen, als der berühmte Enkel die sehr geliebte, sterbende Großmutter nach Jahren besuchte: Nun verzog Großmama den Mund. Sie lachte, ein ganz, ganz klein bisschen. „Mine“, sagte sie, die bückte sich über das Bett, schob Georgs Kopf von den Händen fort auf die Kamelhaardecke überm Zudeck. „Was'che, gnä' Frau?“ Die dünnen Lider hoben sich. Es war noch einmal der alte Blick. Ganz wie früher — klar und ein bisschen funkelnd von Güte und leiser Lustigkeit — Großmama, wie nur die Enkel sie kannten, „Beetenbartsch!“ sagte Großmama. Sehr leise, aber ganz bestimmt und gar nicht jenseitig.

*

Mümmeln bei Ihnen Stallhasen? Feine Sache, beste Saison für Fell und Fleisch! Weichlich? Keine Spur! Kennen Sie Kaninchen mit Porree? Nein? Bitte für Sonntag vormerken! Sie zerlegen Ihr Karnickelchen in handliche Stücke, die Sie in seinem jetzt reichlich angefutterten Fett knusprig anbraten. Wenn alles rundum braun ist, höchstens eine Tasse Wasser zugießen und nicht zu klein geschnittenen Porree dazugeben, vielleicht acht bis zehn Stangen. Das Ganze nur noch zwanzig bis dreißig Minuten schmoren und — nur wenn es durchaus nötig ist — mit ein wenig Mehl anrühren. Am besten schmeckts so kurz gekocht, dass keine Andeutung von Soße mehr besteht.

Porree ist überhaupt ein prächtiges Wintergemüse. Wichtig ist aber immer gutes Waschen; Porree mit Sand ist kein Genuss. Man schneidet die Stangen der Länge nach auf und blättert sie während des Spülens unter der Leitung etwas auseinander, damit alle Erde auswäscht. Recht viel von dem grünen Laub mit verwenden!

Mit Hilfe von etwas ausgebratenem Räucherspeck und einer Andeutung von Wasser zaubern Sie in halbstündiger Kochzeit ein herzhaftes Porreegemüse. Dazu reichen Sie einen großen Hefekloß, das heißt zwei oder drei, so kocht sich's besser. In fünfhundert Gramm Mehl rühren Sie Salz, Milch, zerlassene Margarine, vierzig bis fünfzig Gramm Hefe und schlagen tüchtig. Der Teig muss so fest sein, dass Sie zwei bis drei längliche Klöße formen können, die Sie eine Stunde zum Gehen beiseite stellen. Manche geben auch geröstete Semmelbröckchen in den Teig nötig ist's nicht, auch Eier dürfen unbedenklich fehlen. Sie bringen in einem weiten Topf zwei Liter Salzwasser zum Kochen und legen die Klöße nebeneinander ein, lassen ihnen aber genügend Platz zum Aufgehen. Zehn bis zwölf Minuten im offenen Topf unter häufigem Wenden leise sieden lassen. Sollte nicht alles aufgeessen werden, wird der Kloß in Scheiben geschnitten zum Abendbrot aufgebracht, was besonders gut zu Gesichte steht.

*

Kennen Sie **Sellerie-Mohrrüben Porreegemüse**? Fünfhundert Gramm Mohrrüben, fünfhundert Gramm Lauch und eine kleine Sellerieknolle putzen und kleinschneiden, fünfzig Gramm Speck ausbraten, das Gemüse mit einer Tasse Wasser dazu, in fünfzig Minuten weichkochen, leicht salzen und mit gehackter Petersilie überstreuen.

Sie können auch einen bunten Gemüsetopf machen aus einem Kilogramm Lauch, Mohrrüben und Bohnen (Konserven). Zweihundert Gramm Rind oder Hammelfleisch und zweihundert Gramm Schweinefleisch schneiden Sie in Würfeln und braten sie an, darüber zweihundert Gramm Gewaschenen, harten Reis, das Gemüse, leicht salzen und zuletzt ein halbes Liter Wasser. Im gut geschlossenen (irdenen oder Jenaer Glas) Topf garen, einschließlich anbraten neunzig Minuten, erst kurz vor dem Anrichten leicht durchrühren und gehackte Petersilie überstreuen. Sie haben doch zu diesem Zweck das geldsparende Prieslauchtöpfchen am Küchenfenster und den Wasserteller, auf dem ein paar Köpfe von Petersilienwurzeln lustig grünen? Sonst holen Sie dieses Versäumnis schnell nach.

Seite 10 Ein Spinnlied aus Masuren

Zum Surren der Spinnräder sang früher das junge Volk alte, überkommene Weisen. Wie es in den Spinnstuben zugeht, wurde in dem Beitrag „Als wir unsere Aussteuer spannen und webten“ (Ausgabe vom 27. Februar vorigen Jahres) erzählt; wir brachten damals auch die Texte einiger ostpreussischer Spinnlieder. Heute veröffentlichen wir wiederum ein Lied, das wir **Frau Clara Wittwer** verdanken, ihr jetziger Wohnort ist St. Gallen (Schweiz). Aus den **Schweizer Familien Wittwer und Zürcher** stammten viele tüchtige Molkereifachleute in Ostpreußen.

Frau Clara Wittwer wuchs in Masuren auf. Von ihrer Mutter lernte sie das hier wieder gegebene Spinnstubenlied. Seinen Inhalt bildet das beliebte Motiv des jungen Herrn aus adligem Hause, der einer Dorfschönen nachstellt.

Der Witz dieser derben Bauerndichtung besteht vor allem in der Gegenüberstellung der gezierten und gekünstelten Sprechweise des jungen Herrn und der ungeschminkten Rede des seine Tugend verteidigenden „Buerschmäkens“ (Bauernmädchens).

Uralt ist das Motiv. In der Verführungsszene in Mozarts „Don Giovanni“ klingt es auf, und die Landser sangen das schöne Lied „Geh' zu den Reichen, zu Deinesgleichen“. Es gibt also viele Abwandlungen. Dieses ostpreussische Gedicht im Moritaten-Stil wird uns viel Spaß machen:

Junker: Guten Morgen, holde Schöne
Willst Du lieb oder grausam sein?
Willst Du mich denn so verachten,
Hast Du Lust an meiner Pein?
Darf ich Deinen Mund nicht küssen,
Ist der meine Dir nicht hold?
Sieh, wie meine Tränen fließen,
Schenke mir der Liebe Sold.

Mädchen: Herr, öck kann ju nich verstoahne
Siene Sproak ös mi to hoch.
Wenn he wöll bi Mäkes goahne
Goah he durd opp jännem Hoff,
Öck si man e Buerschmäke
Si för em joa vâl to schlächt,
Goah he man opp jänne Siede
Un' dat ös mi denn joa rächt.

Junker: Holdes Mädchen, Deine Blicke
Sind die Marter meiner Pein.
Gib, ach gib sie mir zurücke
Ach, wie wollt' ich glücklich sein.
Du hast mir mein Herz gestohlen
Räume mir das Deine ein,
Und ich sag es unverhohlen:
Ewig würd ich selig sein.

Mädchen: Herr, wat red he von gestoahle
Aller, wat öck dräg is mien.
Loat em gliiek de Diewel hoahle
Wenn he ok de Junker si.
Na, dat sull mien Hans man weete,

De wurd glik noch hiede doll
Möcht em ut dem Hus rutkehre
Dat sien Puckel grien und geel.

Junker: Willst Du mich denn so verachten,
Willst Du mich denn so verschmähn?
Lässest mich beim Wasser schmachten
Und so trostlos von Dir gehn?

Mädchen: Herr, wat red he von verschmachte.
Loat' em glik bim Woater stoahn.
Seht doa steiht ne ganze Trachte,
Goagt un suupt söck dick daran.

Junker: O weh, o weh, o weh ich Armer.

Mädchen: Na, Se sin riever doch wie öck.

Junker: Hast Du mit mir kein Erbarmen?

Mädchen: Nee, dato häb öck keene Tied.

Junker: Nun ade, ich muss jetzt scheiden.

Mädchen: Na scheen Dank; öck wönsch ok Jlöck.

Junker: Und wann sehen wir uns wieder?

Mädchen: Na wacht man, böt öck na di schöck.

Seite 10 Unser Lexikon

Eine wahre Begebenheit, erzählt von Hildegard Schoenwald-Uthicke

Sie stammen beide aus dem gleichen Jahr, der kleine Junge, der, ein Sonntagskind, uns zu Anfang 1938 geboren wurde, und auch das Brockhauslexikon, von dem ich hier berichten will.

Erst traten beide nicht groß in Erscheinung. Der kleine Junge lag im weißen Sprossenbett, das er von seiner Schwester erbe, der Neue Brockhaus stand im Bücherschrank inmitten Mutters vielgeliebter Bücher aus längst vergangener Schul- und Seminarzeit.

Schon im nächsten Jahr wurden die fünf Bände von Tag zu Tage häufiger befragt. Vor allem wars der Atlasband, den man beehrte: man schrieb September 1939.

Mutter musste nach sehr langer Pause zurück zum Schuldienst, und nun wurde das Lexikon ihr eine große Hilfe. Meist lag der eine oder der andere Band auf ihrem Arbeitstisch, auch mit zur Schule wurde er genommen, damit die Kinder seine Bilder sähen.

Der kleine Junge aber und das Haus waren nun der großen Schwester überlassen. Es ging auch alles ausgezeichnet, gelegentliche Pannen abgerechnet.

Und eine solche kleine Panne ist's, als eines Tages unser Lockenkopf den Schreibtischstuhl erklettert, sich aus dem Federschälchen einen Bleistift langt und nun begierig, seine Kunst zu zeigen, nach einem weißen Blatt Ausschau hält. Nichts gibt es da. Doch halt! Ein Brockhausband! Er schlägt den Deckel auf: zwei weiße Seiten lachen ihm entgegen. Und langsam zieht die kleine Hand ganz lange Striche kreuz und quer. Dann wird das Buch schnell zugeklappt, und auch der Schnitt wird mit schönen Strichen verziert.

Grad als die Mutter aus der Schule kommt, hat auch die Schwester diesen Streich gesehen. Sie will die Striche ausradieren, doch die Mutter sagt: „Lass nur, Kind; die Bücher werden nun so viel benutzt, die kriegen mit der Zeit so ihre Kniffe und Püffe.“

So bleibt das Zeichen von der kleinen Hand im Buche stehen . . .

Die Jahre eilen. Ein Oktobertag so hell und warm, wie nur die Nehrung ihn um diese Zeit zu bieten hat, liegt über Haff und See. In Sonnengold getaucht ist dieser Abschiedstag. Man geht nicht gar zu weit, und nah der Weichsel bleibt man ein paar Wochen.

Als alles dann zusammenbricht und man nur wenig mitnehmen kann, packt Mutter schnell noch die vier Bände ein. Vielleicht, dass sie im Postpaket entkommen. Den Atlasband nimmt sie ins Handgepäck. Er geht, wie alles andere, verloren, auch seine Brüder kommen nie ans Ziel.

Die Mutter aber mit den beiden Kindern erlebt das Wunder, dass immer wieder sich ein Fluchtweg öffnet. So kommt man schließlich erst nach Österreich und wird zuletzt ins Hessenland verschlagen.

Der Junge ist nun groß. Er geht in einer nahen Stadt zur Schule. Doch oft fehlt es an Büchern. Und die Mutter trauert so manchmal den vielen nach, die zurückgelassen werden mussten.

Da kommt der Junge eines Tages nach Hause: „Du, Mutter, ich könnt' einen Brockhaus haben, noch gut erhalten, nur vier Bände sind's!" — Kein Atlasband? — Der Preis ist hoch, doch Mutter weiß, wieviel Brockhaus-Bücher ihr gewesen sind, da will sie ihrem Sohn das Opfer bringen.

Am nächsten Tag schleppt er den Schatz herbei.

Die Schwester sagt nach kurzem Blick: „Die Bücher könnten unsre sein, die Fliegen haben hier den Einband auch gezeichnet! Nun müssten innen bloß noch die Striche stehn!" Die Striche? Ach, wie war das doch? Ja richtig, ein kleiner Junge hatte drin gemalt! Rasch wird jedes Buch geöffnet, — da: lange Striche kreuz und quer auf einem Vorsatz! Auch auf dem Schnitt sind sie noch zu erkennen! Kein Zweifel mehr: ein Stückchen Heimat fand zu uns zurück nach so viel Jahren.

Nun tun die Bücher wieder ihre Pflicht wie einst zu Haus. Nur eines fehlt, der Atlasband den Mutter damals im schönen Danzig lassen musste. Ob er durch Zufall wohl auch in eines deutschen Menschen Hand gelangte?

Seite 10 Oberbaurat a. D. Gerlach 70 Jahre alt

Am 24. Februar 1955 wird der jetzt in Freiburg im Breisgau, Schlierbergstr. 23, wohnende **Oberbaurat a. D. Hans Gerlach**, siebzig Jahre alt. Sein Name ist eng verknüpft mit der Bautradition des Königsberger Schloß- und Universitäts-Bauamtes, dessen letzter Vorstand er gewesen ist. 1913 bestand der Jubilar sein Staatsexamen; er wurde danach zum Umbau des Landwirtschaftsministeriums in Berlin hinzugezogen. Den Ersten Weltkrieg, in dem er zweimal verwundet wurde, machte er bei den Feld Artillerie-Regimentern 16 und 72 mit. Am 1. Juni 1920 wurde er zum Vorstand des Schloß- und Universitäts-Bauamtes ernannt, bis zu unserer Vertreibung war er in diesem Amte tätig. Unter seiner Verantwortung entstanden eine Reihe von modernen Bauten für Kliniken und Institute der Albertina. (Das Ostpreußenblatt wird demnächst über dieses großzügig durchgeführte Bauprogramm berichten).

1945 wurde Oberbaurat Gerlach, der im Polen-Feldzug als Hauptmann Dienst getan hatte und danach vom Wehrdienst zurückgestellt worden war, mit fast sechzig Jahren zum Volkssturm eingezogen. Bei der Kapitulation Königsbergs geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Er überstand acht Monate Gefängnis und wurde eines Tages von den Russen dem sogenannten Ingenieurstab des Lagers Ostpreußenwerk zugeteilt. Später kam er noch in die Lager Pr.-Eylau und Georgenburg, von wo aus er im Jahre 1948 entlassen wurde.

Seite 10 Heimatvertriebene Hochschullehrer. Die Länderfinanzminister wollen sich, wie aus einer Mitteilung des Bundesvertriebenenministers **Professor Dr. Oberländer** hervorgeht, dafür einsetzen, dass weitere achtzig heimatvertriebene Professoren und Dozenten an westdeutschen Universitäten Lehrstühle erhalten. Die Kultusminister hatten dem Bundesvertriebenenminister schon vorher zugesagt, sich dafür einzusetzen, dass diese Stellen geschaffen werden, die nach Pensionierung der heimatvertriebenen Lehrstuhlinhaber dann wieder entfallen. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung der Geisteswissenschaftler, während die vertriebenen Naturwissenschaftler zum größten Teil bereits wieder an Universitäten lehren und forschen.

Rest der Seite: Rätsel-Ecke.

Seite 11 In der Sowjetunion zurückgehalten Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im Folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Russland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer .; Listen-Nr. .; Angabe des Namens: und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten“ (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, dass Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Über sich selbst machen Sie bitte am Schluss Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24. Wallstraße 29.

Liste 7

50 555/50 Vorname unbekannt, Name unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Olschewen, Kreis Sensburg, Ostpreußen, Zivilberuf: Mühlenbesitzer; gemeldet von: **Kurt Mey**.

19 304 Vorname unbekannt, Bart, weiblich, zuletzt wohnhaft (5b) Rastenburg, geb. etwa 1905/15, Beruf: Lehrerin; gemeldet von: **Herta Borowy**.

58 381/48 Charlotte Aboleit, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beruf unbekannt, 1 Kind (Junge); gemeldet von: **Irmgard Zwickla**.

22 471 Gustav Beber, geb. etwa 1886, zuletzt wohnhaft (5b) Palapasch, Kreis Pr.-Eylau, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von: **Berta Bretschke**.

59 619/47 Vorname unbekannt, Berndt, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Guttstadt, Kreis Heilsberg/Ostpreußen; gemeldet von: **Aloys Gand**.

23 457 Albert Beyer, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Ostpreußen, Zivilberuf: Sattler; gemeldet von: **Fritz Düschelbach**.

60 476/45 Vorname unbekannt, Bierwagen, geb. etwa 1895/1900, zuletzt wohnhaft (5b) bei Rastenburg/Ostpreußens, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: **Paul Brühan**.

60 065 Adolf Böhnke, geb. etwa 1895/1900, zuletzt wohnhaft (5b) Marscheiten/Samland, Zivilberuf: Tischler; gemeldet von: **Gustav Spitz**.

58 271/49 Wilhelm Bonkowski, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Arendsdorf, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: Gast- und Landwirt; gemeldet von: **Elly Weinert**.

4831 Klara Brahl, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Brohl, Kreis Allenstein in Ostpreußen, ledig, Beruf unbekannt; gemeldet von: **Agnes Firchow**.

60 438/48 Elly Brinkmann, geb. Januar 1919, zuletzt wohnhaft (5b) Heilsberg/Ostpreußen. Beruf: ?; gemeldet von: **Elisab. Steinki**,

61 163/47 Heinz-Willi Brozyß, geb. etwa 1930/1931, zuletzt wohnhaft (5b) Friedrichsdorf, Kreis Memel, Zivilberuf: Schüler; gemeldet von: **Horst Dombrowski**.

51 640/49 Julius Burdinski, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Magdalenz, Kreis Neidenburg, Zivilberuf: Bauer, mit Tochter **Eva**, geb. 09.11.1921; gemeldet von: **Gertrud Slembek**.

28 837 Otto Engelke, geb. unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Degimmen, Elchniederung, Ostpreußen, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Max Plackties**.

61 392/48 Vorname unbekannt, Friedel, geb. etwa 1897, zuletzt wohnhaft (5b) Hohenstein/Ostpreußen, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: **Irmtraut Leßhafft**.

30 923 Vorname unbekannt, Gailus, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Labagienen, Kreis Labiau, Zivilberuf: Fischer; gemeldet von: **Franz Polkowski**.

56 397/47 Anna Gelinski. geb. Baumgart, geb. 30.10.1916, zuletzt wohnhaft (5b) Georgental/Liebstadt, Kreis Mohrungen. Hausfrau; gemeldet von: **Maria Langowski**.

30 937 Vorname unbekannt, Gerlach, geb. 1892, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Pr.-Ponarth, Zivilberuf: Kaufmann; gemeldet von: **Andreas Senkowski**.

60 860/48 Frl. Vorname unbekannt, Gottschalk, geb. etwa 1929, zuletzt wohnhaft (5b) Wezeningken, Kreis Tilsit Ragnit/Ostpreußen, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von: **Herta Lauschus**.

30 954 Gustav Gramatzki, geb. 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Timber, Kreis Labiau, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von: **Wilhelm Kuhr**.

58 264/48 Berta Groß, geb. etwa 1911, zuletzt wohnhaft (5b) Dery, Kreis Allenstein/Ostpreußen, Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: **Margarete Scheikowski**.

56 689/49 Albert Grunwald, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Gronau/Ostpreußen, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: **Natalie Neumann**.

59 955 Elisabeth Guschewski, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Ukta, Kreis Johannisburg, ohne Beruf; gemeldet von: **Elisabeth Willamowski**.

58 853/45 Annemarie Hartung, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Drengfurt, Kreis Rastenburg/Ostpreußen, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Dorothea Scheffrahn**.

58 084/48 Henriette Hennig, geb. Bohm, geb. etwa 1870, zuletzt wohnhaft (5b) Tapiau/Ostpreußen, Zivilberuf: Ehefrau; gemeldet von: **Hanna Bosch**.

61 306/48 Ernst Hoffmann, geb. etwa 1894, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Königsberg, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: **Gustav Baeslack**.

58 337/51 Vorname unbekannt, Jabs, männlich, geb. etwa 1890 - 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Groß-Potauern/Ostpreußen, Beruf: Arbeiter; gemeldet von: **Minna Krycki**.

55 674/48 Hedwig Jaschkowsky, geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Nikolaihorst bei Ukta/Ostpreuße, Beruf: Verkäuferin; gemeldet von: **Helene Vallentin**.

60 159 Emil Kappons, geb. etwa 1897 zuletzt wohnhaft (5b) Insterburg, Beruf: Installateur; gemeldet von: **Erich Pottscharde**.

58 878/48 Vorname unbekannt, Katzmann, geb. 1885, mit **Frau Tine, geb. Buhrke**, geb. etwa 1880, zuletzt wohnhaft (5b) Großudertal, Kreis Wehlau, Beruf: Zimmermann; gemeldet von: **Anna Berner**.

53 920/47 Vorname unbekannt, Kielemann, weiblich, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Schönfließ-Ost, Haus 5, Beruf: Verkäuferin; gemeldet von: **Hertha Naujoks**.

22 492 Else Klemens, geb. etwa 1903, zuletzt wohnhaft (5b) Hasenfelde, Kreis Insterburg, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Helmut Tretschoks**.

57 634/49 Monika Kollender, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft (5b) Neuschöneberg, Kreis Allenstein/Ostpreußen, Beruf: Bauerntochter; gemeldet von: **Irmgard Tissen**.

61 948/48 Inge Kowalewski, geb. etwa 1930/1931 (5b) Königsberg, Steindammer Kirchenplatz, letzter Wohnsitz und Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Alfred Knebel**.

58 177/46 Emil Link, geb. etwa 1906, zuletzt wohnhaft (5b) Dagutschen/Pillkallen; gemeldet von: **August Lange**.

2573 Martel Lüsen, (weibl.), geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beruf: ?; gemeldet von: **Hans Vester**.

22 903 Anna Meyer, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Tilsit/Ostpreußen, Beruf: ?; gemeldet von: **Gertrud Podszuweit**.

12 042 Hertha Moritz, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beeckstr. 18; gemeldet von: **Gertrud Thiergart**.

61 131/46 Hedwig Nieswandt, geb. etwa 1922, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Rößel/Ostpreußen; gemeldet von: **Lucie Markowski**.

31 960 Leo Pfeiffer, geb. etwa 1894/1900, zuletzt wohnhaft (5b) Guttstadt, Kreis Heilsberg/Ostpreußen, Zivilberuf: selbst. Kaufmann; gemeldet von: **Valentin Kriegs**.

58 815/48 Gertrud Pritsch, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Landskron, Kreis Bartenstein/Ostpreußen; gemeldet von: **Helene Wenk**.

58 738/49 Eva Rahel, geb. etwa 1928, zuletzt wohnhaft (5b) Sensburg/Ostpreußen, Schülerin, gemeldet von: **Hildegard Riepert**.

10 271 Christian Ringleit, geb. 08.06.1864, zuletzt wohnhaft (5b) Kauschen, Kreis Insterburg/Ostpreußen, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Auguste Lange**.

25 845 Walter Sack, Geburtsdatum unbekannt, (5b) Seubersdorf, Kreis Osterode/Ostpreußen, Beruf: Landwirt; gemeldet von: **Hermann Wittka**.

57 619/50 Gustav Sonjewski, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Bollendorf, Kreis Gerdauen, Ostpreußen, Beruf: Kämmerer; gemeldet von: **Walter Komnig**.

57 445/48 Marie Sziegat, geb. etwa 1921, zuletzt wohnhaft (5b) Angerapp/Ostpreußen, Beruf: Schweizerfrau; gemeldet von: **Erika Kahmann**.

23 881 Irmgard Schmock, geb. etwa 1927, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Pr.-Rosenau, Aweider Allee, ledig, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Adda-Regina Möller**.

30 418 Lothar Schulz, geb. etwa 1931, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Sackheim, Beruf: unbekannt; gemeldet von: **Minna Zöllner**.

51 567/47 Fritz Steinbis, geb. etwa 1899, zuletzt wohnhaft (5b) Tellrode, Kreis Gumbinnen, Zivilberuf: Arbeiter; gemeldet von: **Kurt Raudonat**.

24 933 Fritz Wiegatz, geb. etwa 1908, zuletzt wohnhaft (5b) Cullmen-Jennen, Kreis Heydekrug/Ostpreußen, Zivilberuf: Hilfsheizer; gemeldet von: **Franz Schlossus**.

Seite 11 Bestätigungen

Wer kann bestätigen, dass **Franz Meller**, geb. etwa 1916, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Stibbelgasse 3, von etwa 1932 und 1938 oder 1939 im Kreis Samland (der Ort ist nicht bekannt) Fleischer gelernt hat und dann als Fleischergehilfe bei **Fleischermeister Dischmann** in Cranz oder Fischhausen tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, dass **Elise Rehberg, geb. Schirwing**, geb. am 17.04.1905, in Lipnicken, Kreis Pr.-Eylau, vom 1. Mai 1939 bis zur Flucht im Februar 1945 bei **Bauer Hermann Böhnke** in Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, als Wirtschafterin tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse unter Angabe der genauen Beschäftigungszeiten, des **Landsmannes Albert Koch**, geb. am 08.10.1898, früher wohnhaft gewesen in Wehlau, Graben-Straße 1, bestätigen? — **Baugeschäft Prostowski** (etwa 1920 - 1923), Allenburg, **Baugeschäft Schulz**, **Gastwirtschaft Gustav Kenkel**, **Firma Erich Mertsch** (etwa 1933), Königsberg, und **Philipp Holzmann**, Allenburg.

Wer kann bestätigen, dass der Eisenflechter, **Otto Potreck**, geb. 13.07.1907, früher wohnhaft gewesen in Ludwigswalde, bei der **Firma Knittel & Welker** in Königsberg von 1933 bis 1940 tätig gewesen ist und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

In seiner Versorgungsangelegenheit sucht **Friedrich (gerufen Fritz) Nolde**, geb. am 06.07.1890 in Trakehnen, früher wohnhaft gewesen in Insterburg, Ziegelstraße 39, die nachstehend aufgeführten Landsleute, die bestätigen können, dass Friedrich Nolde von 1904 bis 1910 in der Maschinenwerkstatt, sowie in der Landwirtschaft tätig gewesen ist: **Franz Fessel**, **Fritz Barkus**, **Fritz Graffenberger** und **Hugo Ewert**.

In der Waisenrentensache der Kinder **Hildegard Skrotzky**, geb. 16.07.1941, und **Dieter Skrotzky**, geb. 07.10.1942, früher wohnhaft gewesen in Sensburg, werden Bestätigungen über die Beschäftigungsverhältnisse ihres Vaters, des Arbeiters, **Fritz Skrotzky**, benötigt, der seit Januar 1945 vermisst wird. Die Feldpostnummer kann nicht angegeben werden. Wer kennt das Geburtsdatum des **Fritz Skrotzky**? Wo befinden sich seine Mutter, **Berta Sperling**, früher wohnhaft gewesen in Rastenburg; sie soll jetzt in Mecklenburg wohnen, oder Verwandte? Wo war Skrotzky vor 1940 tätig? Ab 1940 soll er in Königshöhe, Kreis Lötzen, gearbeitet haben. Wo befinden sich die Arbeitgeber?

Es werden Beamte und Angestellte des Landratsamtes bzw. der Regierung Gumbinnen gesucht, die den Betriebsassistenten a. D. **F. Bastian** gekannt haben und Auskunft über seine Beamtenlaufbahn geben können. Bastian war vom 01.03.1920 beim Landratsamt Gumbinnen bzw. Kreisausschuss bis zur Flucht 1944 tätig. Wo befinden sich **Reg.-Inspektor Eggert** und **Reg.-Oberinspektor Großmann**?

Wer kann bestätigen, dass der Obergefreite **Emil Chlebowitz**, früher wohnhaft gewesen in Trossen bei Rhein, Kreis Lötzen, in Garbassen bei Treuburg, bei einer militärischen Übung tödlich verunglückte? Wo befinden sich ehemalige Kameraden?

Emil Chlebowitz

Geburtsdatum 19.11.1903

Geburtsort Wiesenthal

Todes-/Vermisstendatum 15.10.1944

Todes-/Vermisstenort Raum Sudauen-Filipow/Ostpr.

Dienstgrad Obergefreiter

Emil Chlebowitz konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Bartosze](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Wer kann bestätigen, dass Wilhelm Wapniewski, geb. 14.02.1884, früher wohnhaft gewesen in Bialla, Kreis Johannisburg, gefallen 1915, von 1906 - 1907 in Osterode, von 1907 - 1908 in Bialla und von 1908 - 1914 in Demmin (Pommern), Bock-Brauerei, als Böttcher tätig gewesen ist, und dass die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes bereits in Königsberg Witwenrente bezogen hat? Die Bestätigungen werden dringend zur Erlangung der Witwenrente benötigt.

In einer Ruhegehaltssache und Rentenangelegenheit sucht **Landsmann Paul Petelkau** Landsleute, die über seine Militärdienstzeit und seine Beamtenverhältnisse Auskunft geben können. Wo befinden sich ehemalige Kollegen der Versorgungsämter Braunsberg und Allenstein, die **Landsleute Gustav Garbe** und **Ruhmann** vom Hauptversorgungsamt Königsberg und **Kameraden der 3. Komp. Landeschützenbataillon in Hohenstein**?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Seite 11 Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonnabend, 26. Februar, 15.30, Alte und Neue Heimat.

UKW-West. Dienstag, 22. Februar, 16.00: Fastnacht in Ostpreußen und Schlesien; vom Brauchtum ihrer Heimat erzählen **Marion Lindt und Wilhelm Menzel.** — Donnerstag, 24. Februar, 9.30: Ostpreußenlieder.

Radio Bremen-UKW. Donnerstag, 24. Februar, 20.00: **Albert Schweitzer** — ein großer Europäer. I. „Vom Sinn des Lebens.“ Aus Werk und Leben Albert Schweitzers, eine Hörfolge von **Peter Lotar.** II. Der Mensch Albert Schweitzer, ein Gespräch zwischen **Wilhelm Augustiny und Max Tau.** III. Der Musiker und Theologe; Vortrag von **Professor D. Dr. Hans-Joachim Moser.** Orgelwerke von Johann Sebastian Bach gespielt von Albert Schweitzer.

Hessischer Rundfunk. Ab Mittwoch, 23. Februar, werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — **UKW.** Sonntag, 13.00: u. a. Elfentanz, Rezitativ und Buffoduet „Gott grüß Euch, Sir“ aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 23. Februar, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 26. Februar, 15.30: Alte und Neue Heimat. **UKW.** Donnerstag, 24. Februar, 9.30 Ostpreußenlieder. — Gleicher Tag, 10.30: Agnes Miegel : „Die Meinen.“

Rest der Seite: Offene Stellen, Stellenangebote.

Seite 12 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Elchniederung

Frau Meta Schulz, aus Hohenwiese, zuletzt wohnhaft in Damp, Kreis Eckernförde, hat unter dieser Anschrift einen Antrag auf Wohnsitzbescheinigung bei der Kreisgeschäftsstelle eingereicht. Ein Brief mit einer wichtigen Rückfrage ist mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurückgekommen. Frau Schulz wird dringend gebeten, umgehend ihre neue Anschrift dem Kreiskarteiführer **Herbert Sahmel** in (24a) Hamburg 26, Burggarten 17, mitzuteilen.

Tilsit

Treffen der Lehrer und Schüler des ehemaligen Realgymnasiums und der Oberrealschule in Tilsit.

Das diesjährige Schultreffen findet entsprechend der vorjährigen Vereinbarung in Kiel, der Patenstadt unserer Heimatstadt Tilsit, statt. Tagungsort ist das Haus der Burschenschaft Alemannia, Hindenburgufer 92, Tel. 48 607. Termin: 5. März, ab 17 Uhr. Das Alemannenhaus ist zu erreichen: Straßenbahnlinie 1, 2 oder 4 bis Holstenbrücke, dann umsteigen in Omnibuslinie 6 bis Bellevue (Haltestelle direkt vor dem Alemannenhaus) oder Straßenbahnlinie 2 bis zur Regierung, von dort etwa 19 Minuten Fußweg zum Hindenburgufer. Auf dem Alemannenhaus stehen einige Zimmer zur Übernachtung zur Verfügung. Anmeldungen hierfür werden erbeten an den Kameraden **Dr. Beck,** Kiel, Esmarchstr. 82 (Straßenname schlecht lesbar). Zu diesem Treffen werden hiermit alle ehemaligen Lehrer und Schüler herzlich eingeladen. Um rege Beteiligung, sowie um Antwort bis spätestens 26. Februar an mich wird gebeten. In alter Verbundenheit grüßt herzlich **Fritz Weber,** Marne (Holstein), Bäckerstr. 7.

Gesucht werden folgende Schulkameraden des Abiturientenjahrganges 1925:

Charlotte Koch, früher wohnhaft Tilsit, bzw. Königsberg;

Kurt Riechert, Dipl.-Ing., früher wohnhaft Gritschken, Kreis Elchniederung;

Hanns Prenzel, früher wohnhaft Tilsit;

Hans Krüger, Studienrat, früher wohnhaft Ruß-Memelland;

Paul-Ottomar Pommerening, Juwelier, früher wohnhaft Tilsit;

Kutzner, Oberschullehrer, früher wohnhaft Tilsit.

Evtl. Meldungen werden erbeten an **Dr. F. Weber,** Marne (Holstein), Bäckerstr. 7.

Insterburg

Es werden folgende Landsleute gesucht:

1. **Willy Heinacher,** aus Insterburg, früher Werkmeister bei Firma Bludau, von **Ilse Suplie,** (24b) Büdelsdorf, Kreis Rendsburg, Elchstr. 13.

2. **Walter Klever**, geb. 29.04.1896, Ingenieur aus Insterburg, Hindenburgstr. 35. **Vater: Georg Klever; Mutter: Minna Klever, geb. Kaul. Geschwister: Gertrud, Ella, Heinz und Hilde**, von **Frau Hoffmann-Blaschke**, in Konstanz, Gartenstr. 21.
3. **Wilhelmine Schwarzien, geb. Frenkel**, geb. 29.09.1867, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Guttmanstraße 14. Frau Schwarzien wurde zuletzt im Februar 1945 in Liebstadt gesehen, von **Paul Schwarzien**, Gladbeck in Westfalen, Mozartstr. 42.
4. **Otto Borrmann**, Stellmacher aus Insterburg, Augustastraße, von **Frau Auguste Borrmann**, Heuberg, Lager, Kreis Nördlingen.
5. **Familie Birras**, aus Insterburg, für die eine Heimkehrererklärung des Sohnes vorliegt, von der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb.), Kanalstraße 6a.
6. **Otto Westenberger und Ehefrau Minna, geb. Peter, nebst Wolfgang W.**, von **Lena Gerner**, Gelsenkirchen-Buer, Nienkampstr. 2.
7. **Gertrud Nicklaus**, Friseurin bei Höfer, Königsberger Str.;
Frida Kolberg, geb. Nicklaus, später Königsberg;
Margarete Boettchen, gesch. Nicklaus (Mutter der beiden obigen).
Alle wohnhaft gewesen in Insterburg, Obermühlenstraße 14, von der **Zentralstelle Oldenburg**, Kanalstraße 6a.
8. **Gertrud Schlesinger**, aus Insterburg, Danziger Straße 114, von **Irmgard Schmiegel**, Düsseldorf, Hohe Straße 23.
9. **Ehemann Preiss, mit Sohn Walter**, aus Insterburg, Albert-Stadie-Straße 6, von **Irmgard Schmiegel**, Düsseldorf, Hohe Str. 23.
10. **Familie Gudau, mit Kindern Wolfgang und Ute**, aus Insterburg, Albert-Stadie-Straße 6, von **Irmgard Schmiegel**, Düsseldorf, Hohe Str. 23.
11. **Margarete Panzer**, aus Insterburg, Luisenstraße 3, von **Irmgard Schmiegel**, Düsseldorf, Hohe Straße 23.
12. **Fritz Reuter**, Lehrer, wahrscheinlich aus Kallwischken, Kreis Insterburg, von **Frau E. Schusky**, Bonn/Rh., Neustr. 1.
13. **Frau Neureuter**, Inhaberin des Bahnhofshotels in Insterburg, Frau N. soll wieder verheiratet sein, von der **Zentralstelle Oldenburg**, Kanalstraße 6a.
14. **Auguste Burri, geb. Frank**, geb. ungefähr 1880, aus Schwalbental, Kreis Insterburg, **Ehefrau des Gottfried Burri**, der lange Jahre in Schwalbental Glöckner war, von **Liese Burrack**, Bottrop, Westfalen, Giesenfort 6.
15. **Folgende Landsleute aus Horstenu: Carl Adler**, Bauer, **und Ehefrau Auguste, geb. Scharfetter**;
Maria Skodlerak, geb. Adler;
August Igney, Bauer;
Lisbeth Gibson, Bäuerin, von **Hedwig Plaster**, (22a) Budberg-Eversael 24, Kreis Moers.
16. **Elise Homm**, aus Insterburg, Graudenzer Straße 3, von **Irmgard Schmiegel**, Düsseldorf, Hohe Straße 23.
17. **Alfred Bungee und Willy Bungee**, aus Insterburg. Alfred war Angestellter beim Magistrat und soll im Zweiten Weltkrieg in Russland erblindet sein. Willy war nach dem Ersten Weltkrieg bei Gallmeister Kontorist, Alter ungefähr 50 Jahre, von **Wilhelm Neumann**, Hamburg 48, Berzeliusstr. 90, Baracke 1.
18. **Ernst Drewling**, Alter ungefähr 70 Jahre, soll bei Insterburg gewohnt haben, evtl. Birkenhof, von **Wilhelm Neumann**, Hamburg 48, Berzeliusstraße 90, Baracke 1.

19. Eugen Döhring, aus Insterburg, Danziger Straße 119, von **Siegfried Degner**, Höfen Nr. 138, Kreis Monschau/Eifel.

20. Adolf Komm, Charlotte Komm und Brigitte Komm, aus Norkitten, Kreis Insterburg. **Adolf Komm** war Bahnbeamter, vorn **Siegfried Degner**, Höfen Nr. 138, Kreis; Monschau/Eifel.

21. Herbert Sahmel, geb. 22.03.1917, aus Insterburg, Pregelstr., Lebensmittelgeschäft. Letzte Anschrift: Obergefreiter H. Sahmel, Feldpost-Nr. 15 397, Panzerjäger Witebsk, von **Frau Grete Gerull**, Bocholt (Westfalen), Wiener Allee 62/7.

22. Fräulein Lippke, aus Insterburg. Wichertstraße 7, war beim Reichsbauamt beschäftigt, von **Franz Bossmann**, Walsrode (Han), Am hohen Felde 1.

23. Karl Froese, geb. 05.05.1922 in Gaiden, Kreis Insterburg. War eingesetzt beim Eisenbahnpanzerzug 22, Feldpost-Nr. 30 971, und war Obergefreiter, von **Frau Erika Froese**. Ingstetten 23, Kreis Münsingen, **bei Familie Stanischa**.

Karl Froese

Geburtsdatum 05.05.1922

Geburtsort Gaiden

Todes-/Vermisstendatum 07.10.1944

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Obergefreiter

Karl Froese ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kaiserslautern, I. u. II. Weltkrieg](#).

Endgrablage: Grab 77

24. Erwin Pilwat, Stabsgefreiter, Feldpost-Nr. L 52 222 LGP Wien, vermisst seit dem 19. Oktober 1944 bei Kratjewo in Jugoslawien, von **Frieda Pilwat**, Rodewisch im Vogtland, Lengenfelder Str. 36 (Sowjetzone).

25. Gerhard Riewendt, Oberleutnant, ehemaliger Kommandant des Eisenbahnpanzerzuges 22, von **Erika Froese**, Ingstetten 23, Kreis Münsingen, **bei Familie Stanischa**.

26. Karl Siegmund Litzmann, aus Althoff-Dittlaken, Kreis Insterburg, von **Ursula Grzesskiewicz**, Leverkusen-Wiesdorf, Rathenastr. 200.

27. Louise Guddat, aus Bernhardseck, Kreis Insterburg, von **Elise Fischer**, Glecke, Post Waldbröl, Kreis Oberberg.

28. Otto Gaidies, aus Insterburg. Waldhausener Straße 6 (Firma Gaidies & Thiesies, Straßenbau und Zementwarenfabrik). Die älteste Tochter war mit einem **Herrn Matzewirzki**, aus Insterburg-Sprindt verheiratet. Weitere Geschwister: **Horst, Margarete, Christel und Helmuth**, von Schwester, **Lisbeth Kozianowski**, Preetz (Holstein), Kreiskrankenhaus, OP -Saal.

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb.), Kanalstraße 6a.

Sensburg

Die Stadt Remscheid hat die Patenschaft für den Kreis Sensburg übernommen. Die feierliche Übernahme wird voraussichtlich am 26. März im Rathaussitzungssaal stattfinden. Näheres wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Die Kreiskartei führt jetzt **Landsmann Gustav Waschke** in Kamen (Westfalen), Schillerstr. 149. Alle Anfragen über Wohnsitzbescheinigungen usw. bitte ich unmittelbar an ihn zu richten.

Der Beauftragte für die Schadensfeststellung, Görke, ist von Bergrade nach Preetz (Holstein), Holstenweg 29, verzogen.

v. Ketelhodt, Kreisvertreter (24a) Ratzeburg, Kirchenallee 9.

Der Beauftragte für die Schadensfeststellung, **Goerke (nicht Görke)** ist von Bergrade nach Preetz (Holstein), Holstenweg 2a (nicht 29) verzogen.

Johannisburg

Bei Anträgen auf Wohnsitzbescheinigungen bitte ich, keine Zeugen anzugeben, die noch in der Heimat wohnen oder sich in der sowjetisch besetzten Zone aufhalten. Sollten keine Zeugen, bzw. deren Anschriften bekannt sein, werde ich die heutigen Gemeindebeauftragten befragen.

Ich begrüße von ganzem Herzen alle aus der Heimat gekommenen Landsleute, und hoffe, dass bald alle Familien nach der langen Trennung von über zehn Jahren endlich zusammengeführt werden.

Leider ist es wiederholt vorgekommen, dass Landsleute, die mich aufsuchen wollten, den Weg in meine Einsamkeit nicht fanden. Zur Orientierung: Ab Hannover Busbahnhof mit Bus Richtung Burgdorf, Haltestelle Altwarmbüchen, Gasthaus Hennies, zehn Kilometer von Hannover. Bei Hennies nach dem Weg fragen. Richtung Isernhagener Chaussee, an der Wietze. Richtungspunkt: Windmotor.

Gesucht werden:

Alfred Tiska, Arys; er hat einst **bei Kaufmann Bartlick**, Arys, gelernt. —

Familie Hermann Olschewski, Rostken. —

Familien Kotorra und Simirzik, Rostken;

alle drei waren auf dem Flugplatz Rostken beschäftigt. — Dort aus Pilchen oder Rostken. —

Familien Kaliske, Hecht, Loschek, Wehlitz, Morotzek, Benjamin, Krause und Sporowski, alle aus Stollendorf.

Gesucht werden:

Die **Witwe des Zollsekretärs Roeck**, sie soll aus Schoenberg, Mecklenburg, nach Schleswig-Holstein umgesiedelt sein;

Revierförster **Weute**;

Familie Gollmer;

Familie Kurwien;

Familie Bendig;

Familie des Tischlermeisters B. Mittenheide;

Frau Cziesior;

Frau v. Bornstaedt, Gr.-Rogallen;

Verwandte von Charlotte Olschewski.

Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, (20) Altwarmbüchen Hann.

Am Sonntag, dem 30. Januar, trafen sich über achtzig Landsleute in der Ratsklausur zu Hannover. Die Besucherzahl übertraf die Erwartungen, waren doch Landsleute sogar aus Herford, Bielefeld und Celle gekommen; dagegen fehlten einzelne aus Hannover. Kreisvorsitzender **F. W. Kautz** gedachte unserer vor zehn Jahren begonnenen Leidenszeit und aller Lieben, die damals und in der Zwischenzeit von uns gegangen sind. Meinungs- und Erinnerungsaustausch ließen die Stunden rasch vergehen. Am späten Nachmittag reichten die Räume in der Ratsklausur nicht mehr aus. Es wurde beschlossen, die nächste nachbarliche Zusammenkunft etwa im Juni im Lokal unseres **Landsmannes Sadowski** in der Königsworther Straße abzuhalten, von dessen Bestehen wir bisher leider nichts wussten. Unabhängig davon wird unser großes Treffen in Hannover in unserem alten Lokal „Limmerbrunnen“ am Ostersonntag, dem 10. April, stattfinden.

Gesucht werden:

Schmiedemeister, **Dombrowski**, Arys;

Gertrud Quohs, Arys;

Brigitte Wengel, geborene Fritzenwanker, Heimatort nicht angegeben;

Karl Streich, Mühle und Fuhrgeschäft, Arys;

Paul Pawelcik, Bahnspedition, Arys;

Erich Grunwald, Gendarmerie-Hauptwachtmeister, Talau.

Wer kann etwas über das Schicksal aussagen von **Fritz Kubert**, Arys, 1944 in russische Gefangenschaft geraten —

Fritz Kubert

Geburtsdatum 19.09.1913

Geburtsort Barten

Todes-/Vermisstendatum 02.06.1946

Todes-/Vermisstenort Kgf.Roslaw Geb.Smolensk

Dienstgrad Oberbeschlagmeister

Fritz Kubert wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Roslawl - KGF - Russland

Heinz Ossarek, von Beruf Fleischer, vermisst in Stalingrad 1943 bei der 24. Pz--Div. –

Heinz Ossarek

Geburtsdatum 27.06.1916

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum Datum unbekannt

Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist **Heinz Ossarek** vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Rossoschka Würfel 64 Platte 3 verzeichnet.

Frau Anna Doering, geb. Bondzio, Drigelsdorf, auf dem Wege von Rastenburg nach Bartenstein am 27./28. Januar vermisst.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, (20) Altwarmbüchen (Han).

Ortelsburg

1) Immer wieder wird bei Zuschriften an die Kreisgeschäftsstelle von den Einsendern unterlassen, neben die jetzige genaue Anschrift die Heimatadresse zu setzen. Auf solche Schreiben ist es schwierig, zu antworten, da die hiesige Kartei nach den Heimatgemeinden aufgestellt ist. — Voraussetzung für schnelle Erledigung von Anfragen und Zuschriften ist in jedem Falle, dass neben der jetzigen auch die Heimatadresse angegeben wird.

2) Im Benehmen mit **Schulrat i. R. Otto Philipp**, Lemgo/Lippe, Engelbert-Kämpfer-Straße 20, werden alle Lehrkräfte der Volksschulen der Schulaufsichtsbezirke Ortelsburg I und II gebeten, ihre jetzigen Anschriften mit Angabe der Heimatadressen an die Kreisgeschäftsstelle mitteilen zu wollen. — Die systematische Erfassung erweist sich als notwendig im Hinblick auf die vielen Anfragen, die bei der Kreisgeschäftsstelle einlaufen. Schulrat Philipp ist infolge Krankheit und Behinderung der rechten Hand nicht in der Lage, die ganzen Anfragen zu erledigen. — Jede Lehrkraft wird gleichzeitig gebeten, mit der eigenen Anschrift auch die ihr bekannten Anschriften von Kollegen anzugeben.

Vielleicht ist es einigen Landsleuten möglich, Aufnahmen von Schulgebäuden aus der Heimat, wenigstens leihweise, zur Anfertigung von Kopien für das Kreisarchiv zur Verfügung zu stellen.

3) Alle ehemaligen Hindenburg-Schüler werden gebeten, ihre Anschriften sowie die der ihnen bekannten Schulkameraden möglichst umgehend an **Oberstudiendirektor i. R. Max Meyhöfer**, Oldenburg (Oldb.), Linden-Allee 24/I, zu senden. Geburtsort und -jahr sowie Schulentlassungsjahr sind anzugeben.

4) In Zukunft gibt es für Einzahlungen und Spenden nur noch das eine Postscheckkonto:
Dr. Victor von Poser, Landrat a. D., Sonderkonto: Postscheckamt Hamburg, Postscheckkonto Nr. 221 66.

Max Brenk, Kreisvertreter, Hagen (Westfalen), Elbersufer 24.

Allenstein-Stadt

Vorankündigung der Treffen 1955

Die Stadt Allenstein wird im Jahre 1955 folgende Heimatkreistreffen durchführen:

1. In Hamburg, voraussichtlich im Mai.

2. In Hannover-Limmer, Kurhaus Limmerbrunnen, am 14. August. Am gleichen Tage wird in Hannover ein Aufmarsch des Landesverbandes Niedersachsen des Bundes der Vertriebenen Deutschen (BvD) stattfinden, zu dem aus ganz Niedersachsen zahlreiche Extrazüge eingesetzt, bzw. andere Sonderfahrten organisiert werden, so dass es einem großen Kreis der Allensteiner Landsleute ermöglicht werden wird, zu erheblich verbilligten Fahrpreisen aus dem ganzen Lande Niedersachsen nach Hannover zu unserem Allensteiner Treffen zu kommen.

3. In unserer Patenstadt Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, am 3. und 4. September. Gleichzeitig 50jährige Jubiläumsfeier des Allensteiner Rudervereins.

4. Im Süden der Bundesrepublik im Verein mit anderen südostpreußischen Kreisen.

Die Treffen werden gemeinsam mit dem Heimatkreis Allenstein-Land veranstaltet werden.

Diese Vorankündigungen werden zu gegebener Zeit wiederholt und ergänzt werden.

H. L. Loeffke, Kreisvertreter der Stadt Allenstein.

Wer war die Allensteiner Frau, die 1946 in Schwerin-Obertrittenring gewohnt und in Schwerin im russischen Lazarett gearbeitet hat? Sie ist mit ihrem Bruder, der im August 1946 aus der russischen Gefangenschaft kam, nach Düsseldorf, Hochbunker 8, übersiedelt.

Gesucht werden:

Helmut Urvat, geb. 25.12.1923, aus Allenstein, Haydnstr. 23. Letzte Nachricht im April 1945 aus Beneschau (schlecht lesbar), Tschechoslowakei. Wer kann über das Schicksal oder den Verbleib des Helmut Urvat Angaben machen?

Baumeister, **Adolf Fleischer und Frau Lucie**, Allenstein, Mohrunger Str. 11. –

Dipl.-Handelslehrerin, **Ilse Grünberg**, Handelsschule Allenstein. –

Frau Lotte Malonnck, Allenstein, Luisenstr. 2. —

Frau Martha Rausch, geb. Hahn, Allenstein. Mohrunger Str. 11. –

Karl Gull, Allenstein, Liebstädter Str. —

Otto Wichmann, Schlosser, Allenstein, Hohensteiner Str. –

Josef Rehan, Engelsberg, Pförtner bei der Regierung Allenstein. –

Engel, Regierungsrat, zuletzt Leiter des Arbeitsamtes in Allenstein. –

Frau Witwe Tolksdorf, Allenstein, Haydnstr. 4. –

Landwirtschaftsrat **Stakemann**, aus der Schillerstr. 2/4. –

Frau Helene Roman, geb. Tarnowski, aus Allenstein. —

Josef Sommerfeld, geb. am 24.09.1910 in Lengainen, Kreis Allenstein, Lokheizer, seit 21.01.1945 vermisst. —

Leo Sommerfeld, geb. am 02.12.1920, Obergefreiter bei der Artillerie 3. Batterie als Koch, Feldpostnummer 08 346 D. —

Leo Sommerfeld

Geburtsdatum 02.12.1920
Geburtsort Allestein
Todes-/Vermisstendatum 01.1945
Todes-/Vermisstenort bei Rybakovo/Heiligenbeil/Ostpr.
Dienstgrad Obergefreiter

Leo Sommerfeld ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Mamonovo](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Mamonovo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Leo Sommerfeld einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Johann Sommerfeld, geb. am 26.02.1906 in Lengainen, Kreis Allenstein. —

Fritz Krenz, Inhaber der Rathaus-Drogerie Allenstein, Neues Rathaus. —

Eduard Massner, Allenstein, Waldweg 1. —

Familie Schulz, Allenstein, Ziegelstr. 32. —

Hubert Kullik, aus der Schubertstr. —

Erwin Döhring, aus der Adolf-Hitler-Allee. —

Einwohner aus den Häusern Schubertstr. 2, 4 und 4a, Hermann-Göring-Str. 28, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 und 54, Roonstr. 137, 139, 141, 143, 145 und 147. —

Feldwebel **Kaminski**, aus Allenstein, gediend in Bartenstein in der Marwitz-Kaserne. —

Karl Pohl, zuletzt Oberbuchhalter bei der Regierung in Allenstein. —

Fritz Wehner, Regierungsinspektor in Allenstein. —

Maschereck, Regierungsinspektor in Allenstein. —

Erika Czezcka, Angestellte bei der Regierung in Allenstein; der Vater von ihr war wohl Kassenleiter bei der Kreis- und Stadtparkasse in Allenstein. —

Frl. Agnes Urban, ebenfalls Angestellte bei der Regierung in Allenstein. —

Reinhard Scheschonka, Färbereibesitzer, Allenstein, Liebstädter Str. —

Milutzki, Hausmeister in Allenstein, Berufsschule, Adolf-Hitler-Allee. —

Die Eheleute Paul Koch und Clara, geb. Tresp, Ehemann geb. 15.06.1865 in Berlin, Ehefrau geb. 13.08.1873, Altgarschen, Kreis Heilsberg. —

Frau Hildegard Brigand und Ehemann. —

Emil Baltruschat, aus Allenstein. —

Alfred Dulisch und Albert Grunewald, Mira Clemens („C" oder „K"), aus der Treudankstr. 7 in Allenstein.

Nachrichten werden erbeten an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Ahstr. 17.

Osterode

Gesucht werden:

1. Familie Sonnenberger (Sparkassenbeamter), Osterode;

2. Joseph Augustinowski, Osterode, Adolf-Hitler-Str.;

3. Schmiedemeister **Badziong**, Bednarken;
4. Schwester **Ida Masanek**, Kirsteinsdorf;
5. **Ernst Rozcanski**, Osterode;
6. Lehrer i. R. **Slawski**, Osterode, Wilhelmstraße 8;
7. **Familie Ferdinand Blunk**, B. war Gutsverwalter in Seewalde;
8. **August Opalka**, Osterode, Kirchhofstraße.

Gesucht werden:

1. Apotheker **Höhne**, aus Gilgenburg;
2. **Landsmann Schitkow**, Inhaber des Hotels „Deutsches Haus" in Gilgenburg;
3. Uhrmacher William Thiel, Gilgenburg;
4. Lehrer **Burkhard**, aus Gr.-Lehwalde;
5. **Otto Kostke**, Zimmermann, aus Gr.-Altenhagen bei Liebemühl;
6. **Ernst Lietke und Max Lietke**, beide aus Liebemühl;
7. **August Koschinski**, Froegenau, zuletzt Hauptfeldwebel. Standortskompanie Arys;
8. **Franz Schimanski und Familie**, Horst bei Hohenstein;
9. **Willy Klops**, geb. 26.05.1923, in Waplitz. Er wurde auf der Flucht von seinen Angehörigen getrennt.

Meldungen erbeten an: **v. Negenborn**-Klonau, Kreisvertreter. (16) Wanfried/Werra.

Mohrungen

Die Patenstadt Gießen wird im Laufe des Jahres zehn Mohrunger Kindern Gelegenheit geben, in Erholungsheimen der Stadt frohe Tage zu erleben. Weiter ist Gießen bereit, zwei Studenten oder Hochschülern Studienbeihilfen für dieses Wirtschaftsjahr zu gewähren. Ich bitte um entsprechende Anmeldungen! Für die Kinder erbitte ich Angaben über das Alter, Beruf des Vaters in der Heimat, Heimatanschrift, jetzigen Beruf, jetzige Anschrift und Anzahl der Geschwister; für Studenten und Hochschüler außer diesen Angaben die Benennung des Studiums. Letzter Termin ist der 28. Februar.

Gesucht werden:

- Otto Lenz**, Mohrungen, Erich-Koch-Siedlung, Mühlenweg 16. –
Erika Tolksdorf, Weberin, Liebstadt, Siedlung 21. –
Familie Schott, Liebstadt, Bahnhofstr. 6. –
Frau Marie Kaiser (Ehemann Gustav K.), Gr.-Bestendorf. –
Paul Gerdau, Nasewitt. –
Otto Kromrey, Gr.-Gottswalde. –
 Bäuerin, **Frau Adloff**, Miswalde. –
Wilhelm Schalla und Frau Anna, geborene Reh, Sonnenborn. –
 Kaufmann **Gerndt**, Miswalde. –
 Gutsbesitzer **Frankenstein**, Dosnitten. –
 Kaufmann **Weß**, Taabern. —
 Kaufmann **Mertins**, Koschainen, -
Fritz Pörschke, Weinsdorf. –
Familie Rabelius (Familiennamen schlecht lesbar), Kämmern. –
Familie Lange, Lixainen. –
 Hauptlehrer **Kühlich**, Weinsdorf. –
 Gutsbesitzer **Thiel**, Böttchershof.

Folgende Landsleute haben ihren Wohnsitz geändert, ohne ihre neue Anschrift der Kreiskartei mitzuteilen. Sie stammen sämtlich aus der Stadt Mohrungen.

- Richard Bauer**, Friseur;
Horst Block, Kreisausschussinspektor;
Alfred Brosowski, Pfarrer;
Paul Blum;
Frau Budschuss;
Emil Byell;
Fräulein Dannenberg;
Horst Dörfling;
Witwe Herta Fischer;
Emil Friedrich;
Walter Fleischer;

Erich Gerdau;
Fritz Gerunde;
Hermann Gische;
Erika Götz;
Paul Gross;
Werner Haase;
Hauptmann a. D. Otto Hagen;
Hans Herdau;
Gertrud Brusberg;
Gertrud Kolm;
August Konopka;
Walter Laschewski;
Bruno Liedtke;
Hermann Lingner;
Irmgard Löffler;
Hilde Markmann;
Erika Neuber;
Emma Ritter;
Martha Sauder;
Paul Syburra;
Gertrud Szelinski;
Friedel Tege;
Major Hans Trautmann;
Karl Vaugevis;
Karl Waltersdorf;
Gerda Wellmann;
Heinz Witteck;
Fritz Rode.

Bitte um Meldungen und Angabe der neuen Anschrift an Karteisachbearbeiter **C. Berg**, (23) Leer, Königsberger Straße 13.
Kreisvertreter **Reinhold Kaufmann**-Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Straße 8.

Pr.-Eylau

Am 8. Mal wird in Verden/Aller, unserem Patenkreis, die Übernahme der Patenschaft in Verbindung mit einem großen Kreistreffen stattfinden. Ich hoffe, dass bei dieser Gelegenheit alte Kreiseingesessene in großer Zahl sich wiedersehen werden und bitte, bereits heute diesen Tag vorzumerken. Die Stadt Verden wird diejenigen, die am Abend vorher eintreffen, kostenfrei aufnehmen. Die Zeiteinteilung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Das übliche Kreistreffen in Hamburg wird Ende August/Anfang September stattfinden. Gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen und Labiau wird Mitte Juni ein Treffen in Nürnberg und voraussichtlich im August ein Treffen im Rheinland veranstaltet werden.
v. **Elern**, Kreisvertreter Pr.-Eylau. Königswinter, Siebengebirgsstraße 1

Rastenburg

Turnverein Rastenburg 1865

In diesem Jahr besteht unser Turnverein **neunzig Jahre**. Das Schicksal hat uns zerstreut. Dennoch: „Es glüht ein guter Funke noch in der Asche fort!“ In einer Feierstunde und Werbeveranstaltung soll der Geburtstag begangen werden.

Der MTV Lüneburg 1848 hat sich in einer Vorstandssitzung bereiterklärt, die Patenschaft für unseren Turnverein zu übernehmen.

Bedankt Euch, liebe Turnschwestern und Turnbrüder, durch Euer Kommen, nach Lüneburg. Schreibt mir bitte umgehend Eure Adresse, damit wir die Vorbereitungen treffen können!

Mit guter Tat voran! (**von Onkel Wilhelm**)

Gut Heil!

Euer Turnbruder **Fritz Wischnewski**, (24a) Lüneburg, Beim Holzberge 7a.

Braunsberg

1. Vervollständigung der Kreiskartei. Immer wieder muss darauf hingewiesen werden, dass unsere Heimatortskartei noch nicht vollständig ist. Damit soll gesagt sein, dass viele Landsleute sich bisher nicht gemeldet haben und Anfragen unserer Landsleute negativ beantwortet werden müssen. Es wird nochmals an die säumigen Kreisangehörigen appelliert, sich bei dem unterzeichneten Geschäftsführer zu melden.

2. Auskünfte über Wohnsitzbescheinigungen usw. Der größte Teil der Anfragen bzw. Auskünfte und Anträge auf Erteilung von Wohnsitzbescheinigungen erfolgt durch die Landsleute ohne Beifügung von Rückporto. Die Geschäftsstelle bzw. die Karteiführung des Kreises kann wegen ihrer misslichen finanziellen Lage Anfragen usw. künftig nur beantworten, wenn Rückporto beigelegt wird. Für die Erteilung von Wohnsitzbescheinigungen, bei denen in den meisten Fällen Rückfragen notwendig sind, wird in Zukunft, dem Beispiele anderer Kreise folgend, zur Deckung der Unkosten usw. ein Unkostenbeitrag von 2,00 DM erhoben werden. Dieser Betrag ist vorher auf das unter 3) näher bezeichnete Konto einzuzahlen.

3. Bankkonto des Kreises. Überweisungen bitte ich ab sofort auf das Konto Nr. 1869 bei der Stadtparkasse Stade „**Bruno Lange für Landsmannschaft Ostpreußen, Kreis Braunsberg**“ vorzunehmen.

4. Schrift „Braunsberg“. Von der anlässlich der Patenschaftsübernahme Münster durch **Landsmann Ernst Krause** verfassten Festschrift sind noch eine erhebliche Anzahl vorhanden. Die Schrift stellt in ihrer Abfassung einen Dauerwert dar; denn sie ist nicht nur allein auf die Patenschaftsübernahme zugeschnitten. Die Schrift kann durch mich zum Preise von 1,00 DM (einschl. Drucksachenporto), bei Nachnahmesendungen zuzüglich Nachnahmegebühr, bezogen werden. Jeder Braunsberger sollte im Besitz dieser Schrift, die eine kurzgefasste Stadtgeschichte und andere interessante Beiträge enthält, sein.

5. Bezirks- bzw. Ortsgemeinschaften. Sollten innerhalb der Landesverbände der Ostpreußischen Landsmannschaft Orts- bzw. Bezirksgemeinschaften von Angehörigen des Kreises Braunsberg (Stadt und Land) bestehen, bitte ich mir dies innerhalb eines Monats unter Angabe der Personalien des Vertrauensmannes mitzuteilen.

Bruno Lange, stellv. Kreisvertreter und Geschäftsführer.

Bartenstein

Die Wahl von Bezirks-Vertrauensmännern

Das Hauptkreistreffen soll in diesem Jahre, wie auch weiterhin, in unserem Patenkreis Nienburg, also in der Stadt Nienburg, stattfinden. Es ist durch den Kreisausschuss auf Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. Juli festgesetzt worden. Das Hamburger Treffen nehme ich wieder für August in Aussicht. Gern möchte ich in diesem Jahre wieder ein Treffen in Stuttgart einrichten und bitte um Vorschläge.

Suchnachrichten:

Kreissparkassenangestellter, **Köslig**, aus Bartenstein; —

Bauer, **Florian und Tochter Ursula**, Lehrerin, aus Romsdorf; —

die Eltern, **Friedrich Powelz und Henriette Powelz**, aus Schippenbeil, werden von ihrer in der sowjetisch besetzten Zone wohnenden **Tochter, Frau Gertrud Jakobeit**, gesucht; —

Tischler, **Ewald Thiel**, aus Bartenstein, Deutsch Ordensplatz 3; —

Restgutsbesitzer, **Schulz**, Polenzhof bei Bartenstein; —

Von **Frau Girod** wurde mir ein Bild von einem Hilfszollbetriebsassistenten (**Paul?**) **Lindemann**, aus Bartenstein übergeben. Lindemann soll am Stadtrand von Bartenstein ein Einfamilienhaus besessen haben; —

Steuermann, **Eydt und Tochter**, aus Bartenstein.

Zweckdienliche Angaben erbittet **Zeiß**, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Vorschläge für die Wahl von Bezirksvertrauensmännern

Nach der neuen, von dem Organisationsausschuss der Landsmannschaft Ostpreußen entworfenen Satzung für die Kreisgemeinschaften und der Wahlordnung sollen in Zukunft die Wahlen des Kreisvertreters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Kreisausschusses durch Bezirksvertrauensmänner erfolgen, die im Wege der Urwahl zu wählen sind. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Bartenstein, also alle diejenigen, die sich zur Aufnahme in die Kreiskartei gemeldet und eine Karteikarte ausgefüllt haben. Die Wahl selbst erfolgt durch Stimmzettel und sie wird durch einen besonderen Wahlausschuss festgestellt. Darüber wird später noch eine Bekanntmachung erfolgen.

Die Vertreter der Landwirtschaft haben gemäß der jetzt schon bestehenden Bezirkseinteilung für die ländlichen Kirchspiele 13 Vertrauensmänner vorgeschlagen. Da das platte Land etwa 26 000 Einwohner umfasste, entfallen auf die vier Städte mit etwa 23 000 Einwohnern 11 Vertrauensmänner. Nach der Wahlordnung hat der bisherige Kreisausschuss das Recht, für jeden Bezirk Vertrauensmänner vorzuschlagen, wodurch erreicht werden soll, bisher schon bewährte Mitarbeiter wieder heranzuziehen.

Demnach werden im Einvernehmen mit Stadt und Land vorgeschlagen:

a) Landbezirke:

- 1) Für das Kirchspiel **Auglitten** mit den Gemeinden Althof, Kipitten, Schönbaum, Schönwalde, Wohnsdorf: **Landwirt, Siegfried Freiherr von Schrötter** (Gr.-Wohnsdorf), jetzt (22c) Wiehl, Bezirk Köln, Hammerhof.**
- 2) Bartenstein-Stadtkirche: **Landwirt, Georg Hempel** (Spittehnen), jetzt (20a) Kirchosen, Post Emmertal, **Gemeinden:** Gr.-Schwaraunen. Hermenhagen, Kinkeim, Losgehnen, Nohnen, Plensen, Sandlack, Tromitten, Wordommen.**
- 3) Bartenstein-St. Johann: **Landwirt, Steppuhn** (Liekeim), jetzt (24a) Lübeck, Ratzeburger Allee 22 (Heimatauskunftstelle 22). **Gemeinden:** Ardappen, Damerau, Legienen, Liekeim, Liesken, Loyden, Markienen, Sauerschienen, Siddau, Skitten, Spittehnen, Söllen, Wehrwiltten.**
- 4) Böttchersdorf-Allenau: **Maurer, Emil Mischke** (Böttchersdorf), jetzt (23) Bremen, Einbecker Straße 33, **Gemeinden:** Allenau, Böttchersdorf, Hohenstein, Kukehnen.**
- 5) Dt.-Wilten-Klingenberg: **Landwirt, Emil Blank** (Dt. -Wilten), jetzt (24b) Borsfleth über Glückstadt, **Gemeinden:** Dt.-Wilten, Georgenau, Gr.-Sporwitten, Klingenberg. Pohiebels, Wolmen.**
- 6) Domnau Land: **Landwirt, Walter Drochner** (Domnau-Wittenfeld) jetzt (22a) Brackwede, Eggeweg 25. **Gemeinden:** Galitten, Genditten, Gertlack, Gr.-Klitten, Pr.-Wilten.**
- 7) Friedland Land-Schwönau: **Landwirt, Ernst Abramowski** (Heyde-Lawd), jetzt (23) Norden, Feldpfad 18. **Gemeinden:** Heinrichsdorf, Heyde, Mertensdorf.**
- 8) Gallingen: **Landwirt, Herbert Gottschalk** (Gallingen), jetzt (24b) Bönebüttel über Neumünster. **Gemeinden:** Gallingen, Grommels, Kraftshagen.**
- 9) Gr.-Schwansfeld-Falkenau: **Landwirt, Ludwig Graf von der Groeben** (Gr.-Schwansfeld), jetzt (24a) Zarpn über Lübeck, Teichstraße. **Gemeinden:** Beyditten, Falkenau, Gr.-Schwansfeld, Maxkeim, Paßlack, Rosenort.**
- 10) Klein-Schönau: **Landwirt, Richard Schwarz** (Hansfelde), jetzt (24a) Fresendorf, Post Lütjenburg. **Gemeinden:** Dietrichswalde, Karschau, Kl.-Schönau.**
- 11) Schönbruch: **Landwirt Hermann Lablack** (Schönbruch), jetzt (24b) Westerrönfeld, Post Rendsburg. **Gemeinden:** Dompendedhl, Gr.-Poninken, Juditten, Lapkeim, Polkitten, Redden, Schönbruch, Sehmen.**
- 12) Schippenbeil Land: **Landwirt Herbert Eckloff** (Landskron), jetzt (23) Bremen, Bodenheimer Straße 12. **Gemeinden:** Landskron, Langendorf, Langhanken, Massaunen, Romsdorf, Roskeim, Stolzenfeld, Thorms, Wöterkeim.**
- 13) Stockheim: **Landwirt, August Schneider** (Schwönau) jetzt (22b) Worms, Heidenheimer Straße 8. **Gemeinden:** Eisenbart, Puschkeiten, Sommerfeld, Stockheim.**

b) Stadtbezirke:

Bartenstein:

- 1) **Angestellter Hans Damerau** , (22a) Wuppertal-Barmen, Siedlungstraße 16.
- 2) **Kaufmann, Ernst Gillmeister** (24a) Lübeck, Fegefeuer 14.
- 3) **Rechtsanwalt, Ernst Keller**, (14a) Göppingen, Wolfstr. 9.
- 4) **Schriftleiter, Willi Piehl** (24b) Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 25.
- 5) **Zahnarzt, Hans Pormann** (24b) Reinfeld, Heimstättenstraße 16.
- 6) **Bankangestellter, Ernst Marhold** (21b) Dortmund-Asseln. Küsterkamp 18.

Friedland:

- 7) **Bezirksschornsteinfegermeister, Carl Dauer** (21b) Schwelm, Tobienstraße 6.
- 8) **Kaufmann, Karl Häring** (23) Sehlingsdorf 2, Kreis Melle.

Schippenbeil:

- 9) **Fleischermeister, Albert Jacob** (22b) Niederspays 38.
- 10) **Kaufmann, Gustav Blonske** (20b) Duingen, Post Alfeld/Leine.

Domnau:

Kaufmann, Albert Schmidtke (22c) Köln-Bayenthal, Novalisstraße 6.

Dieser Wahlvorschlag wird allen Kreiseingesessenen zur Kenntnis gebracht mit dem Anheimstellen, etwaige andere Vorschläge bis spätestens 15. März 1955 dem unterzeichneten Kreisvertreter einzureichen. Ein Wahlvorschlag muss, wie oben, Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnsitz und postalisch richtige Anschrift sowohl für den Vorgeschlagenen wie für den Vorschlagenden enthalten. Die Zustimmung des Vorgeschlagenen ist beizufügen. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Bezirk nur einen Vorschlag einreichen. Nach Prüfung dieser Vorschläge auf Wahlberechtigung und Wählbarkeit wird eine neue Bekanntmachung an dieser Stelle erfolgen zugleich mit der Aufforderung zur Einreichung der Stimmzettel. Die Ermittlung der Gewählten erfolgt durch einen besonderen Wahlausschuss, dessen Leitung das Mitglied des Kreisausschusses, **Stadtoberinspektor Zipprick** (Bartenstein) übernommen hat.

Zum Schluss noch eine Bemerkung: Die neue Sitzung mit der Wahlordnung kann erst von der nächsten Mitgliederversammlung beim Hauptkreistreffen in unserem Patenkreise, in Nienburg, angenommen werden. Um aber die dringenden Wahlen nicht auf das nächste Jahr verschieben zu müssen, empfiehlt auch der Organisationsausschuss, die Wahl der Vertrauensmänner schon jetzt vorzunehmen, damit sie sich nach Annahme der Satzung zum neuen Kreistag konstituieren und alle weiteren Beschlüsse fassen können.

Diesen Aufruf bitte ich sorgfältig aufzubewahren, da bei der schon erwähnten weiteren Aufforderung zur Abgabe des Stimmzettels nur die etwa neu eingegangenen Vorschläge bekanntzugeben wären, weil der hier zur Verfügung stehende Druckraum sehr beschränkt ist.

Namens der Kreisgemeinschaft Bartenstein: **Zeiß**, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Seite 13 Aus der Geschäftsführung

Wir suchen für einen **sechzehnjährigen, ostpreußischen Waisenjungen**, dessen großer Wunsch es .ist, Tischler zu werden, zu Ostern eine Lehrstelle bei gleichzeitiger Aufnahme entweder in das Haus des Meisters oder in ein in der Nähe gelegenes Lehrlingswohnheim. Welcher Landsmann nimmt sich dieses Jungen an und verhilft ihm damit zu dem erwünschten Lebensberuf? Zuschrift erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29, Abteilung Jugend und Kultur, z. Hd. **Hanna Wangerin**.

Seite 13 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: **Dr. Matthee**, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat“

26. Februar, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wilmersdorf**. Bezirkstreffen. Lokal Kistenmacher, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Ecke Mainzer Straße, S-Bahn Wilmersdorf.

26. Februar, 20.00 Uhr: **Heimatkreis Angerburg**. Faschingsfest (Kein Kostümszwang). Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48. Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus A 1, 24 und 25.

27. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Allenstein**. Kreistreffen. Lokal: Hansa - Restaurant Alt-Moabit 47/48, NW 87, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus A 1, 24, 25.

27. Februar, 16.00 Uhr: **Ostpreußengottesdienst** in der Kirche zu Schlachtensee, Matterhornstr.

Die 700-Jahr-Feier von Königsberg Großkundgebung in der Ostpreußenhalle.

Verbilligte Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg

Um den etwa sechstausend Königsbergern, die in Westberlin leben, Gelegenheit zu geben, die 700-Jahr-Feier ihrer Heimatstadt würdig zu begehen, wird neben der Hauptfeier in Duisburg auch in Berlin eine Großveranstaltung stattfinden. Vorgesehen ist eine Kundgebung in der Ostpreußenhalle am Funkturm am Sonntag, dem 26. Juni, der feierliche evangelische und katholische Gottesdienste und ein Festakt im Auditorium Maximum in der Freien Universität in Berlin-Dahlem vorausgehen sollen. Dies teilte der 1. Vorsitzende **E. Dietsch** in der Jahresmitgliederversammlung des Kreises Königsberg am 13. Februar in der Schillerschule in Berlin-Charlottenburg mit.

Die Königsberger in Berlin rechnen mit einer großen Beteiligung nicht nur von Landsleuten, sondern auch der eingewohnten Bevölkerung Berlins, der bei dieser Gelegenheit die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung und die deutsche Sendung der alten Residenzstadt im Osten vor Augen geführt werden kann. Ebenso werden die vielen Königsberger in Ostberlin und in Mitteldeutschland, die nicht nach Duisburg fahren können, damit die Möglichkeit haben, der Liebe und Treue zu Ihrer Heimatstadt Ausdruck zu verleihen.

Darüber hinaus ist Vorsorge getroffen worden, dass auch die Feier in Duisburg von Berlin aus in verbilligten Gemeinschaftsfahrten besucht werden kann. Die Abfahrt mit Autobussen erfolgt am Freitag, dem 27. Mai, 7 Uhr morgens, vom Wittenbergplatz, Ankunft vor dem Hauptbahnhof in Duisburg am gleichen Tage zwischen 16 und 17 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 31. Mai, morgens 7 Uhr, vom Hauptbahnhof Duisburg. Ankunft in Berlin auf dem Wittenbergplatz zwischen 16 und 17 Uhr. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt nur 25 DM, er muss aber bei der Anmeldung zur Fahrt entrichtet werden. Letzter Anmeldetag ist der 15. April. Die Anmeldung hat zu erfolgen bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreis Königsberg, Berlin-Zehlendorf, Hartmannsweiler Weg 2.

Landsleute aus Mitteldeutschland können ebenfalls an der Fahrt teilnehmen, sofern sie im Besitz der gültigen Reisepapiere sind. Auch für Unterkunft in Duisburg wird auf Wunsch gesorgt, -rn.

Ein vorbildlicher Seelsorger

Pfarrer Eickes Beisetzung in Berlin-Hermsdorf

Eine Bitte hatte der kürzlich in Berlin-Hermsdorf im Alter von 73 Jahren verstorbene **Pfarrer i. R. Theodor Eicke**, der lange Jahre in Heydekrug im Memelland und bis zur Vertreibung in Mulden im Kreis Rastenburg tätig gewesen war: man sollte an seinem Grabe nicht persönlich sprechen, sondern Gottes Wort verkünden. Dieser letzte Wunsch kennzeichnet das Leben dieses immer bescheidenen und schlichten Seelsorgers, der bis in seine letzten Tage hinein und noch auf dem Krankenbett nichts anderes kannte, als sich einzusetzen für das Wohl seiner Gemeinde und seiner Landsleute, die mit ihm zusammen nach dem große Berlin verschlagen waren. Die Sprecher an der Bahre bei der Trauerfeier in der Apostel-Paulus-Kirche in Hermsdorf, seine beiden Amtsbrüder von der Gemeinde Hermsdorf, der **Superintendent und Pfarrer Moritz**, der für die Evangelische ostpreußische Bruderschaft sprach, hielten sich an dieses Vermächtnis. Am Grabe auf dem Friedhof rief der **Kreisbetreuer der Memelländer, Eckert**, dem Verstorbenen die letzten Heimatgrüße nach. Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte eine Fahnenabordnung mit dem zweiten Vorsitzenden, **Ernst Lukat**, entsandt. Viele Landsleute begleiteten Pfarrer Eicke auf seinem letzten Weg.

Pfarrer Eicke amtierte nach der Vertreibung noch bis 1952 in der Gemeinde Hermsdorf. Er betrachtete es als seine besondere Aufgabe, seine engeren Landsleute, die Heydekruger, um sich zu versammeln. Regelmäßig hielt er im Gemeindehaus Heimatabende ab, auf denen Erinnerungen an die Heimatstadt an der Sziesze ausgetauscht und Gegenwartsfragen besprochen wurden. Vielen Landsleuten war er Freund und Berater. **rn.**

BAYERN

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: **Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller**, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Windsheim. Am 6. Februar fand im „Tucherbräu-Stüberl“ die Jahreshauptversammlung statt. Zu Beginn des Jahresberichtes gedachte der Vorsitzende, **Max Wienholdt**, der Vertreibung aus der Heimat vor zehn Jahren. Dann berichtete er über die Arbeit des vergangenen Jahres. Er hob besonders den gemeinsamen Ausflug zu der benachbarten landsmannschaftlichen Gruppe in Kitzingen hervor. Auch in diesem Jahr sollen ähnliche Besuche abgestattet werden, um mit anderen landsmannschaftlichen Gruppen in Verbindung zu kommen. Es sollen künftig auch wieder Film- und Lichtbildervorträge abgehalten werden. Durch Wiederwahl wurde **Landsmann Max Wienholdt** in seinem Amt als erster Vorsitzender abermals bestätigt. In einem anschließenden Vortrag behandelte **Regierungsrat Pohl** aus Burgbernheim aktuelle Tagesfragen und klärte die Landsleute über den Stand des Lastenausgleichs, die verausgabte Hausratshilfe und über die Bedeutung des Bundes-Vertriebenen-Ausweises auf. — Mit einer Faschingsfeier wurde die Veranstaltung beendet.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: **Hans Krzywinski**, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43

2. Vorsitzender: **Dr. Walter Maschlanka**, Stuttgart Fellbach, Schmerstraße Nr. 25

Lörrach. Das aus Anlass des fünfjährigen Bestehens am 22. und 23. Januar veranstaltete Treffen der Kreisgruppe wurde zu einem machtvollen Bekenntnis zur Heimat. Im Hotel „Storchen“ konnte der Kreisgruppenvorsitzende **Fr. Götze** am Sonnabend, dem 22. Januar, viele Gäste, darunter Männer des öffentlichen Lebens und Vertreterzahl reicher Behörden begrüßen. Er erinnerte an die Vertreibung vor zehn Jahren und wies auf das harte Schicksal Ostpreußens hin. Als Dank für die Unterstützung der Stadtverwaltung Lörrach überreichte er **Oberbürgermeister Braye** im Namen der Landsleute einen geschnitzten Teller mit dem Wappen Ostpreußens. Nach der Totenehrung sprach **W. Margowski** „Gedanken an die Heimat“ von Agnes Miegel. Oberbürgermeister Braye erinnerte an die geschichtlichen Bindungen zwischen Südwestdeutschland und dem Ordensland. Der Vertreter des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Westpreußen, **Senator Hassbach**, betonte, dass Deutschland nimmermehr auf den Raum verzichten könne, den wir Heimat nennen. **Oberstudienrat Dr. W. Portzehl** schilderte in seinem Festvortrag „200 Jahre Kulturarbeit des Deutschen Ritterordens im deutschen Osten“ die Entwicklung Ostpreußens zu einem wohlgeordneten Staatswesen. Mit dem Lied „Ännchen von Tharau“ beendete der Chor der ostdeutschen Landsmannschaften unter Leitung von **Hauptlehrer Lohse** den Abend, dem das Kaufmann-Quartett mit dem Largo von Händel, einer Sonate von Corelli und dem Variationssatz aus dem Kaiserquartett von Haydn einen künstlerischen Rahmen gegeben hatte.



Auf dem Kreistreffen in Lörrach: Vor dem Kartenbild der Heimat trägt ein ostpreußisches Mädchen ein Gedicht von Agnes Miegel vor

Zu der Kundgebung am Sonntagnachmittag waren Landsleute aus allen Orten des Kreisgebietes zusammengekommen, um ihre Treue zur Heimat zu bekunden. Nach Ansprachen des Kreisgruppenvorsitzenden **Fr. Götz** und des **Oberbürgermeisters Braye** trug die DJO das Sprechstück „Ostland lebt“ eindrucksvoll vor. Als Vertreter des Bundesvertriebenen-Ministeriums sprach **H. Werner Middelman**. Der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, **Prof. Dr. Müller**, forderte dass dem Menschen, der stets über die Organisation gestellt werden müsse, sein Recht werde. Der Chor der ostdeutschen Landsmannschaften und die Kapelle Werner beschlossen mit ihren Darbietungen dieses erste Kreistreffen in Lörrach.

Hettingen (Kreis Sigmaringen). Kürzlich wurde im Gasthaus „Zur Sonne“ ein Gemeinschaftsabend unter Leitung von **Landsmann Neumann** veranstaltet. In seiner Ansprache umriss er kurz das harte Schicksal der Heimatvertriebenen. Die Jugendgruppe trug Heimatgedichte und -Lieder vor. Mit heiteren Rezitationen und Szenen, denen sich ein fröhlicher Tanz anschloss, endete der Abend.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: **Landrat a. D. Dr. Deichmann**, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Kaiserslautern. In der Januar-Monatsversammlung des Kreisverbandes Kaiserslautern fand nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden, **Salomon**, die Neuwahl des Vorstandes statt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender **Salomon**, 2. Vorsitzender **Wollermann**, Schriftführer **Korn**, Kassierer **Schirmmacher**, Kulturreferenten **Renk und Langheim**. Damit wurde der alte Vorstand im Wesentlichen wiedergewählt. Anschließend hielt der Landesvorsitzende, Landrat a. D. **Dr. Deichmann**, ein Referat über aktuelle Fragen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: **Erich Grimoni**, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Die Delegierten-Versammlung

Die Delegiertenversammlung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wird hiermit auf Sonntag, den 6. März, um 10.30 Uhr, nach Duisburg, Hotel Prinzregent, Universitätsstraße, einberufen. Die Zahl der Vertreter der Gruppen und ihre Stimmberechtigung regelt sich nach § 9 in Verbindung mit § 13 der Landessatzung vom 20.01.1952. Die Bekanntgabe der Delegiertenversammlung erfolgt nach § 9 der Landessatzung.

Groß-Dortmund. Die nächste Monatsversammlung wird erst am 1. März, um 20 Uhr, im Hotel Industrie, Mullinkrodtstraße 210/214, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarten mitzubringen und Wohnungsänderungen in die Kartei eintragen zu lassen.

Duisburg. Die Ortsgruppe Stadtmitte wird am 18. Februar, um 20 Uhr im Dach-Restaurant Priel, Münzstraße, einen Bunten Kappenabend mit Tanz und Unterhaltungseinlagen veranstalten. Der Eintritt wird 0,75 DM betragen.

Paderborn. Am 7. Februar wurde um 18.30 Uhr vor dem Rathaus die **Russlandheimkehrerin, Eva Geschke**, feierlich empfangen. Sie war Köchin im Parkhotel in Königsberg und betreute mit ihrer Küche die Verwundeten, als das Hotel zum Lazarett umgewandelt wurde. Von den Sowjets wurde sie zehn Jahre lang in härtester Gefangenschaft gehalten, während der sie Bäume fällen und Ziegel karren musste. Am 12. Februar wurde die Ostpreußin auch durch die landsmannschaftliche Gruppe begrüßt. — Am 1. März wird die Kreisgruppe um 20 Uhr im Lokal Hester (Capitol-Lichtspiele) die Jahreshauptversammlung abhalten. Es soll der Vorstand gewählt und der Zusammenschluss mit der landsmannschaftlichen Gruppe der Westpreußen besprochen werden. Der zweite Vorsitzende wird einen Lichtbildervortrag halten.

Lübbecke. In der Monatsversammlung am 2. Februar gab der Vorsitzende, **Rektor a. D. Hardt**, eine Übersicht zu politischen Tagesfragen. Anschließend wurde die vom Bundestag geforderte Gesamterhebung der Verluste der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten erörtert. Es wird geplant, an der 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg teilzunehmen. — Demnächst soll eine Fastnachtsfeier veranstaltet werden.

Warendorf. Die Kreisgruppe wird am 19. Februar um 20 Uhr im Gasthof Höner, Warendorf, Münsterstraße, ein ostpreußisches Kappenfest veranstalten. Es wird gebeten, zur Kaffeetafel Pfannkuchen (Berliner) mitzubringen.

Waltrop. Am 27. Februar wird um 19.30 Uhr im Lokal Stromberg die Jahreshauptversammlung stattfinden. Da außer dem Tätigkeits- und Jahreskassenbericht die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung steht, wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Eschweiler. Der Heimatabend am 24. Februar, um 19.30 Uhr, im Saal Radermacher, Uferstraße, wird im Zeichen der Wiederkehr der Vertreibung vor zehn Jahren stehen. Es wird der Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, **Erich Grimoni**, sprechen.

Minden. Am 3. Februar hielt die Kreisgruppe im „Grünen Wenzel“ in Minden eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende **Peterat** gab bekannt, dass der Kreisgruppe 500 eingeschriebene Mitglieder angehören. Die Kreisgruppe wird sich am Wiederaufbau des Rathauses der Stadt Minden mit einer Geldspende beteiligen. Der Verband der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften wird am Reisebüro am Kleinen Domhof (Omnibushaltestelle) eine Bekanntmachungstafel anbringen. Das Schauspiel-Studio Iserlohn, dessen Mitglieder zum großen Teil heimatvertriebene Künstler sind, wird am 19. März im Schauspielhaus Minden gastieren. Um 16 Uhr wird das Märchenspiel „Der Froschkönig“ und um 20 Uhr die Diebeskomödie „Der Biberpelz“ von **Gerhart Hauptmann** gespielt werden. Die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe erhalten bis zum 1. März bei ihren Betreuern verbilligte Eintrittskarten (Märchen: Einheitspreis 0,50 DM, Abendvorstellung: 0,50 bis 1,50 DM). Danach sind die Karten nur noch im freien Verkauf zu wesentlich höheren Preisen zu haben. — Am 19. Februar wird um 19.30 Uhr im Saal des Solbades Minden ein Maskenball veranstaltet werden. Der Eintrittspreis wird für Mitglieder 1,- DM. für Nichtmitglieder 1,50 DM betragen. Gäste sind willkommen. — Am 3. März wird um 19.30 Uhr im „Grünen Wenzel“ in Minden die Jahreshauptversammlung abgehalten werden. Alle Mitglieder werden gebeten, unbedingt zu erscheinen! — Am 5. März wird ein ostpreußisches Wurstessen mit geselligem Beisammensein und Tanz stattfinden. Gäste sind willkommen.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: **Otto Tintemann**, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Landesgruppe Hamburg

Bezirksgruppenversammlungen;

Altona: Sonnabend, 19. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Elbschlucht“, Elbchaussee 139. Das Lokal ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 6 und 27.

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 19. Februar, 19 Uhr, in der Gaststätte „Gesellschaftshaus Schäferkamp“, Kleiner Schäferkamp 36. Gäste wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Wandsbek: Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr, in der Gaststätte „Lackemann“, Wandsbek, Hinterm Stern 4, Jahresmitgliederversammlung.

Hamburg-Mitte: Die angekündigte Zusammenkunft am 24.02. fällt aus. Neuer Termin und Ort wird noch bekanntgegeben werden.

Walddörfer: Sonnabend, 26. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Zu den sieben Buchen“, Volksdorf, Eulenkrugstraße. Zu erreichen vom Hochbahnhof Volksdorf, Ausgang Eulenkrugstraße, dann immer rechts gehen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel“, Brombeerweg 1. Es wird Auskunft gegeben über die nun abgeschlossene Sterbegeld-Versicherung.

Elbgemeinden: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Parkhotel Johannesburg“, Blankenese, Elbchaussee 566 (neben Regina-Kino).

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Celler Hof“, Harburg-Langenkamp, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43 Richtung Fleestedt).

Kreisgruppenversammlungen:

Treuburg: Sonnabend, 19. Februar, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp“, Kleiner Schäferkamp 36. Gäste wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Heiligenbeil: Die für Sonnabend, 19. Februar, in Aussicht genommene Zusammenkunft in der Gaststätte „Zum Elch“, Mozartstr. 27, fällt aus. Lokal und Tag des nächsten Zusammenseins wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Goldap: Sonnabend. 3. März, 19.30 Uhr, im Lokal „Feldeck“, Feldstr. 60.

Insterburg: Sonnabend. 5 März, 20 Uhr „Alsterhalle“. An der Alster 83.

DJO Bezirksgruppe Rissen: Mittwoch, 23. Februar, 20 Uhr, Schule Wedeler Landstraße. „Das geistige Antlitz des deutschen Ostens“, 1. Teil mit Lichtbildern.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO.: Sonnabend/Sonntag., 19./20. Februar, Lehrgang für Jugendgruppenleiter-Nachwuchs (Meldungen bei **Hannes Rischko**, Hamburg 20, Hoheluftchaussee 167, oder an den Gruppenabenden — Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr, „Heimabend“ Im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Montag, 28. Februar, 20 Uhr, „Singen und Tanzen“ in der Turnhalle oder im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: **Helmut Gossing**, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriade 5/6.

Stellvertretender Vorsitzender **H. L. Loeffke**, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Rotenburg (Han). Die nächste Zusammenkunft wird am 19. Februar ab 20 Uhr bei Helberg als ostpreußischer Fastnachtsabend stattfinden. Anmeldungen, sowie Spenden für die Verlosung werden bis zum 15. Februar erbeten. — Am 20. Februar, um 15 Uhr, wird für die Kinder eine Fastnachtsfeier abgehalten werden. Kostüme für die Kinder sind sehr erwünscht.

Vechta. Die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe werden sich am 19. Februar, um 20 Uhr, im Clubhaus des Tennisvereins Vechta zu einem fröhlichen, ostpreußischen Fasteloabend unter der Leitung von **Landsmann Gerhard Leopold** einfinden.

Seesen. Die vor kurzem abgehaltene Fastnachtsveranstaltung nahm unter der Leitung von **Werner Pasenau**-Stauffenberg einen heiteren, erfolgreichen Verlauf. Unter den Mitwirkenden, die lustige Vorträge ostpreußischer Humoristen darboten, gefiel besonders **Herbert Lehmann**. — Am 5. März wird ein Heimatabend veranstaltet werden, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag „700 Jahre Königsberg“ von Mittelschullehrer **Karl Heinz Budzinski** stehen wird.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: **Carl Bender**, Bremen-Hemelingen, Westerwaldstraße 7. Am 2. März wird um 20 Uhr die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Bremen im Café Schrick, Ostertorsteinweg 99, stattfinden. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: **Fritz Schröter**, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Heiligenhafen. Kürzlich wurde im Deutschen Haus die Jahreshauptversammlung abgehalten. **Oberstudienrat Köpnick** aus Oldenburg forderte, indem er der Vertreibung vor zehn Jahren gedachte, eine Wiedergutmachung des begangenen Unrechts. — Durch die Wahlen wurde der gesamte Vorstand in seinen Ämtern bestätigt (erster Vorsitzender: **Landsmann E. Kaffke**). Der Gruppe gehören jetzt 216 Mitglieder an. Als neue Mitglieder wurden der **sechzehnjährige Sohn Frau Heises** und ihr **über achtzig Jahre alter Vater** begrüßt, denen es erst jetzt gelungen ist, den Kreis Mohrunge zu verlassen. Der erste Vorsitzende berichtete von der regen Arbeit der Frauengruppe und der gelungenen Paketaktion im vergangenen Jahr. **Lehrer Wetzel** hielt einen kurzen Vortrag über Ostpreußen. — Am 19. Februar wird ein echt ostpreußisches „Danzvergnege“ stattfinden.

Elmshorn. In der Jahreshauptversammlung am 2. Februar gab der erste Vorsitzende **Landsmann Eidinger** einen Rückblick auf die landsmannschaftliche Arbeit des vergangenen Jahres. Es wurden fünf gesellige Veranstaltungen und drei Busfahrten durchgeführt. Außerdem wurden in den regelmäßigen Veranstaltungen an jedem ersten Mittwoch im Monat Vorträge gehalten. Der Vorstand wurde für das nächste Geschäftsjahr einstimmig wiedergewählt. — Am 30. April wird das fünf jährige Bestehen der landsmannschaftlichen Gruppe im Langeloher Hof gefeiert werden.

Seite 13 Amtliche Bekanntmachungen Beschluss

Der Reichsbahngehilfe spätere Rentner, **Georg Schwensitzki** (Ziivilist), geboren am 09.12.1924 zu Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, zuletzt wohnhaft gewesen in Herzberg (Elster), Lugstraße Nr. 6, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 23. November 1950, 24 Uhr, festgestellt. Amtsgericht Hildesheim. 04.01.1955. — **14 II 147/54** —

9 II 64/54

Aufgebot

Fräulein Doris Lehmann in Gütersloh, Schalückstr. 74, hat beantragt, die nachstehend bezeichnete Vermisste für tot zu erklären.

Die bezeichnete Vermisste wird aufgefordert, sich bis zum 30. April 1955 zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

An alle, welche Auskunft über die Vermisste geben können, ergeht die Aufforderung, bis zum vorgenannten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Vermisste:

1. Familienname: **Lehmann**
2. Vorname: **Marie Louise**
3. Geburtstag: **7. September 1900**
4. Geburtsort: **Ponarth, Kreis Königsberg Pr.**
5. Beruf, selbst. Gewerbetreibende
6. Letzter mil. Dienstgrad: **./.**
7. Anschrift am letzten Wohnsitz: **Königsberg Pr., Brandenburger Straße 80**
8. Letzte bekannte Truppenanschrift:
9. Heimatanschrift: (am 01.09.1939) wie zu 7.
Gütersloh, den 10. Februar 1955 Das Amtsgericht

Seite 13 Verschiedenes

Sparbuch über 8500 DM eingezahlt bei Raiffeisenbank Kreuzburg, Ostpreußen, auf den Namen **Benno Neumann**, Paaten, bei Kreuzburg, ausgestellt (die Nr. ist mir entfallen), ist auf der Flucht verlorengegangen. Auskunft erbittet **Benno Neumann**, Scharmbeckstotel über Osterholz.

Rest der Seite: Unterricht, Verschiedenes, Werbung

Seite 14 „Haus Deutscher Osten“ in Lübeck Aufnahme: Sönke

In der Hüntertor-Allee in Lübeck steht dieses stattliche Gebäude, das den ostdeutschen Landsleuten fortan als Heimstätte und kultureller Mittelpunkt dienen wird. Bei der Einweihung hielt der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Allred Gille**, die Festansprache. Er gedachte der Vertreibung aus unserer Heimat vor zehn Jahren. Lübeck sei damals mit einem Schläge zur deutschen Flüchtlingsgroßstadt geworden, was mancherlei Probleme mit sich brachte, die gemeistert werden mussten. Vom Raum Lübeck aus sei mancher kräftige Impuls in die Bundesrepublik ergangen. Dr. Gille dankte allen, die aus eigenem Antrieb den Heimatvertriebenen geholfen hätten. Die Kraft der Heimatvertriebenen sowie die Hilfe und das Verständnis der Einheimischen hätten den Plan des Kreml, den Wiederaufbau Deutschlands für immer zu unterbinden, vereitelt. In den Westen sei mit den Vertriebenen auch eine produktive und geistige Kraft gekommen, die dem Ganzen zugute käme. Die Heimatvertriebenen müssten der Welt klarmachen, dass sie die sittliche Pflicht hätten, die „Unruhe in Europa“ zu sein, so lange das Unrecht in Deutschland und damit die Teilung Europas nicht beseitigt sei. — Wie der **Lübecker Stadtpräsident Niendorf** wünschte auch Dr. Gille, dass das „Haus Deutscher Osten“ eine Stätte der Begegnung zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen werden möge. Den Dank an alle Helfer richtete der Vorsitzende des Bundes der Heimatvertriebenen, **Dr. Holtz**, der auch die Gäste begrüßte. Als Vertreter der Landesregierung Schleswig-Holstein nahm

Reg. Direktor Dr. Riedel an dem Festakt teil, dem auch viele Senatoren und Vertreter ostdeutscher Vereinigungen beiwohnten.



Seite 14 Wir gratulieren

zum 96. Geburtstag

am 22. Februar 1955, dem Landsmann **Rudolf Passlack**. Er wohnt noch — wie wir von anderer Seite erfahren — in Sensburg.

zum 94. Geburtstag

am 5. Februar 1955, **Frau Luise Zimmermann**, früher Dönnhofstädt, Kreis Rastenburg. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Lübeck, Josefinenstraße 39.

zum 90. Geburtstag

am 15. Februar 1955, dem Töpfermeister, **Adolf Schlage**, früher Ragnit, Kirchstraße 13. Er wohnt jetzt bei seinem **Sohn, Paul Schlage**, Opladen, Leichlinger Straße 12.

am 19. Februar 1955, **Ferdinand Axnicht**, aus Mehlsack, Mauerstraße 5, vorher Bärwalde. Er wohnt bei seiner **Tochter, Maria Loselein** in Bottrop-Boy, Flötestr. 24.

(ohne Datum) dem Postinspektor a. D. **Hermann Arndt**, aus Königsberg, Freystraße 18. Er wohnt in Kassel, Friedrich-Engels-Straße 9.

am 21. Februar 1955, dem Altsitzer **Ludwig Raffalzik**, aus Drosselwalde, Kreis Johannisburg, jetzt bei seinem Sohn in Lünen/Westfalen, Gahmener Straße 297.

zum 89. Geburtstag

am 21. Februar 1955, dem Bauern, **Gottilieb Piotrowski**, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg. 1947 aus seiner Heimat ausgewiesen, lebt er heute in Gelsenkirchen, Kurfürstenstraße 108, Stadt. Alters- und Pflegeheim.

am 25. Februar 1955, der Witwe **Auguste Kallweit** aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 4, heute bei ihrer **Tochter, Helene Schneider** in Lübeck, Moltkestr. 1 a.

am 25. Februar 1955, **Frau Mathilde Zakrzewski, geb. Kurowski**, früher Lötzen-Lyck. Sie wohnt jetzt bei ihrer **Tochter, Hedwig Gleinert**, Griethausen, Kreis Kleve, Klosterhof 1.

zum 86. Geburtstag

am 12. Februar 1955, **Frau Auguste Genske**, früher in Liebenfelde. Sie wohnt jetzt in einem Altersheim in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen durch **Maria Kailuweit**, Wuppertal-Cronenberg, Am Hüttenbusch 17 I.

zum 85. Geburtstag

am 15. Februar 1955, **Frau Auguste Böttcher**, aus Mohrungen, Töpferstraße 14, jetzt bei ihren Kindern in Lauenburg/Elbe, Danziger Straße 10.

am 18. Februar 1955, **Frau Agnes Lange, geb. Loewe**, früher Königsberg Pr., Krausallee, jetzt in Embsen 10 über Achim, Bezirk Bremen, **bei Gandy**.

am 21. Februar 1955, der Kaufmannswitwe **Anna Pieper, geb. Steppath**, aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße, jetzt in Münster/Westfalen, Roxeler Straße 44.

am 25. Februar 1955, der Witwe **Anna Schulz**, aus Allenstein, Sandgasse 51. Sie wohnt bei ihrer **verwitweten Tochter, Anna Kaminski** in Fischenich/Köln, Druvendriesch 106.

zum 84. Geburtstag

am 18. Februar 1955, dem Rentner **Karl Frase**, früher Passenheim, Kreis Ortelsburg. Er wohnt jetzt bei seinem **Sohn, Ernst Frase** in Becklingen, Post Soltau-Land, Kreis Celle/Hannover.

am 22. Februar 1955, dem Landwirt, **Bernhard Weiß**, aus Thalbach, jetzt Witten/Ruhr, In der Mark 2. Seine Landsmannschaftsfreunde gratulieren herzlichst.

zum 83. Geburtstag

am 24. Februar 1955, **Frau Auguste Stalla**, aus Pilchen, Kreis Johannisburg. Sie und ihre **Tochter, Alma Zahlmann** sind zu erreichen durch **Frau Hedwig Kaups**, Bremen, Horner Straße 82.

am 25. Februar 1955, dem Landsmann, **Karl Brandenburger**, aus Stallupönen, Bergstraße 5. Er wohnt in Herne-Constantin i. W., Ober-Kolonie-Straße 20.

zum 82. Geburtstag

am 29. Januar 1955, **Wilhelm Bajorat**, aus Ischdaggen. Er lebt in der Familie seines **Sohnes, Ludwig Bajorat** in Jarrenwisch, Kreis Norderdithmarschen.

am 26. Februar 1955, den Rentner **Wilhelm Bolz**, aus Angerapp, Kirchenstraße 78. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Groß-Hänslingen über Verden/Aller.

zum 81. Geburtstag

am 10. Februar 1955, dem Landwirt **August Czychi**, aus Zeysen, Kreis Lyck. Er lebt mit seinen **Töchtern, Hanni und Marie** in Gelsenkirchen-Buer, Eschenstraße 46.

am 16. Februar 1955, dem Justizoberwachmeister i. R. **Julius Kochanski**, aus Rhein, Kreis Lötzen, heute bei seiner **Tochter, Elli** in Westerholt i. W, Bezirk Münster, Industriestraße 33.

am 18. Februar 1955, der Witwe **Martha Schamkat**, früher Heydekrug, Gartenstraße 17. Sie wohnt jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen durch **Erna Goldbaum**, Oker/Harz, Höhlenweg 10.

am 19. Februar 1955, **Frau Julianna Baumgardt, geb. Jobs**, aus Sperling bei Benkheim, Kreis Angerburg. Sie lebt bei ihrer **Tochter, Emilie Behrendt** in München, Landsberger Straße 333 d.

am 19 Februar 1955, **Frau Urte Schneidereit**, früher Powilken, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Lübeck, Pelzerstraße 19 a.

am 23. Februar 1955, **Frau Amalie Behrendt, geb. Böhm**, aus Osterode, Friedrichstraße 13, heute in Essen-Kray, Osterfeldstraße 39.

am 23. Februar der Witwe **Ida Lebendig, geb. Winkler**, aus Pillau, Strandstraße 1, heute in Glückstadt, Neuthorstraße 3.

am 24. Februar 1955, **Frau Minna Wiemer, geb. Raeder**, früher Schloßberg, Ebenroder Straße 6. Sie wohnt jetzt bei ihrer **Tochter, Erna Urbschat** in Dillenburg, Wilhelmstraße 30.

zum 80. Geburtstag

am 8. Februar 1955, **Frau Emma Koch, geb. Matz**, aus Grieslack, Kreis Angerburg, später Rastenburg und Laukischken, Kreis Labiau, zuletzt Fischhausen, Samland. Sie wohnt in Havelberg, Altersheim, bei ihrer **Tochter, der Diakonieschwester Luise Koch**.

am 10. Februar 1955, **Frau Auguste Rosteck, geb. Ambrosy**, aus Richtenberg. Sie wohnt bei ihrer **Tochter, Frau Skahl**, Schmieheim 116 bei Lahr/Baden.

am 17. Februar 1955, der Altbäuerin **Johanne Blum**, aus Kattenau, Kreis Ebenrode. Sie wohnt bei ihren Kindern in Tiste 76, Kreis Bremervörde.

am 18. Februar 1955, **David Schimkus**, aus Tilsit-Weinoten. Er wohnt bei seinem Sohn in Peine/Hannover, Kammerwiesen 22.

am 18. Februar 1955, der Witwe **Berta Knoblauch, geb. Knoblauch**, aus Heilsberg, Neuhöfer Straße 35, jetzt Lengerich/Westfalen, Bahnhofstraße 85.

(ohne Datum) **Fräulein Ida Groß**, aus Blankenberg, Kreis Heilsberg. Sie ist zu erreichen durch **R. Rautenberg**, (23) Ihorst über Damme.

zum 75. Geburtstag

am 5. Februar 1955, **Frau Marie Langhans**, aus Langnitten (Ortsteil Gottesgnade), Kreis Pr.-Eylau, heute in Lüder, Kreis Uelzen.

am 12. Februar 1955, **Frau Berta Seddig**, früher Königsberg Pr., jetzt im Altersheim Friedrichsfeld bei Hamdorf.

am 17. Februar 1955, Landsmann **Franz Pfeiffer**, früher Daynen, Kreis Schloßberg, jetzt in Lübeck-Eichholz, Hof Kaninchenberg.

am 19. Februar 1955, dem Landsmann **Fritz Werner**, aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Elmshorn, Königstraße 41.

am 19. Februar 1955, dem Oberinspektor i. R. **Alfred Gerlach**, aus Merunen, Kreis Treuburg, zuletzt im Warthegau. Er wohnt mit seiner **Schwester, Marta** in Mörse, Kreis Gifhorn.

am 20. Februar 1955, der Witwe **P. Arlt**, aus Danzig-Langfuhr, jetzt bei ihrer **Tochter, Irma** in Kronshagen-Kiel.

am 20. Februar 1955, **Frau Emilia Hildebrandt**, aus Königsberg, Magisterstraße 34, jetzt Flensburg, Schiffbrücke 66.

am 20. Februar 1955, **Frau Johanna Otto**, aus Tilsit, Hohe Straße 94, jetzt Hannover, Kronenstraße 18.

am 20. Februar 1955, **Frau Johanna Rothkamm, geb. Schwenzko**, aus Kreuzingen, jetzt Wiedenest, Bezirk Köln.

am 20. Februar 1955, **Gustav Krebs**, aus Worienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seinem **Schwiegersonn, Schröder**, Düsseldorf, Feldstraße 39.

am 21. Februar 1955, **Frau Amande Seemund**, aus Königsberg, Schrötterstraße 196. Sie wohnt in Elmshorn, Gerhardtstraße 2.

am 22. Februar 1955, **Friedrich Ragnit**, aus Pauledin, Kreis Wehlau, jetzt Flensburg, Osterallee 85.

am 23. Februar 1955, der Pfarrerrwitwe **Frau Magda Warm**, aus Stalle, Kreis Marienburg. Sie wohnte dort über dreißig Jahre mit ihrem **Gatten, der 1947 in einem Durchgangslager an den Folgen**

unmenschlicher Behandlung verstarb. In polnischer Internierung machte sie von 1945 bis Oktober 1947 Schweres durch. Sie wohnt in Laubach/Oberhessen.

am 23. Februar 1955, dem Altbauern **Gustav Kerwat**, aus Grünweide, Kreis Ebenrode. Er wohnt mit seiner Frau in Ahnebergen, Kreis Verden.

am 24. Februar 1955, **Frau Anna Becker, geb. Hofer**, aus Eimental, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer **Nichte, Martha Borchert** in (23) Steinfeld, Kreis Vechta.

am 24. Februar 1955, dem Schneidermeister **Eduard Spitzki**, aus Mohrungen. Er wohnt bei seiner Tochter in Oerrel, Kreis Soltau.

am 24. Februar 1955, dem Lehrer i. R. **Julius Rillox**, früher Angerburg. Er lebt heute in Bad Homburg v. d. H., Hasselmannstraße 28.

am 25. Februar 1955, **Friedrich Maxwitat**, aus Insterburg, Pregelberg 1. Er wohnt mit seiner Frau in Mannheim-Reinau, Relaisstraße 108.

am 25. Februar 1955, **Frau Agnes Gruhl**. Die heute in der sowjetisch besetzten Zone lebende Schriftstellerin wurde als Tochter eines Pfarrers in Königsbern geboren, durch die Übersiedlung ihrer Eltern verbrachte sie ihre Kindheit aber in den Lausitzer Bergen. Der böhmische Teil des Isergebirges und die Zittauer Berge sind der Schauplatz mehrerer ihrer Bücher. Sie ist zu erreichen durch **Erhard Krause**, Berlin-Wilmersdorf, Blissestraße 50.

am 26. Februar 1955, **Frau Anna Albin**, früher Godrienen Kreis Samland, jetzt in Lübeck, Lachswehr-Allee 36 a.

am 26. Februar 1955, die Pfarrerswitwe, **Erna Kowalzick, geb. Mac Donald**. Sie lebte bis zum Tode ihres Mannes 25 Jahre in Masuren, dann in Königsberg Sie wohnt in Köln-Longerich, Longericher Straße 422.

102 Jahre alt

Am 14. Februar 1955 wurde **Frau Johanna Löwenberg, geb. Geisau**, 102 Jahre alt. Wir berichteten über den Lebensweg dieser in Tiefenbach bei Pr.-Eylau geborenen ostpreußischen Frau, die sich und ihre Kinder nach dem frühen Tode ihres Mannes so tapfer durchs Leben brachte, in Folge 8, Ausgabe vom 20. Februar 1954. 28 Jahre hindurch war sie „die Schrankenwärterin vom Blockhaus 48“ bei Schlobitten, Kreis Pr.-Holland. Auch in diesem Jahr wurden der Jubilarin, die die drittälteste Einwohnerin Berlins ist, zahlreiche Ehrungen zuteil. Sie lebt seit 1922 bei ihren Kindern in Berlin-Neukölln, Hobrechtstraße 45.

Goldene Hochzeit

Am 16. Februar 1955 begingen der Lehrer und Organist **Otto Lenk und seine Ehefrau Alma, geb. Striewski**, aus Arnau, Kreis Osterode, das Fest der Goldenen Hochzeit. Während seiner Tätigkeit in Arnau von 1913 bis 1945 hatte der Jubilar mehrere Ehrenämter übernommen. Zehn Jahre hindurch war er Amtsvorsteher, viele Jahre war er im Aufsichtsrat des Raiffeisenverbandes tätig und Mitglied des Gemeindegemeinderates, außerdem u. a. Vorsitzender des Schulverbandes und Leiter der Kyffhäusergruppe. Das Ehepaar wohnt bei seinem **Schwiegersohn, Lehrer, Kurt Feicke**, Memprechtshofen, Kreis Kehl.

Am 16. Februar 1955 feiern Landsmann **Gottlieb Lumma und seine Ehefrau Emma, geb. Dembovski**, aus Gr. Schondamerau, Kreis Ortelsburg, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrem **ältesten Sohn, Oswald** in Oldenburg Oldbg., Gaststraße 22.

Am 28. Februar 1955 feiern **Richard Schwidder und seine Ehefrau Anna, geb. Behr**, aus Tilsit, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Stelle über Lunden/Holstein.

Jubiläen und Prüfungen

Zimmermeister **Heino Gehrman, Sohn des Bauern, Fritz Gehrman**, aus Baarden, Kreis Pr.-Holland, jetzt Friedrichsdorf/Taunus, hat an der Staatsbauschule Frankfur a. M., das Staatsexamen als Hochbauingenieur bestanden.

Wolfgang Schaefer, Sohn des Lehrers, Paul Schaefer, aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt Lütjenburg, Hugo-Ackermann-Straße 6, bestand das Abitur an der Internats-Oberschule Schloß Plön.

Seite 15 Familienanzeigen

Jes. 43, 1 Am 1. Februar 1955 entschlief plötzlich und unerwartet, an den Folgen eines Unfalls, mein lieber, herzenguter Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Landwirt, **Karl Riedelsberger**, aus Rodungen, Kreis Schloßberg, Ostpreußen, im Alter von 64 Jahren. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Betty Riedelsberger, geb. Leitsbach**, zurzeit Welzheim, Hirschkellerweg. Die Trauerfeier hat am 03.02.1955 in Schlewecke, die Beisetzung am 05.02.1955 in aller Stille in Welzheim, Württemberg, stattgefunden

Nach Gottes heiligem Willen verstarb, fern seiner geliebten Heimat, am 20. Januar 1955, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Gartenbauinspektor **Ernst Lockau**, im 65. Lebensjahre. Er folgte seinen im Kriege gefallen Söhnen, **Hans, Heinrich Lockau und Kurt Lockau**, in die Ewigkeit. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Johanna Lockau**. Insterburg, Stadtgarten, jetzt: Hanau, Main, Weberstraße 10.

Hans Lockau (2ter Vorname muss noch eingetragen werden)

Geburtsdatum 29.03.1916

Geburtsort – (muss noch eingetragen werden)

Todes-/Vermisstendatum 26.05.1941

Todes-/Vermisstenort – (muss noch eingetragen werden)

Dienstgrad Gefreiter

Hans Lockau ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Maleme](#).

Endgrablage: Block 1 Grab 890

Lt. Sterbeurkunde: Der Gefreite (Reichsbahninspektor) **Hans, Heinrich Lockau**, evangelisch, wohnhaft in Königsberg (Pr), Hoffmannstraße 13, ist am 26. Mai 1941, Todesstunde unbekannt, in Iraklion auf Kreta, gefallen. Der Verstorbene war geboren am 29. März 1916 in Kastaunen, Kreis Insterburg (Standesamt Schulzenhof Nr. 14). Vater: **Ernst Lockau**, wohnhaft in Insterburg, Stadtgarten. Mutter: **Johanne, geborene Berner (in der Todesanzeige steht: Johanna)**. Der Verstorbene war nicht verheiratet. Todesursache: gefallen.

Am 9. Februar 1955 ist unser lieber Vater, der Postassistent a. D. **Ernst Wrege**, aus Hohenstein, Ostpreußen, im 81. Lebensjahre, sanft entschlafen. Wir werden ihn schmerzlich vermissen. **Mille, Ehrentraut und Erwin Wrege und alle Verwandten**. Leck (Schleswig), Kreis Südtondern. Die Beerdigung fand am Montag, dem 14. Februar 1955, von der Kirche aus statt.

Ganz unerwartet entschlief am 10. Februar 1955, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein herzenguter, treusorgender Lebenskamerad, mein liebes Väterchen, mein lieber, einziger Bruder, unser guter Schwager und Onkel, **Friedrich Konrad**, Lehrer i. R., im fast vollendeten 72. Lebensjahre. In stiller, tiefer Trauer: **Margarete Konrad, geb. Nath. Lieselotte Konrad, als Tochter. Hedwig Konrad, als Schwester**. Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland. Jetzt: Itzehoe, Holstein, Feldschmiedekamp 20.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13, 14.
Am 29. Januar 1955, nahm Gott, meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa, **Wilhelm Sieß**, früher Jakunen, im 81. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Vaterhaus. In stiller Trauer: **Johanna Sieß, geb. Waschko. August Piorunneck und Frau Charlotte, geb. Sieß. Walter Sieß und Frau Charlotte, geb. Fryszewski. Arthur Gulweida und Frau Frieda, geb. Sieß. Marta Sieß. Liesbeth Sieß und 5 Enkelkinder**. Hamburg 21, Schenkendorfstraße 5.

Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet und einen Schmerz, den sanft nur heilt die Zeit. Meine liebe Frau, unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, **Meta Hennig, geb. Baldzun**, hat uns am 10. Februar 1955, im 59. Lebensjahre, für immer verlassen. In tiefer Trauer: **Karl Hennig, alle Kinder, Enkelkinder und Anverwandten**. Sodehnen, Kreis Angerapp. Siegburg, den 10. Februar 1955, Alfredstraße 34.

Vor zehn Jahren, am 18. Februar 1945, ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Tischlermeister **Erich Drescher**, geb. 22.09.1895, in die ewige Heimat eingegangen. Er ruht auf dem Heldenfriedhof Hohenfürst bei Braunsberg. Wir denken an ihn in Liebe und Dankbarkeit. **Maria Drescher, geb.**

Flach. Johannes Drescher. Eva-Maria Nehmann, geb. Drescher. Marianne Drescher. Renate Drescher. Elisabeth Drescher. Eydtkau, Kreis Ebenrode. Jetzt: Hamburg-Langenhorn 1, Ermlandweg 1d.

Erich Drescher

Geburtsdatum 22.09.1895

Geburtsort Eydtkau

Todes-/Vermisstendatum 18.02.1945

Todes-/Vermisstenort H.V.Pl. Hohenfürst/Polen

Dienstgrad Feldwebel

Erich Drescher ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Bartosze](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Bartosze überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Erich Drescher einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Heute früh ging nach langem, tapfer getragenen Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Elise Charlotte Regehr, geb. Eggert**, im 51. Lebensjahre, für immer von uns. Sie verließ uns zu früh. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Max Regehr und Kinder.** Naborowitz, Ostpreußen. Jetzt: Nienburg, Karl-Rosebrock-Straße 1, den 10. Februar 1955.

Am Sonnabend, dem 5. Februar 1955, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Schwester, **Minna Ebel, geb. Hühnerbein**, früher Palmnicken, Samland, im 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Eliese Ebel**, Duisburg, Kiefernweg 24. **Darwin Bruns und Frau Margarete, geb. Ebel**, Hamburg, Abendrothsweg 46. **Heinrich Ebel und Frau Ilse, geb. Hartmann**, Wolfenbüttel, Im Doktorskamp 9. **Wilhelm Hühnerbein**, Ev. Hospital, Neuenkirchen, Bremen, früher Schloßberg. Die Beerdigung fand am 10. Februar 1955, in Wolfenbüttel statt.

Rest der Seite: Bekanntschaften, Werbung.

Seite 16 Familienanzeigen

Der Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär a. D. im Bundesministerium für Vertriebene **Dr. Ottomar Schreiber**, wurde in die ewigen Jagdgründe abberufen. Voll Stolz zählen wir ostpreußischen Jäger ihn zu uns: In ihm vereinten sich harmonisch hohe Geistigkeit und ostpreußisch-bodenständiges Jägertum. Mit Rat und Tat hatte er, nicht zuletzt dank seiner ostpreußischen Jagdveranstaltungen in Bochum und in Düsseldorf den hohen Stand ostpreußischer Waldgerechtigkeit und den Ruhm der ostpreußischen Heimat überzeugend vor aller Welt bekundeten. Einen letzten grünen Bruch legten wir mit einem Waidmannsdank in sein Grab. Die ostpreußische Jägerstandarte neigte sich vor einem großen Sohn unserer ostpreußischen Heimat. In den Jagdhornklängen des Halali grüßten und rauschten noch einmal Ostpreußens ferne dunkle Wälder. Für die ostpreußische Jägerschaft: **H. L. Loeffke**

07.02.1945 07.02.1955

Am zehnten Todestage gedachten wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Erbhofbauern **Max Lehwald**, 39 Jahre; unserer lieben Schwägerin und Tante, **Irmgard Lehwald, geb. Hoffmann**, 34 Jahre; und ihrer Kinder, **Sigrid Lehwald und Helmut Lehwald**, 1¼ und ¼ Jahr. Alle verstorbenen in Sonnenborn, Kreis Mohrunen, am 07.02.1945. Ihnen folgten unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern, **Gustav Lehwald**, 73 Jahre, gestorben am 05. Juli 1945 in Sonnenborn und **Bertha Lehwald**, 75 Jahre, gestorben am 22. Februar 1946, im Flüchtlingslager Stendal; und unsere liebe Tante **Mathilde Lehwald**, 79 Jahre, gestorben an Misshandlungen durch die Polen auf dem Transport bei Thorn im Dezember 1945. Ihnen ging voran unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Erbhofbauer **Erich Lehwald**, 37 Jahre, gefallen am 1. September 1939 vor Graudenz. In stiller Trauer: **Wilhelm Nath und Frau Margarete, geb. Lehwald. Georg Nath**, früher Allenstein, jetzt: Volksdorf, Schbg.-Lippe. **Wilhelm Elsner und Frau Selly, geb. Lehwald. Siegrid und Dieter Elsner**, früher Mohrunen, jetzt: Frankfurt a. M., Rotdornweg 78. **Fritz Lehwald**, früher: Pr.-Holland, jetzt: sowjetisch besetzte Zone, und **Frau Erna, geb. Kleefeld**, in Russland verschollen.

Erich Lehwald

Geburtsdatum 09.12.1901

Geburtsort Sonnenborn
Todes-/Vermisstendatum 01.09.1939
Todes-/Vermisstenort Male Szczepanski
Dienstgrad Schütze

Erich Lehwald ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Stare Czarnowo](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Stare Czarnowo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Erich Lehwald einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.
Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Am 21. Februar 1955 jährt sich der zehnte Todestag meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders und Schwagers, des Kaufmanns **Rudi Hippel**, aus Osterode, Ostpreußen. Er fiel durch Fliegerangriff in Bad Rothenfelde im Teutoburger Wald und ist auch dort auf dem Heldenfriedhof beigesetzt. Er ist uns unvergesslich! **Julius Hippel**, Bensheim a. D. Bergstraße. **Margarete Haase, geb. Hippel**, Bensheim-Auerbach. **Gertrud Reuter, geb. Hippel**, Düsseldorf. **Hans Georg Hippel**, Fort Lauderdale, Florida (USA). Dipl.-Ing., **Erich Haase. Dr. Kurt Reuter**. Bensheim (Bergstraße), Hauptstraße 5, den 21. Februar 1955

Rudolf Hippel

Geburtsdatum 05.01.1916
Geburtsort Gumbinnen
Todes-/Vermisstendatum 21.02.1945
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad Gefreiter

Rudolf Hippel ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Bad Rothenfelde](#).
Endgrablage: Abteilung D Reihe 27 Grab 22

Am 20. Februar 1955 jährt sich der zehnte Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden lieben Vaters, des Kaufmanns **Hermann Luckmann**, Friedrichshof, Ostpreußen, der auf dem Wege in die Gefangenschaft, im 68. Lebensjahre, verstorben ist. In stillem Gedenken: **Lina Luckmann, geb. Bennecker. Karl-Heinz und Anneliese**. Berlin-Grünau, München.

Aus einem Leben voll Tatkraft und Fürsorge um unsere Heimat, verstarb zu früh und unerwartet der langjährige Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Memel und Präsident des Direktoriums des früheren Memelgebiets, Staatssekretär a. D. **Dr. Ottomar Schreiber**. Die Bewohner der Memelkreise sind tief erschüttert über diese traurige Nachricht. Sie verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Heimatgenossen, der in ihrer Geschichte einen besonders hervorragenden Platz eingenommen hat. In Dankbarkeit und Trauer gedenken sie seiner. Februar 1955. Die Kreisvertreter der Memelkreise: **A. Jahn**, Memel-Stadt; **K. Strauß**, Memel-Land; **H. von Schlenther**, Pogegen; **W. Buttkereit**, Heydekrug.

Zum Gedächtnis. Am 23. Februar 1945 verstarb in quälender Ungewissheit um das Schicksal aller seiner Angehörigen, fünf Tage nach seiner Ankunft in Bodenwerder, an Lungenentzündung, die er sich auf der Flucht zugezogen hatte, mein geliebter, unvergesslicher Mann, unser gütiger, stets sorgender Vati und Opapa, lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, Telegrafenspezialist i. R. **Ernst Kohn**, früher Königsberg Pr., Königseck 15. In Liebe und Dankbarkeit: **Helene Kohn, geb. Oltersdorf**. Stud.-Rat **Heinz Kuhn und Frau Gertrud, geb. Brauns mit Hans-Jürgen und Martin**. Arb.-Ger.-Rat **Horst Kuhn und Frau Gerda, geb. Szallies mit Manfred, Karin und Monika**. Bodenwerder, Weser, Gr Straße 28, Dortmund, Hildesheim.

Zum Gedenken. Am 25. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben, unvergesslichen Mannes, meines guten Vaters, Schwiegervaters und Opas, des Bez.-Schornsteinfegermeisters **Paul, Fritz Nicklaus**, geb. 10.12.1890, gefallen 25.02.1945 in Metgethen, bei Königsberg. In stiller Trauer: **Klara, Minna Nicklaus, geb. Gossing. Gerda Scheller, geb. Nicklaus. Artur Scheller. Angelika Scheller**. Königsberg Pr., Hoffmannstraße 1. Jetzt: Lindwedel, über Schwarmstedt (Hannover)

Paul-Fritz Nicklaus (Vornamen ohne Mittelstrich)

Geburtsdatum 10.12.1890
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 25.02.1945
Todes-/Vermisstenort Raum Königsberg/Pr.
Dienstgrad Volkssturmmann

Paul-Fritz Nicklaus ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Königsberg](#).
Endgrablage: Block 14 Reihe 1 Grab 1-1245

Fern der geliebten Heimat entschlief am 24. Januar 1955 mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt **Oskar Werner**, im 67. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Martha Werner, geb. Danziger**. Weinsdorf, Kreis Mohrungen, Ostpreußen. Jetzt: Zeven, Heinrichstraße 8, Bezirk Bremen.

Es starben: **Johanne Meyer, geb. Turkat**, am 29.08.1948, 78 Jahre; **Meta Meyer**, am 08.07.1952, 52 Jahre; **Emma Banse, geb. Meyer**, am 14.01.1955, 49 Jahre; **Paul Banse**, seit 1945 vermisst. In stillem Gedenken: **Franz Mareik und Frau Erna, geb. Banse**. Delmenhorst i. O., Schlutterweg 62. Früher: Argelothen, Ostpreußen, Kreis Elchniederung.

Seit zehn Jahren hofften wir auf ein Wiedersehen und erhielten nun die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, der Bauer **Wilhelm Rudkowski**, aus Reitzenstein, Kreis Johannisburg, am 07.02.1955 im Alter von 80 Jahren in seiner geliebten, ostpreußischen Heimat, für immer von uns gegangen ist. In tiefer Trauer: **Auguste Strycio, geb. Rudkowski. Marie Wengorz, geb. Rudkowski. Herta Rudkowski und alle Angehörigen**. Bovenden über Göttingen. Früher: Reitzenstein und Brennen, Ostpreußen.

Zum Gedenken. Am 9. Februar 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines innigst geliebten Mannes und Schwagers, des Bauern **Gustav Kerst**, geb. 14.08.1882 und meiner Tochter und lieben Mutti, **Gertrud Marquardt, geb. Kerst**, geb. 16.02.1909. Sie wurden von den Russen verschleppt und sind in Russland verstorben. Gleichzeitig gedenke ich meines Sohnes, **Georg Kerst**, Unteroffizier im Artillerieregiment 21, gefallen 18.04.1945 in Pillau. In Liebe und stillem Herzeleid: **Maria Kerst, geb. Will. Emma Sommerfeld, geb. Will. Helga Marquardt**. Früher: Kahlau, Kreis Mohrungen, Ostpreußen. Jetzt: Höxter (Weser), Wilhelm-Haarmann-Straße 7. Februar 1955.

Georg Kerst

Geburtsdatum 03.07.1916
Geburtsort Kahlau
Todes-/Vermisstendatum 18.04.1945
Todes-/Vermisstenort Feldlaz.(mot) 187 Pillau
Dienstgrad Unteroffizier

Georg Kerst ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Baltijsk](#).
Endgrablage: auf diesem Friedhof

Am 4. Februar 1955 entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, unser lieber, herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, **Adolf Skirlo**, Meister der Gendarmerie i. R. aus Allenstein, Ostpreußen, im Alter von 73 Jahren. In tiefer Trauer: **Werner Skirlo. Elfriede Skirlo, geb. Emberger**, Wiesbaden, Seerobenstraße 31. **Ingeborg Quidde, geb. Skirlo. Günther Quidde**, Kl.-Dahlum, Kreis Wolfenbüttel und drei Enkelkinder. Kl.-Dahlum, am 4. Februar 1955.

Mutter, Deine Liebe war uns mehr als Glück. Wenn uns nichts mehr bliebe in dem Weltgetriebe, bleibt uns doch Dein Blick. Am 16. Januar 1955 entschlief sanft unser geliebtes Muttchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Therese Seeck, geb. Frost**, früher: Königsberg Pr., Am Ausfalltor 26, im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Hans Seeck und Frau Lie, geb. Hübschke. Ernst Thiem und Frau Else, geb. Seeck. Josef Schall und Frau Lene, geb. Seeck. Ernst Schremmer und Frau Margarete, geb. Seeck. Gerhard Voss und Frau Frieda, geb. Seeck. Als Enkelkinder: Werner und Eva Thiem. Hans-Joachim und Wolfgang. Als Urenkel: Kuno und Margitta**. Osanabrück, Gutenbergstraße 34. Halle/S., Trier, Emden. Die Beerdigung fand am 20. Januar 1955 in Buer, Kreis Melle, statt.

Am 8. Februar 1955 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Margarete Schroeder, geb. Brand**, nach einem Leben voller Aufopferung für die Ihren, für immer von uns gegangen. **Dr.**

Gustav Gleim und Frau Dr. Erika, geb. Schroeder, Braunschweig. **Dr. Diedrich Schroeder und Frau Ehrengard, geb. von Wuthenau**, Hannover. **Dr. Alfred Mönnich und Frau Erna-Maria, geb. Schroeder**, Königslutter **und Enkelkinder**. Königslutter, den 08.02.1955. Die Beisetzung hat am 12.02.1955, 13 Uhr, vom Refektorium des Landeskrankenhauses Königslutter/Elm stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, hat unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Schwester, Tante und unsere liebe Omi, **Frau Lucie Daniel, geb. Neumann**, im 53. Lebensjahre für immer verlassen. In großem Leid: **Brigitte Perband, geb. Daniel. Marion Daniel und alle, die sie lieb hatten**. Früher: Fischhausen, Ostpreußen. Hamburg-Wilhelmsburg, Rotenhäuser Straße 12. Emmendingen/Baden, Psych. Landesheilanstalt.